Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 1. Donnerstag den 1. Januar 1852.

Am Neujahrs-Morgen 1852.

Heil aller Welt! dies sei am ersten Morgen
Des jungen Jahr's der Menschheit frommer Gruß!
Sein Genius drückt jedem Erden-Pilger
Heut auf die Stirn der Hoffnung Segenskuß.
Und zeiget ihm, erhebend, freundlich, mild
Des Lebens und der Zukunft geistig Bild.

Der Weise denkt beim Scheiden eines Jahres
Nur an die Blüthen der Vergangenheit,
Nicht an die Dornen, die ihn tief verwundet,
Nicht an die Urnen der Vergänglichkeit.
Er schöpft aus der Erfahrungen Gebiet
Der Weisheit Gold und Kraft für sein Gemüth.

Mit Ruhe sieht er auf die künft'gen Tage
Des großen Raums, der vor ihm aufgethan,
Erwartet nicht Erfüllung aller Wünsche,
Vollkommnes Glück nicht auf der Erde Bahn.
Er harrt gerüstet, mit Besonnenheit,
Welch Schicksals-Loos ihm auch die Zukunft beut.

Getragen so von frischem Lebensmuthe,
Den im Gebet der Himmel ihm gesandt,
Legt er das eigne Wohl und das der Menschheit
Vertrauungsvoll auf's neu in Gottes Hand.
Und ist gewiß, daß eine höh're Macht
Der Völker Schicksal ordnet und bewacht.

So sei gesegnet allen Millionen
Dies neue Jahr! gesegnet jeder Stand.
Es grün' und blüh' des Friedens goldne Palme,
Sich breitend über Kirche, Thron und Land.
Der Hoffnung Anker sei auf Gott gestellt!
Heil sei dem König! Heil der ganzen Welt!

Kudraß.

Inhalt. Breslau. (Zur Situation.) — **Preußen.** Berlin. (Amtliches.) — (Zur Tages-Chronik.) — (Das Feuerlöschwesen.) — (Der bevorstehende Rücktritt des Kriegsministers. Die geistlichen Güter. Vermischtes.) — **Deutschland.** Frankfurt. (Das Bundespreßgesetz.) — München. (Dr. Her mann. Eisenbahn-Anleihe.) — Gotha. (Publikation des neuen Strafgesetzes.) — Dessau. (Publikation der neuen Gemeindeordnung.) — Oldenburg. (Die Instruktion des Bevollmächtigten für den wiener Zollkongreß.) — Braunschweig. (Ausweisung der fremden Cigarrenmacher.) — Kiel. (Armeebefehl. Detention des Inspektor Lesser.) — **Oesterreich.** Wien. (Militärische Vorbereitungen. Vermischtes.) — (Herr von Krauß. Vermischtes.) — Lemberg. (Die neue Organisation Galiziens.) — **Frankreich.** Paris. (Tagesbericht.) — (Zu viel Stimmen. Die Censur.) — (Streiflichter.) — **Rußland.** Von der polnischen Grenze. (Die russischen Grenzbeamten.) — Kalisch. (Verschiedenes.) — **Provinzial-Zeitung.** Breslau. (Central-Auswanderungsverein.) — (Das Hospital des Elisabetinerinnen-Klosters.) — Aus der Provinz. (Raubmord.) — Brieg. (Kommunalangelegenheiten.) — Frankenstein. (Der Humor in Frankenstein.) — Neisse. (Ermordung im Inquisitoriat. Lokales. Große Holzversteigerung. Der Oberschles. Bürgerfreund.) — Ratibor. (Christbescheerung.) — Notizen aus der Provinz. — **Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.** (Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.) — **Handel, Gewerbe und Ackerbau.** Breslau. (Sitzung des Centralausschusses für die schles. Industrieausstellung.) — (Wie man in Königsberg Oefen für Steinkohlenfeuerung einrichtet.) — Breslau. (Produktenmarkt.) — (Berliner und Stettiner Markt.) — (Wollbericht.) — **Mannigfaltiges.**

Telegraphische Nachrichten.

Newyork, 17. Dezember. In beiden Congreßhäusern sind mit großer Majorität Beschlüsse, betreffend die Bewillkommnung Kossuth's, gefaßt worden.

Paris, 29. Dezember. Die Konsultativ-Kommission wird morgen die Abstimmungen von Corsika, Algier und 15 noch rückständigen Departements prüfen und übermorgen Abens im Elysee das Protokoll über das Gesammt-Ergebniß dem Präsidenten überreichen. Letzterer empfängt gleichzeitig das diplomatische Corps, den Klerus und die Konsistorien. Am Neujahrstage Morgens 10 Uhr werden 10 Kanonenschüsse für jede Million Zustimmungen gelöst, worauf der Präsident dem Te Deum in Notre Dame beiwohnt. Später Empfang der Behörden in den Tuilerien. Abends Beleuchtung der öffentlichen Gebäude. (Berl. Bl.)

Turin, 27. Dez. Brignone hat den Bericht über den mit Oesterreich abgeschlossenen Handelstraktat in der Abgeordnetenkammer vorgetragen. Die Kammer hat das Ministerium zur projektirten Verwendung der Steuern bis Ende Januar 1852 autorisirt. Der rühmlich bekannte Dichter Berchet ist gestorben. Eugen Sue soll um die Erlaubniß, in Turin wohnen zu dürfen, angesucht haben. Der Senat hat die Postkonvention mit Spanien ratifizirt.

Breslau, 1. Januar.

Die Verfassung vom 31. Januar 1850 wird wie bisher so auch ferner der Grund und Boden sein, auf welchem wir mit unsern Bestrebungen stehen.

Keine Gewaltthat, sondern ein freier Vertrag zwischen König und Volk hat sie begründet: ernste Eide, welche vor Gott den Herrscher wie den Unterthan gleich binden, haben sie gefestet; und sie ist seitdem das höchste bestehende Recht des Landes, neben welchem wir kein andres anerkennen, das höher und heiliger wäre als sie, kein „ewiges“ Recht, in dessen Namen ein Bruch der Verfassung gerechtfertigt werden könnte.

Denn das Höchste und Heiligste aller „ewigen Rechtsprincipien“ ist für uns, die Achtung vor dem bestehenden Recht und Gesetz. Sie ist zugleich das Fundament, auf welchem das Wohl der Völker wie der Herrscher am sichersten ruht, und wo dieses Fundament in der Gegenwart schwankt, da ist auch die Zukunft beider von Gefahren nicht frei.

Keine Politik, sie mag einen Namen führen, welchen sie wolle, kann diese Achtung des bestehenden Rechts ersetzen, und kein Interesse den Werth aufwiegen, welchen sie für ein gesundes Staatsleben hat. Denn wo das Recht aufhört, da beginnt die Gewalt, welche, indem sie das Recht bricht, sich selbst für rechtlos erklärt, und hiermit zugleich das Thor öffnet, durch welches die Revolutionen und die Staatsstreiche, die Anarchie und der Despotismus in raschem Wechsel und in unabsehbarer Folge herein ziehen.

Wohl klagt man oben und unten über die gefährliche Lage, in der sich der Kontinent von Europa seit Jahren befindet, aber Jahr ein Jahr aus greift man nach falschen Palliativen, anstatt das rechte Heilmittel zu wählen. Bereits seit dem Frieden von 1815 predigt die „conservative Politik“ ihre Lehren, wie die monarchische Autorität gestärkt, die naturgemäßen und geschichtlich gewordenen Gliederungen des Volks wiederhergestellt, die historisch berechtigten korporativen Elemente gekräftigt, der positive christliche Glaube und die christliche Sitte gepflegt werden müßten, und welches sind denn jetzt nach fast vierzig Jahren die Früchte dieser Lehren, denen die Praxis der continentalen Regierungen fast eben so lange gefolgt ist?

Ist der Glaube an die Monarchie und das Vertrauen auf sie in den Völkern stärker oder schwächer geworden, als beide noch im Jahre 1815 waren?

Sind die historisch berechtigten korporativen Elemente gekräftigt, der positive christliche Glaube und die christliche Sitte gehoben, der öffentliche Geist erstarkt, und ein frisches Volksleben erblüht?

Der Mangel an Vertrauen auf die Gegenwart, und der Mangel an Zuversicht auf die Zukunft, welche heute beim Jahreswechsel die Stimmung von Millionen beherrschen, geben die unzweideutigste Antwort auf jene Fragen! Diese konservative Politik hat in fast 40 Jahren die europäischen Zustände nicht verbessert, sondern verschlimmert. Sie hat trotz aller ihrer Versprechungen des Gegentheils je länger je mehr jede „individuelle Freiheit“ dem Polizeiregiment, jede „korporative Selbstständigkeit“ der büreaukratischen Centralisation, und jede „ächte staatliche Freiheit“ einem hier offenen, dort versteckten Absolutismus zum Opfer gebracht. Ihre Mittel sind bis auf das „Eisen“ erschöpft, und dennoch drängt sie sich immer von neuem mit dem Anspruch uns auf, sie allein und ausschließlich besitze die ächte Staatsweisheit, mit der man die Völker führen und sie regieren müsse!

Auf dem Grunde aber dieser tiefen Kluft, zwischen den Ansprüchen der konservativen Politik und ihren Erfolgen, zwischen ihren Verheißungen und deren Erfüllung, liegt nichts anderes, als jene heuchlerische Verleugnung des Gesetzes aller Natur und des Geistes aller Geschichte, welche alle ihre Anstrengungen lähmt und alle ihre Erfolge immer wieder vereitelt.

Naturgemäß ist der Wechsel zwischen Entstehen und Vergehen, und alles geschichtlich Gewordene wird von dem geschichtlich Werdenden zu Grabe getragen. Die Geschichte bleibt nicht bei dem einmal historisch Berechtigten und den geschichtlich gewordenen Gliederungen stehen, sie treibt fortwährend neue Berechtigungen und neue Gliederungen hervor, und die neuen sind nicht weniger naturgemäß wie die alten, sofern sie nur den neuen Zuständen der Gesellschaft entsprechen, deren stete Verwandlung eben so unaufhaltsam als unaufhörlich ist. Das gilt von allen Institutionen des Staats, von der Ordnung der Landgemeinde unten, bis zu dem Königthume oben, welches eben so wenig wie alles andere geschichtlich gewordene, weder dasselbe ist, welches es war, noch in der Zukunft so bleiben kann, wie es ist!

Die conservative Politik aber, die sich so gern rühmt, „historisch" zu sein, verleugnet diese Lehre aller Geschichte. Ihr gilt das Vergehende mehr als das Entstehende, und dem geschichtlich Werdenden versperrt sie den Weg gesunder Entwickelung, weil sie das geschichtlich Gewordene nicht nur zwischen Leben und Sterben erhalten, sondern auch dann wieder ins Leben zurückrufen will, wenn es bereits gestorben und begraben war. Sie will die heutige Gesellschaft in den Formen der alten theils zurückhalten, theils in diese wieder zurückpressen, und klagt nicht sich, sondern die Gesellschaft an, wenn der neue Wein schließlich die alten Schläuche zersprengt. Dann ruft sie, die Gesellschaft ist in Todesgefahr, und greift entweder zum Schwerdt, dessen Sieg in ihren Augen für den Fall selbst den Eidbruch legitimirt, oder sie strebt auf weiteren Umwegen erst langsam und leise, dann rascher und unverhohlner die Gesellschaft wieder in die Formen und Bande einzufangen, welche sie eben abgestreift hat. Die Achtung vor dem bestehenden Recht und Gesetz, welche sie stets im Munde geführt, schrumpft dann für sie zur nur „formellen Legalität" zusammen, und wenn es auch mit dieser nicht gelingen will, das Ziel zu erreichen, so muß die „formelle Legalität", wie Herr von Gerlach in wörtlicher Uebereinstimmung mit Victor Hugo es bereits ausgesprochen hat, einem „ewigen Recht" weichen, das sich durch keinen Titel der Verfassung zu legitimiren braucht!

„Wie aber — fragte vor fast nun hundert Jahren der alte Johann Jakob Moser in seinem Buch von der deutschen Reichsstände Landen, deren Landständen, Unterthanen, Landesfreiheiten, Beschwerden, u. s. w. — wenn ein Landesherr einem Kollegio, Rath, Beamten, Offizier etwas befiehlt, davon man weiß, daß es gegen die Landesverfassung sei?

„Wer Gott mehr fürchtet als Menschen, — antwortet Moser, — oder auch nur sonsten ein recht ehrlicher Mann ist, der lehnt es mit Bescheidenheit ab, und thut es nicht, sondern leidet lieber darüber, was er nicht ändern kann. Weil aber wenige so denken, so geht es halt, wie es geht, so wird es aber auch an dem großen Weltgerichte dem, der es befohlen, und dem, der es befolgt hat, gehen, wie es gehen wird."

Als Moser diese Worte schrieb, hatte er bereits ihnen gemäß gehandelt und für sein Handeln vier Jahre lang eine schwere Haft auf dem Hohenasberg gelitten. Dem Worte, das er im Vorzimmer des Herzogs, unmittelbar bevor er auf die Festung geführt ward, sprach:

„Unverzagt und ohne Grauen
Soll ein Christ,
Wo er ist,
Stets sich lassen schauen,"

blieb er bis an seinen Tod getreu, und derselbe Fürst, der ihn auf die Festung geschickt, nannte ihn später einen „ehrlichen Mann, guten Patrioten und getreuen Unterthan!"

Wir haben heute beim Jahreswechsel keinen bessern Wunsch für das Land, als daß die Zahl solcher „ehrlichen Männer, guten Patrioten und getreuen Unterthanen" in ihm wachsen möge.

Breslau, 31. Dezember. [Zur Situation.] Die Dezember-Rundschau der Kreuzzeitung geht noch einmal ins Gericht mit Louis Bonaparte, mit den legitimen Königen Frankreichs („ein König in der Verbannung, der sein Recht weder behauptet noch aufgiebt, sondern thatenlos abwartet, bis aus dem Hexenkessel der Parteiung vielleicht auch einmal eine Krone heraufbrödeln wird — ist zunächst nur ein Ferment der Anarchie mehr für ein Land"), mit der französischen Nation, welche „keinen Bürgerkrieg, keine Schlachten mehr zu Stande bringt, sondern nur noch Jacquerien, Emeuten und Barrikaden" und welche dadurch „eines ruhm- und thatenlosen Abenteurers Beute und Spielwerk geworden, eines Abenteurers, der ihre Deputirten, Minister und Generäle, ihre großen Männer und ihre Parteihäupter nur polizeilich, wie Vagabunden aufgreifen und in den Pöbel und die Häuser von Paris einige Stunden lang hineinschießen zu lassen braucht, um, als Lückenbüßer irgend einer Ordnung, der Akklamation fast aller nicht eingesperrten nationalen Größen gewiß zu sein" — mit dem französischen Klerus, mit der ganzen Welt und dem ganzen Jahrhundert, dessen einzige heilsame Schöpfung — die Gründung, Aufrechthaltung und Erneuerung der heiligen Allianz gewesen sei.

Der Rundschauer glaubt auch noch an die Einigkeit Oesterreichs und Preußens trotz des 2. Januar: weil ihm „Twist und Kurzwaaren, Runkelrüben- und Eisenzoll in den Hintergrund getreten sind vor der großen europäischen Krise" und er hofft, daß von diesen Kleinigkeiten abgesehen, auch „Oesterreich einig ist mit Preußen in der Tendenzpolitik." In diesen wenigen Worten, in dieser ironischen Gegenüberstellung der materiellen Interessen und der Tendenzpolitik stellt sich die Phantastik dieses Raisonnements recht in ihrer ganzen Blöße dar.

Man glaubt den Augenblick gekommen, um den jungen Most in die alten Schläuche zu füllen. Die Ergebung, womit die Völker sich heut zu Tage jeder Regierung überlassen, giebt den Phantasten Muth, jene in das Prokrustesbett der Tendenzpolitik zwängen zu wollen; ganz übersehend, daß jene Hingebung nur die Folge ist der so spöttisch angesehenen „Twist-, Kurzwaaren-, Runkelrüben- und Eisenzoll-Interessen," d. h. unserer Industrie-Verhältnisse, welche vor allen Dingen mindestens äußerlich geregelte Zustände verlangen weshalb sie, von dem mächtigen Triebe der Selbsterhaltung gedrängt, sich jeder Regierung anschließen, sie möglichst stark haben wollen; aber nicht damit sie geopfert, sondern damit sie geschützt werden.

Nicht weil die Völker gleich dem Rundschauer voll romantischer Sehnsucht nach dem Mittelalter zurückblicken, flüchten sie in den Schatten einer starken Regierung, nicht um diese zu ermuthigen, daß sie die durch die Zeiten längst zertrümmerten Formen zu einem traurigen und verderblichen Scheinleben wieder erwecke, sondern in der Erwartung, daß man ihren Interessen gerecht werde.

Deshalb ist uns bei aller Gemeinsamkeit der österreichisch-preußischen Tendenzpolitik der nicht zu bergende Zwiespalt beider Staaten auf dem Gebiete der materiellen Interessen von hervorragender Wichtigkeit, um so mehr als wir alle Ursache haben, der Klugheit Oesterreichs zuzutrauen, daß sie die Tendenz nur als Köder gebrauche, um im Trüben für sein Interesse zu fischen.

Jener Zwiespalt aber läßt sich nicht mehr verhehlen, der Ton, welchen unsere offizielle Presse bereits anstimmte, wird täglich gereizter, die früheren Rücksichten sind verschwunden. Die „Preuß. Ztg." bringt heute eine Fortsetzung ihrer handelspolitischen Artikel, in welcher sie der österreichischen Regierung den schweren Vorwurf macht, daß sie Deutschland nach den Bedürfnissen der neu geschaffenen österreichischen Nation konstruiren wolle, da die Centralisation verhindere, die österreichischen Regierungs-Maßregeln nach dem Bedürfnisse der deutschen Nation zu konstruiren. Die Centralisation Oesterreichs, den Mittelpunkt der Schwarzenbergschen Politik, sieht die „Preuß. Ztg." für „eine Strafe der Revolution" an; sie spricht die Ansicht aus, „daß es vielleicht die große Geldverlegenheit dem wiener Kabinet wünschenswerth mache, für das österreichische Papiergeld durch Vermehrung des Verkehrs mit Deutschland einen neuen Markt zu finden." In der offiziellen Einladung zu dem wiener Kongreß sei die Handelsbeschränkung, welche das österreichische Ministerium für Oesterreich als vortheilhaft betrachtet zum Prinzip des Projekts erhoben. „Das Streben — sagt die „Preuß. Ztg." ferner Deutschland in die österreichische Centralisation einzuschließen, trat im Laufe der Verhandlungen immer entschiedener hervor, die deutsche Centralisation wurde dagegen von dem österreichischen Ministerium so sehr als Nebensache betrachtet, daß es bereits dahin gelangt ist, die österreichische Zolleinigung auf Gefahr der deutschen zu betreiben, die Fortdauer des von Preußen mühsam und mit großen Opfern zusammengehaltenen Zollvereins in Frage zu stellen und den Chimairen einer süddeutsch-österreichischen Zolleinigung Vorschub zu geben." — „Vielleicht erklärt sich auch hieraus — heißt es am Schluß — daß die preußische Regierung abgelehnt hat, an der österreichischen Zolleinigung mitzuwirken, so lange die deutsche nicht gesichert ist."

Aus London hat das C. B. Mittheilungen erhalten, welche über den Rücktritt Palmerstons Aufklärung geben sollen. Es sagt: Wie behauptet ward, es habe der englische Gesandte in Paris, Lord Normanby, bald nach dem 2. Dezember Instruktionen von Lord Palmerston erhalten. Dies wäre aber ein Irrthum; Lord Palmerston weigerte sich vielmehr, Instruktionen von irgend einer präcisen Färbung an den Gesandten in Paris zu erlassen. Lord Russell soll nun auf eine feste Erklärung gedrängt, gleichzeitig aber in privaten Briefen an Lord Normanby die Ansichten des Kabinets in einer Weise niedergelegt haben, die mit der Auffassung des Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten nicht harmonirte. Palmerston wollte ein Zuwarten, das Kabinet eine bestimmte Haltung mit polit. Charakter Frankreich gegenüber. Hieraus soll sich denn hauptsächlich die Krisis entwickelt haben. — Die Meinung des reconstruirten Kabinets ist mit ziemlicher Sicherheit eine antinapoleonische zu nennen, Palmerston, ohne für die That vom 2. Dezember, noch für die Person Napoleons, dessen Regierung sich gegen den Flüchtlingsverkehr in England wiederholt und energisch erklärte, irgendwie Partei zu nehmen, wollte von den ersten auswärtigen Schritten Napoleons die Politik Englands abhängig machen. Bis dahin glaubte der Lord in dem guten Verkehre Lord Normanby's mit dem Elysee keine Aenderung eintreten lassen zu dürfen. — Die Stellung Russells dem Parlament gegenüber ohne Palmerston wird als eine schwierige bezeichnet, obschon das Talent und die liberalen Gesinnungen Lord Granvilles allgemein anerkannt werden. — Eine ausgeprägt antibonapartistische Haltung der englischen Regierung soll von jetzt ab zu erwarten sein. — Eine Beantwortung der österreichischen Note, in Bezug auf die Flüchtlings-Angelegenheit, ist in einem Sinne zu erwarten, mit dem das wiener Kabinet nicht einverstanden sein wird. — In der die französische Forderung an Belgien betreffenden Angelegenheit nimmt man in London entschieden für Belgien Partei. — Lord Granville ist damit eine Gelegenheit geboten, bald handelnd vor Europa aufzutreten. Ueber die Verhältnisse des englischen Staatssekretärs zum Hofe der Königin ist bereits Näheres mitgetheilt. Zu bemerken ist noch, daß die Gemahlin des Lords, eine Katholikin, am Hofe der Königin sehr beliebt ist, und vielfach nicht unbedeutende auf politisches Gebiet herüber leitende Fäden zusammenhält.

Preußen.

Berlin, 30. Dez. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den zum kaiserlich russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Allerhöchstihrem Hoflager ernannten Freiherrn v. Budberg gestern Mittags im Schlosse zu Charlottenburg in einer Privataudienz zu empfangen und aus dessen Händen das Schreiben Sr. Majestät des Kaisers von Rußland entgegenzunehmen, wodurch er in der gedachten Eigenschaft beglaubigt wird.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Sekretär der preußischen Haupt-Bibelgesellschaft und des Hauptvereins für christliche Erbauungsschriften, Kaufmann S. Elsner zu Berlin, das Ritterkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern; so wie dem Steueraufseher Tabbert zu Köslin und dem Küster und Lehrer Borck zu Sageritz im Regierungs-Bezirk Köslin, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

C. B. **Berlin,** 30. Dezbr. [Das Feuerlöschwesen.] Die Feststellung des Etats für das Feuerlöschwesen ist in diesen Tagen erfolgt. — Wir hören, daß die erheblichen Kosten, welche die Einrichtung und Unterhaltung der Feuerwehr dem Magistrate verursacht, denselben auf die Idee gebracht haben, zur Deckung der Mehrausgaben der Stadtkasse eine neue Steuer für Berlin zu veranlassen, und zwar wünscht man, daß diese Steuer mittelst Gesetzes eingeführt werde. Der Magistrat hat sich bereits mit dem Ansuchen an das königl. Ministerium des Innern gewandt, den Kammern Seitens der Staatsregierung einen Gesetzentwurf, betreffend die Einführung einer Feuerlöschsteuer für Berlin, vorzulegen. Magistrat hat bereits einen Gesetzentwurf mit überreicht, welcher die Steuerpflichtigkeit in folgender Art feststellen will. $1/3$ des Betrages der auszuschreibenden Steuer soll durch die hiesige Immobilienkasse, als Versicherungsgesellschaft für Grundstücke, $1/3$ durch alle Feuerversicherungsgesellschaften, welche in Berlin Agenturen haben, aufgebracht werden. Das letzte Drittheil will der Magistrat

selbst tragen, da er annimmt, daß der Theil der Bevölkerung, welcher diesen Theil der Steuer zu tragen hätte, die Nichtversicherten, dem Proletariat angehöre. Es ist hinlänglich bekannt, daß der ärmste Theil der Bevölkerung unserer Stadt zwar allerdings nicht versichert ist, daß dies aber ebenso bei wohlhabenden, ja sogar sehr reichen Leuten der Fall ist. Es giebt namentlich größere Handlungshäuser, die ihre verschiedenen Etablissements nicht gegen Feuersgefahr versichern und das Tragen des Risikos als eine Art Spekulation betrachten. Vor Allem aber spricht gegen den proponirten Gesetzentwurf die willkürliche Auferlegung dieser Steuer auf die Versicherungsgesellschaften. Es kann bei solchen Gesellschaften der Gewinn nicht nach dem Ergebniß der Prämieneinnahme einer Stadt berechnet werden, da sich die Prämieneinnahmen, wie die an den verschiedenen Orten auszuzahlenden Schadensummen gegenseitig übertragen müssen. Dafür, daß eine solche Besteuerung, wie sie der Magistrat proponirt, nicht gut als zulässig erachtet werden kann, dafür spricht u. A. auch der Umstand, daß Feuerversicherungs-Gesellschaften, die sich weigerten, Versicherungen in Theilen der Monarchie zu übernehmen, weil dort Brandstiftung um sich griff, von der Regierung bedeutet wurden, daß sie durch ihre Konzession zur Uebernahme von Versicherungen an allen Orten verpflichtet wären, und daß die Regierung, indem sie die Anstalten als im ganzen Lande bestehende und zur Annahme von Versicherungen verpflichtete betrachte, von demselben Grundsatze wie die Gesellschaften selbst ausgehe, nämlich dem, daß die günstigere Einnahme an einzelnen Orten der Monarchie den Schaden an andern mittragen helfen müsse. Wir haben Grund zu der Annahme, daß das Ministerium auf die Vorschläge des Magistrats nicht eingehen wird.

C. B. **Berlin**, 30. Dezember. [Der bevorstehende Rücktritt des Kriegsministers. — Die geistlichen Güter. — Vermischtes.] Wir hören, daß der Kriegsminister v. Stockhausen bei seinem Entschlusse, von seinem hohen Posten zurückzutreten, verharrt, und daß Versuche hochgestellter Personen, so wie einiger seiner Collegen im Ministerrathe, ihn von diesem Entschlusse abzubringen, ohne Erfolg gewesen sind. — Die Ernennung eines neuen Kriegsministers wird demnach schleunigst erfolgen.*)

Während die Legislatur im Begriffe steht, die Gesetzgebung über die den geistlichen Gütern zustehenden Realberechtigungen umzugestalten, ist vom Obertribunal bereits auf Veranlassung eines Prozesses eine Seite der streitigen Rechtsfrage erledigt worden. Es handelte sich darum, ob gewisse Dienste von den Grundbesitzern in einer Parochie ohne Rücksicht auf das Glaubensbekenntniß der Verpflichteten zu leisten seien? Das Obertribunal hat nun entschieden, daß alle aus der Parochialverbindung fließende Lasten und Abgaben, wo die Pflicht nach der Person des Besitzers geregelt sei, nicht zu leisten sind, wenn der Besitzer sich nicht zur Religionspartei der Parochialkirche bekennt, welche die Leistung fordert. Diese Entscheidung ist mit Rücksicht auf die Lutheraner ergangen, die aus der Gemeinschaft der Landeskirche ausgeschieden sind, und welche die betreffende Tribunals-Entscheidung als eine besondere sanktionirte Kirchengemeinschaft anerkennt.

Zwei Prediger sind in jüngster Zeit wegen ihres politischen Verhaltens ihrer Amtsthätigkeit durch den Oberkirchenrath enthoben worden. Der eine, Pastor Schweizer in Cremmen bei Berlin, ist entsetzt, ein anderer vorläufig suspendirt.

Die Telegraphen-Einrichtung innerhalb der Stadt ist jetzt im Wesentlichen vollendet und der Verkehr auf diesem Wege bereits im Gange. Mit der Herstellung der noch fehlenden telegraphischen Verbindung zwischen dem Polizei-Präs. mit dem Ministerium des Krieges und des Auswärtigen und der Post wird nunmehr energisch vorgeschritten. Die ganze Einrichtung bewährt sich im hohen Grade als zweckmäßig.

An dem zum schwarzburgisch-rudolstädtischen Ministerpräsidenten ernannten Herrn v. Bertrab verliert die preußische Justiz ein sehr tüchtiges und befähigtes Mitglied. Herr v. Bertrab fungirte bereits in dem großen Polenprozesse, der im Jahre 1847 hier verhandelt wurde, als Assistent des jetzigen Präsidenten Wentzel, der in jenem Prozesse die Anklage vertrat. Bei der neuen Organisation unserer Gerichte wurde der damalige Assessor v. Bertrab zum Staatsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Prenzlau ernannt. Aus dieser Stellung wurde er zur Uebernahme der Staatsanwaltschaft in Weimar beurlaubt.

Die heftigen Angriffe, welche die letzte Nummer des „Preuß. Wochenblattes" gegen die Regierung enthält, hätten, wie man erfährt, nahebei eine polizeiliche Beschlagnahme veranlaßt. Nur aus Rücksicht auf die sonstige Tendenz des Blattes soll von der Maaßregel Abstand genommen worden sein.

Heut findet eine Sitzung des Staatsministeriums statt, wahrscheinlich die letzte in diesem Jahre.

Berlin, 30. Dezbr. [Zur Tageschronik.] Gestern Mittag 12 Uhr waren 96 Kinder aus den unter dem Schutze Ihrer Maj. der Königin stehenden Bewahranstalten im Sternensaale des königl. Schlosses versammelt, um vor einem herrlichen Christbaume aus den Händen unserer hohen Landesmutter ihre Christbescherung zu empfangen. Die Geschenke erhielten durch die liebreichen Worte der herablassenden Spenderin einen doppelten Werth. Nachdem sich mit dem Schlusse der Feier Ihre Maj. die Königin entfernt, blühte den Kindern noch eine Freude in den nun erscheinenden Kuchenschüsseln, und in der schließlichen Plünderung des Weihnachtsbaumes. Heute fand zu derselben Zeit in dieser Weise für andere 96 Kinder eine Bescherung statt, gespendet durch dieselbe hohe Hand. Möge damit eine reiche Saat der Dankbarkeit gesäet sein!

Der Oberhofmeister Ihrer Majestät der hochsel. Königin Louise, Frhr. von Schilden, Excell., Ritter des schwarzen Adlerordens, ist gestern in hohem Alter mit Tode abgegangen. Er war im Jahre 1793 von Friedrich Wilhelm II. zum Kammerherr ernannt worden.

Der Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Frhr. v. Manteuffel, ist aus der Lausitz hier wieder eingetroffen.

Oberst v. Olberg, Kommandeur des 31. Infanterie-Regiments, ist zur Disposition gestellt worden. Der Oberst-Lieut. Herwarth von Bittenfeld von demselben Regiment, ist zum Kommandeur desselben ernannt worden.

Der diesseitige Konsul in Smyrna, Hr. Spiegelthal, ist nach Ablauf seines Urlaubs in diesen Tagen wieder von hier abgereist, um auf seinen Posten zurückzukehren.

Der Handelsminister hat unter dem 25. Dezember die Oberpräsidenten angewiesen, für die Beschäftigung der arbeitenden Klassen bei einer etwa bevorstehenden Theuerung der Lebensmittel im nächsten Frühjahre Sorge zu tragen, und dies besonders durch Chausseebauten theils aufs Kosten des Staats, theils auf Kosten der Kommunen.

Der General-Gartendirektor Lenne hat für seine Pläne zu den neuen Anlagen zwischen Sanssouci und Belvedere bei Potsdam die Genehmigung Sr. Maj. des Königs erhalten. Es soll nun unverzüglich zur Ausführung geschritten werden, um Personen noch während des Winters Arbeit zu verschaffen.

Ueber die mehrfach besprochene Zeitungsstempelfrage berichtet die Sp. Ztg., daß im Ministerium des Innern die Akten in dieser Sache als geschlossen zu betrachten seien, und daß sie gegenwärtig dem Finanzministerium zur Erklärung vorliege. Der Zeitungsstempel dürfte aber vor dem April k. J. nicht eingeführt werden, da außer den eben berührten, noch nicht geschlossenen Verhandlungen die Kammern sich darüber auszusprechen haben werden.

Wie es heißt, ist das Todesurtheil, welches vom Obertribunal gegen den ehemaligen Quästur-Assistenten Wittenburg, wegen seiner Betheiligung an dem Aufruhr in Baden, gefällt ist, von des Königs Majestät nicht bestätigt, sondern in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden. Dieser Wittenburg ist von den drei, wegen des gleichen Vergehens zum Tode verurtheilten Personen allein in der richterlichen Gewalt, da er eine anderweit wegen Unschlagungen im Amte erkannte Strafe auf der Festung Spandau büßt, während die beiden anderen Verurtheilten längst in Amerika sein sollen. (Sp. Z.)

Nach der neuesten Nummer des „Katholischen Kirchlichen Anzeigers" hat der Papst ein Rundschreiben an den gesammten Episkopat des Erdkreises erlassen, d. d. 21. Nov. 1851, in welchem Pius IX. seine hohe Freude über die trostreichen Berichte der Bischöfe in Betreff der allgemeinen Hebung des christlichen Lebens ausdrückt, zugleich aber über die Verblendung so vieler Tausende klagt, welche gegen Wahrheit, Recht und Tugend wüthen, und an den Grundvesten aller menschlichen und göttlichen Ordnung rütteln. Daher fordert derselbe alle Bischöfe auf, mit ihren Heerden in inbrünstigen Gebeten den Himmel zu stürmen, daß er durch die Fürbitte aller Heiligen sich der Menschheit erbarme, und sie aus den drohenden Gefahren des Elends errette. — Um zu diesen Gebeten recht anzufeuern, eröffnet der Papst abermals die Schätze der Kirche in Form eines Jubiläums, und fordert alle Katholiken auf, sich dieser Gnadenspenden theilhaftig zu machen.

Im Laufe der letzten Woche sind den hiesigen Buchhandlungen folgende Bücherverbote von der Polizei publizirt worden: „Beiträge zur Geschichte der französischen Revolution; Robespierres Schriften und Reden" erster Band. Leipzig in der Arnoldschen Buchhandlung; ein unter demselben Titel als zweiter Band bei Balde in Kassel erschienenes Werk; ein Bogen „Neujahrswünsche" Verlag von Sala; die „Sylvester- und Neujahrs-Zeitung des Kladderadatsch", Verlag von A. Hofmann (eine zweite veränderte Ausgabe desselben ist indessen erschienen), und „humoristische Neujahrswünsche" mit Illustrationen von Raym. de Baux, bei Reichardt. Die von mehreren Blättern, z. B. dem „Hamb. Corr." gebrachte Nachricht des Verbots einer Wunderlichschen Weltgeschichte bezieht sich auf das Lehrbuch der Geschichte von A. Winderlich, das bei Otto Wigand erschienen, bereits im September d. J. in Preußen verboten wurde. Durch Urtheil der Appellkammer des Landgerichts zu Bonn vom 24 November d. J. ist ferner die Vernichtung der in Stuttgart bei Sonnewald erschienenen Schrift: „König und Dichter, Stimmen der Zeit. Ein Kinkel-Album" ausgesprochen worden. (B. Z.)

Naumburg, 24. Dezember. [Garnison.] Naumburg, das, außer einen Landwehrstamm bis vor wenigen Jahren gar kein Militär in seinen Mauern hatte, scheint mit der Zeit ein bedeutender Garnisonsort zu werden. Zu den beiden hier liegenden Batterien reitender Artillerie soll nun auch noch eine dritte Batterie Aufnahme finden. (F. J.)

Dortmund, 25. Dez. [Petition.] Das „Dortmunder Kreisblatt" veröffentlicht eine bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckte, an den Minister des Innern und die zweite Kammer gerichtete Petition um „unverkürzte Aufrechthaltung der Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung vom 11. März 1850."

Deutschland.

Frankfurt, 27. Dezember. [Das Bundes-Preßgesetz.] Der „Lloyd" und die „Fr. Sachs. Z." hatten die Mittheilung gebracht, daß nicht die Fachmännerkommission, wie von anderer Seite berichtet ward, sondern der politische Ausschuß des Bundestages selber seine Berathungen über das Bundespreßgesetz an den, von Preußen in der Sitzung vom 13. März 1848 überreichten Beschluß-Entwurf angeknüpft habe. Einer Correspondenz der Pr. Z. zufolge ist diese Nachricht „durchaus unrichtig"; das wahre Sachverhältniß sei vielmehr folgendes: „In Folge der dresdener Conferenzen beantragten Preußen und Oesterreich in der Sitzung vom 8. Juli d. J. die Regulirung der Preßverhältnisse. Der von dem politischen Ausschuß in dieser Beziehung erstattete Bericht sprach sich nur im Allgemeinen für die Nothwendigkeit von Bundes-Preß-Vorschriften aus, ohne irgendwie speziell auf die erforderlichen einzelnen Bestimmungen einzugehen. Namentlich ist der angeführte preußische Beschluß-Entwurf vom 13. März 1848 in dem Ausschußbericht mit keiner Sylbe erwähnt, vielmehr als Ausgangspunkt für die weitere Behandlung der Bundes-Preßangelegenheit an den bekannten Bundesbeschluß vom 3. März 1848 angeknüpft, nach welchem die Preßfreiheit von den Bundes-Regierungen nur unter Garantien eingeführt werden darf. Um nun diese Garantien gegen den Mißbrauch der Preßfreiheit in Form allgemeiner Bundes-Vorschriften aufzustellen, beantragte der politische Ausschuß wegen anderweitiger überhäufter Geschäfte die Zuziehung von Fachmännern. In der Sitzung vom 23. August d. J. erklärte die Bundesversammlung sich mit jenem Antrag im Allgemeinen einverstanden und überließ dem Ausschuß die Formirung weiterer Vorschläge. Demgemäß suchte der Ausschuß um die Ermächtigung nach, die Fachmänner mit Ausarbeitung einer Vorlage an ihn beauftragen zu dürfen. Diese Ermächtigung wurde seitens des Bundes in der Sitzung vom 20. September d. J. ertheilt und demzufolge von den einzelnen Regierungen die Fachmänner dem politischen Ausschuß überwiesen. Da nun die Berathungen derselben bis jetzt noch nicht beendet sind, so ergiebt sich schon aus diesem Umstand, daß der politische Ausschuß sich noch gar nicht in der Lage befindet, über die Bundes-Preß-Angelegenheiten selbst irgend einen materiellen Beschluß zu fassen."

△ **München**, 28. Dezbr. [Dr. Hermann. — Eisenbahn-Anleihe. — Vermischtes] Die Pläne Louis Napoleons werden sowohl bei Hofe, so wie in den Kreisen des hohen Adels und der Konservativen fortwährend sorgfältig geprüft, weil man seit dem Staatsstreiche täglich mehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß auf diese Weise dauernde Zustände nicht geschaffen werden können. Ueberhaupt taucht wieder mehr als je der Gedanke auf, daß die Krisis von 1852 noch keineswegs beseitigt ist. — Dr. v. Hermann ist diesen Abend, nachdem derselbe gestern bei Sr. Maj. dem Könige und heute beim Ministerpräsidenten v. d. Pfordten seine Abschiedsaufwartung gemacht, nach Wien zum Zollkongreß abgereist. — Prinz Adalbert hat seine Reise nach Griechenland verschoben und wird dieselbe erst Ende des nächsten Monats Januar antreten. — Bei den diesjährigen Staatsprüfungen der Juristen in Baiern ereignete sich auch der sonderbare Fall, daß eine der Hauptfragen über das Staatsrecht der deutschen Bundesakte entnommen war. — Die königl. Staatsregierung wird zum Bedarf des Eisenbahnbaues für das Jahr 1852 eine Anleihe zu 5 Proz. von circa 10 Mill. Guld. eröffnen. — In verflossener Woche sind wieder mehrere Haussuchungen vorgenommen worden.

*) Eine Frankfurter Correspondenz der „Leipz. Ztg." beschäftigt sich bereits mit der möglichen Ernennung des General Roth v. Schreckenstein zum Kriegsminister. „In diesem Falle dürfte die Stelle eines Ober-Befehlshabers des Bundesschutzkorps, wie man in gutunterrichteten Kreisen vermuthet, vorerst nicht wieder besetzt werden. Die politischen Verhältnisse haben sich gegenwärtig im Allgemeinen so befriedigend zu gestalten angefangen, daß die Ernennung eines neuen Bundesgenerals nicht mehr durch die Umstände geboten erscheint. Die verschiedenen Kontingente, welche das Bundesschutzkorps bilden, dürften übrigens auch ferner auf den ihnen angewiesenen Punkten zur unmittelbaren Verfügung der Bundesbehörden bleiben, damit man für den Eintritt einer jeden Eventualität stets zureichend gerüstet sei. Nöthigenfalls würde der mit den Militär-Angelegenheiten beauftragte Ausschuß der Bundesversammlung das sofortige Aufgebot des Bundesschutzkorps verfügen, und der Kommandant der zur Garnison Frankfurts zählenden Bundestruppen, der österreichische Generalmajor v. Schmerling, den Oberbefehl über das gesammte Korps führen."

Gotha, 26. Dezbr. [Das neue Strafgesetz.] Durch die heutige Nummer des Regierungsblattes wird das schon unterm 12. Juli v. J. publizirte, bis jetzt aber noch nicht gültige neue Strafgesetzbuch eingeführt und tritt dasselbe vom 1. Jan. 1852 in gesetzliche Kraft. Als obersten Grundsatz stellt das neue Gesetzbuch die Aufhebung der Todesstrafe auf.

Dessau, 27. Dezbr. [Die neue Gemeindeordnung.] Heute ist der gordische Knoten, der sich durch die unterbliebene Publikation einer neuen Gemeindeordnung in unsere Kommunalverhältnisse eingeschürzt hatte, durch folgende gesetzliche Verordnung für die Herzogthümer Dessau nnd Köthen durchhauen worden: „Wir Leopold Friedrich &c. verordnen was folgt: die jetzigen Gemeindevorstände und Mitglieder der Gemeinderäthe verbleiben in ihren Aemtern, bis in Folge der in nächster Zeit zu erlassenden neuen Gemeindeordnung die Wahl der neuen Gemeindevorstände und Gemeinderäthe stattgefunden hat.“ (Magd. Z.)

Oldenburg, 28. Dezbr. [Die Instruktion des Bevollmächtigten.] Wie der Weser-Ztg. von hier berichtet wird, hat die hiesige Regierung ihren Ministerresidenten am wiener Hofe, Herrn v. Philippsborn, beauftragt, Oldenburg auf dem wiener Zollkongresse zu vertreten. Daß dessen nähere Anweisung darin bestehen wird, von den österreichischen Vorschlägen — von welchen außer dem neuen Tarife noch Niemand etwas weiß — Kenntniß zu nehmen, glaubt man um so sicherer annehmen zu können, als die wegen Oldenburgs Beitritt zum Septembervertrage mit Preußen und Hannover eingeleiteten Verhandlungen ununterbrochen ihren Fortgang haben.

Braunschweig, 26. Dez. Alle fremden Cigarrenmacher sind aus der Stadt gewiesen worden, weil sie in Gemeinschaft mit den einheimischen Arbeitern von den Fabrikanten höhere Löhne erlangen wollten.

Kiel, 29. Dez. [Verschiedenes.] Das österreichische General-Kommando hat, wie wir vernehmen, in einem Armeebefehl bekannt gemacht, daß Jeder, der sich an österreichischen Soldaten vergreifen oder selbige zu verführen suchen würde, vor ein österreichisches Kriegsgericht gestellt werden solle. — Der Oberlandwegeinspektor Lesser ist jetzt unter starker militärischer Escorte von Noer nach dem Schlosse Gottorf gebracht worden, wo er zur Zeit detinirt wird. Da Graf Criminil und General Bardenfleth, sicherm Vernehmen zufolge, sich für seine Freilassung allerhöchsten Ortes verwenden, so hegt man in manchen Kreisen die Hoffnung, daß diese bald erfolgen werde. (H. N.)

Oesterreich.

8 **Wien**, 30. Dez. [Militärische Vorbereitungen. — Vermischtes.] In militärischen Kreisen herrscht allgemein die Ansicht, daß im nächsten Frühjahr die Armee auf den Kriegsfuß gesetzt werde, um die Herstellung der Ordnung in Frankreich zu vollenden, wobei weniger die eroberungssüchtige Politik des Präsidenten der Republik beargwohnt wird, als man vielmehr die Rolle eines Monks bei Louis Napoleon voraussetzt. Gleichzeitig ist davon die Rede, daß noch im Laufe des Winters von dem Armeekorps in Böhmen eine entsprechende Truppenzahl, man sagt 25,000 Mann, nach dem Norden rücken solle, um die Küsten der Nord- und Ostsee zu besetzen, da bei dem Ausbruch eines Kampfes in Frankreich die norddeutschen kleinen Kontingente als Besatzung in die Bundesfestungen gelegt werden dürften, indeß das entblößte Land einen Schutz gegen die durch eine derartige Gelegenheit jedenfalls arggestachelte Kampfgier der Dänen braucht. Es muß jedoch befremden, daß für diese Eventualitäten lediglich das entfernte Oesterreich berufen sein soll, während das nahe Preußen hierbei gänzlich unerwähnt bleibt. — Der k. k. Generalmajor Mamula ist aus Dalmatien hier angekommen und als den Zweck dieser Reise in strenger Winterszeit hört man die Einholung geheimer Instruktionen bezeichnen, für den leicht möglichen Fall neuer Unruhen in der Türkei und eines ernsthaften Kampfes zwischen der Pforte und Montenegro, denn mancherlei Anzeichen deuten auf einen baldigen Wiederausbruch der Feindseligkeiten an der türkischen Grenze hin. Dem Vernehmen nach wird General Mamula, der bisher blos Befehlshaber des dalmatinischen Operationskorps gewesen, zum Militär- und Civilgouverneur von Dalmatien ernannt werden und somit die Vollgewalt in seiner Hand vereinigen, um je den Umständen gemäß zu handeln. — Der hiesige Arzt Dr. Esterle wird demnächst in einer Broschüre seine durch viele hundert Versuche erprobte Verfahrungsweise bei der Anwendung der Narkose ausführlich beschreiben, wobei unwiderleglich dargethan wird, daß die Narkose nicht bis zur Bewußtlosigkeit gesteigert zu werden braucht, um den Vortheil der Schmerzlosigkeit bei Operationen zu erzwecken; hierdurch fällt die Gefahr des völlig bewußtlosen Zustandes hinweg und noch niemals hat er mit Schwierigkeiten bei der Herstellung des normalen Zustandes zu kämpfen gehabt. Zugleich weist er die glückliche Anwendung der gleichfalls nicht bis zur Bewußtlosigkeit getriebenen Narkose bei schweren Geburten an einer Reihe glücklicher Entbindungen nach, wodurch manche in dieser Hinsicht schwebende Zweifel gänzlich beseitigt erscheinen.

* **Wien**, 30. Dezbr. [Frhr. v. Kraus. — Vermischtes] Wie man im Publikum in sehr gut unterrichteten Kreisen versichert, sei auf das Entlassungsgesuch des Finanzministers nur ungern eingegangen worden. Nur der dringende Wunsch dieses Staatsmannes, von der Last der Finanzgeschäfte entledigt zu werden, gab den Ausschlag. Außerdem will man wissen, es habe Hr. v. Kraus in der Zoll- und Handelsfrage, welche jetzt für Oesterreich von der höchsten Wichtigkeit ist, eine etwas abweichende Ansicht gehegt, welche es wünschenswerth machte, die Leitung der Finanz- und Handels-Angelegenheiten in dem, für beide bedeutsamen Augenblicke, einer und derselben ebenso energischen, als kundigen Hand anzuvertrauen.

Die heutigen Journale besprechen alle den Rücktritt des Ministers Kraus und kommen darin überein, daß derselbe große Geschäftskenntniß mit hoher Rechtlichkeit und ungewöhnlicher Ausdauer in den schwierigsten Arbeiten, verband, aber daß man sich nicht verhehlen kann, daß das von Herrn Kraus verfolgte System nicht ganz den Erwartungen entsprach, welche man mit seinen Operationen zu verknüpfen geneigt war. Man erwartet jetzt nichts mehr und nichts weniger, als einen vollständigen Systemwechsel. Man hofft, der neu ernannte Finanzminister werde sich mit Entschiedenheit für ein großes hinreichendes Silberanlehen im Auslande, durch Vermittelung der großen Bankiers, aussprechen, und weder vor der Zahl der nöthigen Millionen zurückschrecken, noch für kleine scheinbare Ersparungen dem Staate große Verluste zuziehen. Die Finanzfrage ist für Oesterreich von doppelter Wichtigkeit. Nicht nur erfordert das Ansehen und die Kraft des Staates die Herstellung eines geordneten Haushaltes, auch die umfassenden Pläne einer Zolleinigung mit Deutschland sind nur ausführbar, wenn die Valuta in Oesterreich wieder in klingender Münze hergestellt wird. Eine große umfassende Aufgabe ist in die Hände des Hrn. v. Baumgartner gelegt. Er wird, sicherlich unterstützt von allen Staatsmännern, welche früher sich bei der Finanzverwaltung entscheidend betheiligten, an das große Werk gehen. Für den Augenblick liegt eine fast übermenschliche Last auf den Schultern des Hrn. v. Baumgartner, da er zwei Ministerien zu versehen hat. Für die gegenwärtige Lage Oesterreichs scheint es jedoch auf die Dauer nicht zu umgehen, daß die Trennung dieser beiden Zweige, der Finanzen und des Handels, fortbestehe und den kommerziellen Interessen eine ganz eigene Thätigkeit und Leitung durch eine besondere Persönlichkeit zugewendet werde. Nie ist für den Aufschwung des Handels in Oesterreich so viel gearbeitet und angestrebt worden, als seit dem Jahre 1848. Um so wünschenswerther erscheint es daher, daß das Handelsministerium als gesonderter Zweig der Verwaltung fortbestehen möchte. Nur vorübergehend ist eine Einigung beider Zweige wünschenswerth. Jetzt in diesem Momente stehen die Industrie und ihr Aufschwung in lebhaftem Wechselverkehr mit den finanziellen Zuständen, und vielleicht ist dieser Umstand der leitende Gedanke bei der Verfügung, daß die besagten beiden Portefeuilles vor der Hand vereinigt bleiben sollen.

Der von Oesterreich zusammenberufene Zollkongreß wird am 2. Januar definitiv eröffnet. Die Sitzungen desselben werden im früheren ständischen Gebäude abgehalten, und werden sie ungefähr drei Wochen dauern. Während Preußen die Beschickung des Kongresses abgelehnt zu haben scheint, ist es erwähnenswerth, daß die große schutzzöllnerische Partei der Industriellen in Preußen mit freudiger Erwartung den Beschlüssen des wiener Zollkongresses entgegensieht, und von demselben erfreulichere Resultate für die deutsche Zoll- und Handelseinigung erwartet, als von der in Berlin für noch unbestimmte Zeit anberaumten Konferenz. Namhafte preuß. Industrielle haben Berichterstatter hierher gesandt, um von dem Gange der Verhandlungen bei dem hiesigen Kongreß unterrichtet zu sein.

In Livorno hat das k. k. Kriegsgericht 47 Mitglieder einer geheimen Gesellschaft theils zum Tode, theils zu Kerkerstrafen verurtheilt. F.-M. Radetzky verwandelte die Todesurtheile auch in Kerkerstrafe.

Unter den zum Tode Verurtheilten befinden sich auch die zwei bekannten Engländer Heinrich und Eduard Stratford (Aldborough). Ersterer wurde zu 10 Jahren, Letzterer zu 6 Jahren Kerker begnadigt. Dem Dritten, Carl Stratford, wurde die Untersuchungshaft als Strafe angerechnet.

Lemberg, 27. Dez. [Die neue Organisation Galiziens.] Die schon lange ersehnte neugestaltete Organisation für unser Kronland hat bereits die allerhöchste Sanktion erhalten. Ein gleiches wird schon in kurzer Zeit mit der galizischen Landesverfassung geschehen. Die in unsern Berichten wiederholt ausgesprochene Ansicht gegen die Theilung Galiziens in drei Landtagskurien und resp. in drei Regierungsbezirke hat in den nun erfolgten Modifikationen des Organisations-Entwurfes thatsächlich ihre Erledigung gefunden. Galizien zerfällt nach diesem in 18 Kreise, einschließlich des Großherzogthums Krakau uud des Herzogthums Bukowina. An der Spitze der Verwaltung bleibt das Landesgubernium in Lemberg, unter welchem die einzelnen Kreisämter in den Kreishauptstädten stehen. Die Besetzungsvorschläge der neu organisirten politischen Stellen sind ebenfalls hohen Ortes bestätigt, aber noch nicht bekannt gegeben, sowie überhaupt der ganze Entwurf erst mit der Justizorganisation zugleich promulgirt werden und in's Leben treten wird. (Lld.)

Frankreich.

Paris, 28. Dezember. [Zu viel Stimmen. — Das Censur-Comité.] Sieben Millionen Stimmen hat Louis Napoleon ganz gewiß erhalten, vielleicht mehr als ihm lieb ist. So seltsam es auch klingt, ist es buchstäblich wahr, daß eine geringere Stimmenzahl ihm bessere Dienste geleistet hätte. Die Bonapartisten gestehen unumwunden, daß er für die künftigen Repräsentantenwahlen im zweifachen Grade anfangs sich entschlossen hatte, und daß man jetzt direkte Wahlen wieder einräumen müsse, denn der großen Majorität des Landes gegenüber, die sich so unzweideutig herausgestellt, dürfe er kein Mißtrauen zeigen. Noch ein Umstand kommt in Betracht, der die große Majorität als einen Uebelstand erscheinen läßt. Kann diese Majorität auch als Beleg dafür gelten, daß er im Jahre 1848 selbst ohne den Beistand der Legitimisten und Orleanisten gewählt worden wäre, und daß er denselben keinen Dank für ihre damalige Hülfe schuldet, so kann der unbefangene Beurtheiler gerade aus der großen Majorität den Schluß ziehen, daß sein Staatsstreich zwecklos gewesen, daß er mit und ohne Revision der Verfassung seine Gewaltverlängerung vom Volke erhalten hätte, und daß seine Militär-Revolution ganz Anderes im Plane hat, als was er zur Schau trägt. Trotz dieser, durch Belagerungszustand und Zwangsmaßregeln jeder Art im Lande davon getragenen Majorität, wagen unsere Gewalthaber der unterwürfigen Masse noch nicht den freien Gebrauch ihrer Glieder wieder zu geben. Polignac und Peyronnet werden durch die Gegenwart auf ein Piedestal erhoben, denn unsere Gedankenfreiheit hat zu keiner Zeit unter solchem Joche geseufzt, wie unter der jetzigen Travestie des Kaiserregimentes. Wir haben jetzt ein vollständiges Censurcomité, als deren Mitglieder Cucheval, Lehon, Bazenerie und Couvin zu nennen sind. Lehon ist ein Sohn des früheren belgischen Gesandten zu Paris. Bazenerie, früher ein Republikaner und Ledru Rollin ergeben, hält es nicht unter seiner Würde, den Censor zu spielen und 8000 Franken zu ziehen. Covin und Cucheval waren bisher Redaktoren des „Constitutionnel“ und geben sich doch zu dieser saubern Arbeit her. Cucheval scheint sein Latein ganz vergessen zu haben, denn trotz seines Argusblickes brachte das Feuilleton des Journal „des Debats“ aus Janins Feder eine Theaterkritik, in welcher die gefährlichsten Anspielungen auf die Gegenwart sich vorfanden. Wer hätte auch glauben sollen, daß Janin Politik im Feuilleton treibt? Janin sagte nämlich in seiner Beurtheilung zu der neuen Komödie: „la fileuse“: Tacitus sagte es ja schon: Schlecht Erworbenes gedeihet nicht. Nemo unquam imperium flagitio quaesitum bonis artibus exercuit. Janin wagt sogar, die Rede eines Senators an Nero zu citiren und dazu folgenden Ausruf sich zu erlauben: „Hier giebt es zwei Männer, die an nichts zweifeln — was ist aber zu thun und welche Mittel gibt es gegen solche Excesse? Ist man einmal aus seinen natürlichen Grenzen heraus, wer kann da sagen, wo man stehen bleibt! Neque metus ultra, neque pudor est. Man denke sich die Wuth der bonapartistischen Gelehrten, daß diese Citate dem Rothstifte ihres Censors entgangen! Dem Redakteur der „Debats“ wurde ein Verweis zu Theil und mit Suspension des Blattes gedroht, wenn man sich noch einmal so was erlauben würde. Diese Probe mag Ihnen genügen. Auch die neue Ausgabe von dem Roman von Alex. Dumas „les mousquetaires de la Reine“ ist der Censur verfallen und wird bedeutende Kürzungen erleiden. Die geheimen Räthe

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu № 1 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 1. Januar 1852.

(Fortsetzung.)

Louis Napoleons verstehen sich besser auf diese Dinge, als die schüchternen Räthe Ludwigs XVIII. Die Censurberechtigung, wenn nicht Censurpflicht, soll in der neuen Verfassung als selbstständiger Artikel figuriren, womit man neue Juli-Ordonnanzen entbehrlich macht. In allen Departemental-Hauptorten werden Censoren angestellt werden, die man aus der Unzahl brodlos gewordener Journalisten herauslesen darf. Nur wird man sie einem Examen früher unterwerfen, damit sie nicht lateinische Epigramme auf das jetzige Regiment durchpassiren lassen, es sei denn, daß man es wie jener Censor macht, der alles strich was er nicht verstand, und dies kam ihm öfter vor, als was er fassen konnte. Es war wirklich der Mühe werth, eine Revolution zu machen und die Bourbonen zu verjagen, um solchen Preis dafür zu erndten! Baroche, der Vater der Reformbankette des Februar 1848, ist jetzt der beflissendste gehorsame Diener Bonaparte's! Für einen Mann von Karakter wäre dies eine Buße, die ihn zu Boden drücken müßte; allein wo wäre jetzt noch Karakter zu finden?! (A. Z.)

Paris, 28. Dezember. [Tagesbericht.] Die neue Verfassung soll definitiv am 2. Januar veröffentlicht werden. Das Verzeichniß der Senatoren ist fertig und wird am selben Tage erscheinen. Dem Erzbischof ist offiziell angezeigt worden, daß er das Tedeum zu singen hätte; auf die erste offizielle Einladung antwortete er nicht, hat aber der förmlichen Zumuthung der Regierung keinen Widerstand geleistet.

Man spricht von der Bildung eines wichtigen und für die jetzige Regierung ganz speziell geschaffenen Instituts, einem Staatssekretariat, das über den Ministern stände, einer Art intermediären Faktotum zwischen dem Präsidenten und dem Kabinet.

Die Nationalgarde wird zwar nicht unterdrückt werden, man will sie aber auf 12 ungleich vertheilte Bataillons reduziren, z. B. das 1., 2. und 10. Arrondissements könnten jedes mehrere Bataillone haben; das 8., 9. und 12. Arrondissement könnten aber nur zur Bildung eines Kollektiv-Bataillons beitragen.

Man glaubt noch immer an die Verbannung der in Ham in Haft sitzenden Generale, mit Ausnahme Changarniers, dessen Haft verlängert werden soll.

De Maupas ist zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt worden, und soll den Seinepräfekten Berger, der seine Entlassung gegeben, ersetzen.

Es bestätigt sich, daß Herr v. Flahault als Gesandter nach London geschickt werden dürfte, und daß Herr Walewsky für diesen Fall für Petersburg bestimmt wäre. Herr Armand Lefebvre wird wahrscheinlich zu Berlin bleiben. Auch einige Veränderungen in den Konsulaten sollen stattfinden.

Die Konsultativkommission hat gestern die Operation der Stimmenzählung fortgesetzt. Die Bureaus haben die Dossiers der Wahlen in den Departements de l'Allier, des Calvados, der Cote d'or, der Seine inferieure, der Saone et Loire, der Loire inferieure, der Vienne, des Jura, der Somme, der Loire, der Orne, der Haute Saone, der Creuse, des Cantal, des Loiret, des Cher, der Manche, der Mayenne, Nievre, Meurthe, Meuse, des Morbihan, der Vosges, der Vendee, Eure et Loire und der Correze erhalten. Um 5 Uhr Abends war man übrigens mit der Stimmzählung in den Bureaus fertig. Die Zahl der revidirten Dossiers beläuft sich bis heute auf 60. Man hofft das Ministerium des Innern werde heute der Konsultativkommission die übrigen Dossiers mittheilen können; jedenfalls aber werden die Arbeiten bis Montag beendigt sein, und die Generalversammlung zur Anhörung der Berichte der Bureaus über jedes einzelne Departement wird längstens Dienstag stattfinden.

Ein Dekret des Präsidenten der Republik löst den Generalrath des Seinedepartements auf, und ernennt neue Mitglieder desselben.

Die Mittagsausgabe der „Patrie" giebt die Zahl der bejahenden Stimmen auf 7 Millionen an.

Von Guizot erscheint Morgen ein neues Buch: Shakespeare und seine Zeit.

Am 1. Januar wird eine große Revue über die Garnison von Paris abgehalten, bei welcher Gelegenheit der Präsident neue Ordensvertheilungen an die Soldaten vornehmen wird.

Der neue erste Redakteur der „Presse", Herr Perodeaud, ist mit heute von der Redaktion wieder abgetreten, so daß die frühern Redaktoren das Journal wieder redigiren werden. Girardin — so heißt es an der Spitze der heutigen Nummer des Blattes — hätte den Aktionären versprochen, wieder die Leitung des Blattes zu übernehmen, sobald das neue Preßgesetz erschienen wäre.

[Streiflichter.] Nach und nach werden verschiedene Einzelheiten über den Staatsstreich bekannt, die ihn in seinem wahren Lichte erscheinen lassen. Jeder gemeine Soldat, welcher ausmarschirte, erhielt eine Zulage von 2 Fr. 50 Cent., die Lieutenants 110 und die Hauptleute 120 Fr. Viele der Offiziere, die es nicht über sich brachten, ihre Entlassung zu geben, schickten ihre Zulage anonym an die Armenkasse. Dafür fanden auch — zur Ehre der Armee müssen wir es gestehen — zahlreiche Entlassungen und Verhaftungen statt. In Douai wurden Artillerieoffiziere, in Metz ein Oberst und mehre Offiziere entlassen und verhaftet, weil sie mit Nein stimmten, und ein Pompierlieutenant, der hier in Paris seine Entlassung eingereicht hatte, wurde augenblicklich verhaftet. Das Elysee ist aber auch in diesem Augenblicke nichts weniger als beruhigt über den Geist der Armee, denn der stumme Tadel, die überall sich kundgebende Unzufriedenheit in der öffentlichen Meinung hatte nothwendig auch auf die Armee zurückwirken müssen. Die Generale sind auch besorgt und die neuen Ernennungen, namentlich die Erhebung Vaillant's zur Marschallswürde, machen böses Blut. Im Elysee wird man darum fortfahren, die Anhänger des Systems zu belohnen, und man ist auch gesonnen, die eigenen Familieninteressen zu berücksichtigen. So ist fest beschlossen, daß Ludwig Bonaparte im Verlaufe des nächsten Monats nach den Tuilerien übersiedelt, um endlich à ce pauvre Murat den Palast seines Vaters wiedergeben zu können. Für den ersten des künftigen Jahres ist auch ein großes Tedeum in der Notre-Dame-Kirche angesagt und auf der Börse wird eine große Empfangsfeierlichkeit stattfinden. Merkwürdigerweise wird daselbst eine Tribüne für die ehemaligen Mitglieder der Volksvertretung offen gelassen sein. Auch die Akademie bereitet sich vor, dem Präsidenten zu Neujahr ihre Aufwartung zu machen, und da ihr Präsident, Hr. de St.-Aulaire, die Ehre der Begrüßung abgelehnt hat, ist Hr. Vitet zum Sprecher der Deputation ernannt worden. Sie werden nicht vergessen haben, daß Hr. Vitet Berichterstatter der Kommission über den Quästorenantrag gewesen. Man wird sich vielleicht auch erinnern, daß Hr. Vitet es gewesen, welcher durch seinen unzeitigen Ausfall auf die Linke damals den nach der Rede des Kriegsministers als angenommen betrachteten Antrag wieder um die Majorität gebracht. — Nun erhält man auch einiges Licht über die Ursache des vollkommenen Gelingens des Staatsstreichs, trotz der Vorbereitungen der Nationalversammlung. Die Quästoren hatten nämlich vor jeder Kaserne einen Späher postirt, der die ganze Nacht daselbst wachen mußte, um jede, auch die geringste Bewegung der Truppen sogleich zur Kenntniß der Quästur zu bringen. Diese beging aber die Unvorsichtigkeit, diese verhaßte Maßregel mehren Kollegen zu deren Beruhigung mitzutheilen. Die Regierung bekam Wind davon und verwendete daher zum Staatsstreich die in Courbevoie (eine Stunde von hier) gelegenen Truppen. In den Kasernen hier wurde es daher erst lebendig, als bereits alle Verhaftungen vorgenommen waren. — Es ist bekannt, daß Hr. Carlier eine große, wenn auch geheime Rolle bei den Planen des Elysee spielte, derselbe wurde zu seiner Belohnung auch zum Mitgliede der Konsulta sowie zum außerordentlichen Regierungskommissar in Mittelfrankreich ernannt. Daselbst ließ er sich aber solche Ungesetzlichkeiten zu schulden kommen (er konfiszirte Notariatsstuben, das Vermögen mißliebiger Personen rc.), daß er wieder in Ungnade gefallen ist (?) und sich aufs Land zurückgezogen hat. Doch beruhigt er sich mit der Hoffnung, daß man beim gegenwärtigen Regime nicht lange auf einen Mann seines Kalibers verzichten könne. (D. A. Z.)

Die Sächsische Constitutionelle Zeitung bringt folgende Notiz: In den dresdener vornehmsten Salons zirkulirt ein Gerücht, wonach die neueste, von Wien gekommene Weisung dahin ginge, **eine Ehe zwischen dem Präsidenten und der Herzogin von Orleans anzubahnen, wobei dem Grafen von Paris die Primogeniturrechte zu sichern wären.** Gewiß ist jedenfalls, daß man in Oesterreich von Ludwig Napoleons Thatkraft eine hohe Meinung hat und den Bestand seiner Regierung als gesichert ansieht.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 23. Dez. [Die Grenzposten] sind jetzt sämmtlich in den höhern Stellen mit russischen Beamten besetzt. Schon seit dem April d. J. fand ein allmäliges Versetzen und Ausscheiden der polnischen Beamten statt und es ist jetzt auch nicht mehr ein einziger polnischer Beamter in den höheren Grenzstellen zu finden. Dieselben haben, wenn sie weiter zu dienen sich erklärten, einen Revers unterschreiben müssen, wodurch sie auch einer Versetzung nach Rußland sich unterwerfen. Die russischen Ober-Grenzbeamten, so wie die Gensd'armerie-Offiziere sprechen meist deutsch; andernfalls würde eine Verständigung mit ihnen kaum möglich sein, da an der Grenze Niemand russisch versteht. Die Zoll- und Paßregister werden in russischer Sprache geführt und die Abfertigung an der Grenze ist umständlich und zeitraubend. (V. Z.)

Kalisch, 26. Dez. [Verschiedenes.] Das sich zu Ende neigende Jahr wird noch lange für Polen ein denkwürdiges bleiben, denn es hat von dessen noch übriggebliebenen nationalen Einrichtungen so viele zu Grabe tragen gesehen, daß fast nur noch der Titel Königreich Polen an die ehemalige Selbstständigkeit des Landes erinnert, das sich in seinen gegenwärtigen Einrichtungen wenig mehr von dem eigentlichen Rußland unterscheidet. Der materielle Wohlstand Polens hat jedoch im Jahre 1851 bedeutende Fortschritte gemacht, und die polnischen Fabrikate finden bedeutenden Absatz, besonders nach Kiew. Dagegen ist gegen alle Erwartung der polnischen Fabrikanten eine nicht geringe Quantität russischen Tuches seit der Aufhebung der Zolllinie nach Polen eingebracht worden. — In diesen Tagen sind zwei Polen nach Sibirien transportirt worden, dieselben sind jedoch gemeine Verbrecher und hatten mit der Politik nichts gemein. — August Karasinski, im Jahre 1846 auf 10 Jahre zu schwerer Arbeit nach Sibirien wegen eines politischen Vergehens verurtheilt, ist auf sein Gesuch und durch die Verwendung des Fürsten von Warschau von der Arbeit in den Bergwerken zwar entbunden worden, derselbe muß aber lebenslänglich in Sibirien als Ansiedler verbleiben. — General-Lieutenant Read ist vor einigen Tagen zur Leitung der Kriegsführung nach dem Kaukasus abgereist. — Der russische Konsul in Serbien, General Lowßyn, hält sich gegenwärtig in Warschau auf. — Die Direktion der Kriegs-Akademie in St. Petersburg hat für die Zeit der Abwesenheit des gegenwärtigen Direktors, des Gen. Suchosanet, der Gen.-Adjutant des Kaisers, Baron v. Liewen, übernommen. General Suchosanet befindet sich jetzt gleichfalls in Warschau. (Konst. Bl. a. B.)

Provinzial-Zeitung.

Sitzung des Gemeinde-Rathes am 29. Dezember.

Vorsitzender Justizrath Gräff. Anwesend 90 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Beyer, Galetschky, Nadbyl, Schuhmann und Sommé.

1. Die Oberin des hiesigen Elisabetiner-Klosters hatte dem Gemeinderathe eine Anzahl Exemplare des tabellarischen Nachweises über die Wirksamkeit der Kranken-Anstalt des genannten Klosters in dem abgelaufenen Kirchenjahre übersendet. Laut des Nachweises beträgt die Zahl der aufgenommenen Kranken 1263, wovon 1073 als genesen, 34 als erleichtert und 11 als ungeheilt entlassen wurden. Von der Gesammtzahl der aufgenommenen Kranken starben 61, in der Kur blieben 84. Außer den in die Anstalt Aufgenommenen, wurden noch 621 ab- und zugehende Kranke behandelt. Die Anstalt besitzt nur 56 gestiftete Krankenbetten, zu deren vollständiger Unterhaltung die Zinsen von den Fundations-Kapitalien nicht einmal zureichen. Sie hat nichtsdestoweniger täglich im Durchschnitt 82 Kranke verpflegt, und die zu den gestifteten Betten nöthigen Zuschüsse, als auch die Unterhaltungskosten der übrigen nicht gestifteten Betten, theils durch die erhaltenen Zuschüsse aus Staatskassen, theils durch die eingesammelten Almosen bestritten. Die Versammlung votirte der Oberin einen Dank für die Uebersendung des Berichts. — Von dem Vorstande des National-Frauen-Vereins war ebenfalls ein Exemplar seines Berichts über die Wirksamkeit in dem abgelaufenen Verwaltungsjahre eingegangen, verbunden mit dem Gesuche: dem Verein auch für den bevorstehenden Winter den Geldwerth von zwei Klaftern Brennholz aus Kommunal-Fonds zu gewähren. Die Versammlung bewilligte die Summe von 10 Thalern. Der Verein hat in dem abgelaufenen Jahre 43 Arbeiterinnen theils fortwährend, theils zeitweise beschäftigt und drei Mädchen unentgeltlichen Unterricht in Handarbeiten gewährt,

Für Material und Arbeitslohn einschließlich der zur Verloosung verfertigten Handarbeiten wurden 438 Thaler ausgegeben. — Der Antrag einer Schwesterstadt in der Provinz, den Kaufpreis für vierscheinige Reverberlaternen auf den für zweischeinige zu ermäßigen ward abgelehnt, in Folge der Erklärung des Magistrats, daß die von Sachverständigen taxweise ermittelten Preisbeträge allseitig als billig gefunden und bei den mehrfachen Nachfragen Aussicht vorhanden sei, den noch disponiblen Laternenvorrath dem ermittelten Werthe angemessen recht bald zu veräußern. — Nach den eingegangenen Bau-Rapporten waren bei städtischen Bauten, in der Woche vom 2'. bis 27. Dezbr., 3 Maurer, 3 Zimmerleute und 97 Tagearbeiter, in der Woche vom 29. Dezbr. bis 3. Januar 1 Maurer, 2 Zimmerleute und 92 Tagearbeiter beschäftigt.

---

2. Unter den Vorlagen befanden sich einige, welche nicht auf der Tagesordnung standen, in Betreff deren Erledigung die Versammlung aber die Dringlichkeit anerkannte. Sie betrafen:

a. Die Genehmigung der geforderten Preise für die den Inquilinen des Krankenhospitals zu Allerheiligen im ersten Semester 1852 zu liefernde warme Kost. Die Preissätze für einzelnen Gegenstände waren fast durchgängig höher, als die für die Lieferung in dem laufenden Halbjahre; in Rücksicht der marktgängigen Preise hielt sie die Versammlung indeß für annehmbar und genehmigte, daß sie dem Bespeisungs-Entrepreneur zugestanden wurden.

b. Die Bedingungen zum Verkauf der Area und der Wasserkraft der abgebrannten Hauptmühle. Mit der Einwilligung zum Versuch des beabsichtigten Verkaufs, unter Vorbehalt der Zuschlagsertheilung, erklärte die Versammlung ihre Zustimmung zu den Bedingungen nach Maßgabe einiger für nothwendig erachteten Zusätze und Abänderungen. Sie beantragte nächstdem, daß ihr bei Mittheilung des Ergebnisses der Lizitation gleichzeitig ein Kostenanschlag für den eventuellen Fall, daß die Kommune den Wideraufbau des Gebäudes, sei es mit oder ohne Errichtung des Wasserwerkes, unternehme und ein ausführliches Gutachten darüber zugefertigt werde, ob es in Betracht des erlangten Kaufgebots, sowie des gefertigten Kostenanschlages, für die Kommune nicht vortheilhafter sein möchte, die Wasserkraft der abgebrannten Hauptmühle für die Anlage eines zweiten Pumpwerks zu reserviren. Auch wurde Magistrat ersucht bei dem königlichen Polizei-Präsidium dahin zu wirken, daß es bei der mit 38 Fuß bestimmten Breite der längs der Baustelle hinführenden Straße sein Bewenden behalte.

3. Der Etat der Kirchkasse zu St. Bernhardin erhielt auf Grund des Kommissions-Gutachtens die Genehmigung, unter Vorbehalt der nachträglichen Bewilligung einer Ausgabepost von 150 Thlr. zu baulichen Zwecken, in Betreff deren die Vorlage früherer Verhandlungen über den Baugegenstand beantragt wurde. Mit Einschluß der erwähnten Position ist die Ausgabe für das Jahr 1852 mit 5049 Thlr. veranlagt, zu deren Deckung die Kämmerei 1396 Thlr. zuzuschießen hat. — Zur Behebung entstandener Differenzen zwischen der Stadtgemeinde als Besitzerin des Marstallgehöftes und den Eigenthümern des Hauses Nr. 8 der Schweidnitzerstraße wegen einiger auf beiden Grundstücken haftenden Lasten und ihnen zustehenden Gerechtsame hatte Magistrat einen Vergleichsvorschlag vorgelegt, nach welchem den Besitzern des Hauses Nr. 8 der Schweidnitzerstraße die Beibehaltung zweier nach dem Marstallgehöfte gehender Fenster belassen werden, wogegen dieselben sich verpflichten sollen, den in dem erwähnten Gehöfte befindlichen Kellereingang ihres Hauses und einen Küchenausguß zu kassiren und die Tragung der Kosten des Abkommens und der Berichtigung der Hypotheken-Folien zu übernehmen. Die Versammlung erklärte sich für den Abschluß des Vergleichs.

4. Der Vollzug der auf der Tagesordnung stehenden Wahl lieferte folgendes Ergebniß:
zum Vorsitzenden des Gemeinderaths wurde Justizrath Gräff,
als sein Stellvertreter der Buchhändler G. P. Aderholz,
zum Protokollführer der Rechtsanwalt Krug,
als dessen Stellvertreter der General-Landschafts-Syndikus Herr Hübner
gewählt. Die Gewählten, mit Ausschluß des Herrn Hübner, welcher behindert war, der Sitzung beizuwohnen, erklärten die Annahme der Wahl.

Gräff. Krug. Aderholz. G. Philippi.

---

§ **Breslau,** 30. Dezbr. [Jahresbericht über das Hospital des Elisabetinerinnen-Klosters.] In der Kranken-Anstalt der Elisabeterinnen wurden vom ersten Dezember 1850 bis zum letzten November 1851 ohne Rücksicht auf Religion und Stand 1884 arme weibliche Kranke behandelt. Die Zahl der ab- und zugehenden Kranken betrug 621, während 1263 in den Krankensälen verpflegt wurden. Von diesen starben 61, mithin im Durchschnitt die 21ste, und wenn die 3, welche innerhalb 24 Stunden nach ihrer Aufnahme gestorben sind, außer Anrechnung kommen, so starb im Durchschnitt die 22ste Kranke. Aus Breslau waren von diesen Verstorbenen 29. Es wurden als geheilt entlassen 1073, erleichtert 34, ungeheilt 11, und 84 blieben als Bestand. — An die 1263 Kranken wurden vertheilt 29,810 Tag-Portionen (jede bestehend aus Frühstück, Mittag- und Abendessen); es erhielt daher jede Kranke im Durchschnitt 24 Tag-Portionen, d. h. jede Kranke wurde im Durchschnitt 24 Tage verpflegt. — Für die Kranken wurden bereitet an Bädern: Douche-, Kräuter-, Laugen-, Malz-, Salz-, Schwefel-, Seifen-, Senf- und Kiefernadel-Bäder.

Von den 1185 neuerdings aufgenommenen Kranken waren 685 katholischer, 500 evangelischer Religion. Von denselben waren: 1) aus Schlesien 1162, davon aus Breslau selbst 590 und aus der Provinz 572; 2) aus der Grafschaft Glaz 6; 3) aus Preußen 4; 4) aus Polen 12; 5) aus Sachsen 1. — Obschon täglich im Durchschnitt 82 Kranke verpflegt wurden, so besitzt die Anstalt doch nur 56 gestiftete Krankenbetten, und auch zu deren vollständigen Unterhaltung reichen die Zinsen der Fundationskapitalien nicht hin. Sowohl die zu diesen Betten gestifteten Zuschüsse, als auch die Unterhaltungskosten der übrigen nicht gestifteten Krankenbetten, werden durch Zuschüsse aus den Staatskassen und die eingesammelten Almosen bestritten.

Vermächtnisse im Jahre 1851 sind eingekommen: a. zur Stiftung von Krankenbetten: 1) vom Medizinal-Assessor Dr. Schäffer 4000 Rtl., 2) von einem Ungenannten 500 Rtl., 3) von einer Dame ungenannt 5 0 Rtl., 4) vom Rittmeister Fichtner 300 Rtl.; b. Legate insgemein: 1) vom Stadtrath Pulvermacher 100 Rtl., 2) vom Sälzer Peschel 50 Rtl., 3) vom Herrn Barthel 50 Rtl., 4) vom Partikulier Klose 49 Rtl. 18 Sgr. 8 Pf., 5) vom Baurath Knorr 40 Rtl., 6) von Fräulein Lämmchen 25 Rtl., 7) vom Herrn Pipiale 30 Rtl.

Ein tabellarisches Verzeichniß, vom Arzte der Anstalt, dem geh. Sanitätsrathe Dr. Krocker sen. und dem Wundarzte Dr. Krocker jun. gefertigt, enthält neben der Zahl der aufgenommenen Kranken, die spezielle Angabe der Krankheitsformen, sowie der genesenen, erleichterten, ungeheilten und verstorbenen. Am Schlusse des Jahresberichts wiederholt die Oberin des Klosters, Frl. Rosalie Loy, die frühere Bitte, um rechtzeitige Anmeldung der Kranken und um fernere Beweise der Wohlthätigkeit edler Menschenfreunde. Hoffentlich werden auch diese Zeilen dazu beitragen, den humanen Bestrebungen gedachter Wohlthätigkeits-Anstalt auch in weiteren Kreisen die wohlverdiente Anerkennung und Unterstützung zu verschaffen.

Breslau, 31. Dez. [Central-Auswanderungsverein für Schlesien.] Sitzung vom 29. d. M. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird unverändert angenommen. Tagesordnung: 1) Mittheilungen und 2) innere Angelegenheiten.

1) Die Auswanderungs-Zeitung brachte Folgendes: a. Skizzen aus Amerika, welche eine Taufe der Baptisten schilderten und dann die Feier der 4 Hauptfesttage, nämlich: Neujahr, Valentinstag, Fest der Unabhängigkeits-Erklärung (4. Juli) und Nicolaustag beschrieb. Die kirchlichen Festtage werden fast gar nicht gefeiert. — Zwei Briefe aus Texas, von Schmitt und Pelzer aus Düsseldorf, vom 4. und 18. Mai d. J. schildern Texas mit äußerst günstigen Farben, namentlich die Fruchtbarkeit des Bodens, das leichte Erwerben des Lebensunterhaltes, die Freiheit des Betriebs, der Rede und Schrift und das Klima, das geeignet ist, kranke Europäer zu gesunden Amerikanern umzuwandeln. — In einem Leitartikel der Ausw.-Zeitung wurde beklagt, daß sich die deutschen Regierungen noch nicht über ein allgemeines Auswanderungs-Gesetz hätten einigen können; daß ferner die vielen deutschen Auswanderer für das Vaterland ganz verloren gehen, während der ärmste Irländer, nach 2—3 Jahren in Canada oder Australien, schon ein Consument britischer Produkte wird, und so das Vaterland bereichert, dem er einst zur Last fiel. Darum ist es nothwendig, die Deutschen auf einen Punkt hinzudirigiren, wo sie in direktem Seeverkehr mit Deutschland stehen können, und diese Bedingung erfüllt am besten Südbrasilien, das auch in anderer Beziehung sehr vortheilhaft für die Deutschen ist. — Aus Venezuela laufen die günstigsten Berichte ein, namentlich über Fruchtbarkeit, Klima und leichten Lebenserwerb. — In San Franzisco haben die Chinesen einen Tempel errichtet, so weit bekannt, das erste heidnische Gotteshaus im Umfange der Union. — Zu Newport in Kentucky wurde die Elektricität versuchsweise dazu angewendet, einen Briefsack auf einem Draht zu befördern. Auf eine Entfernung von 600 Yards gelang der Versuch vollkommen. Drähte, von Ort zu Ort gezogen, würden auf diese Weise die Briefposten entbehrlich machen.

2) Die inneren Angelegenheiten des Vereins betreffend, theilte der Vorsitzende mit, daß die nächste Sitzung Mittwoch den 7. Januar stattfinden wird, daß dieselbe als Generalversammlung nur den Mitgliedern des Vereins oder solchen, die es in derselben Sitzung werden wollen, zugänglich sein wird, und daß die Gegenstände dieser Sitzung Rechnungslegung und neue Vorstandswahl sein werden.

3 Gäste waren eingeschrieben. Schluß der Sitzung 8¾ Uhr. C. W.

** **Aus der Provinz.** [Raubmord.] Am 25. Dezember wurde die neunzehnjährige Dienstmagd Maria Ledwig zu Birkowitz im Kreise Oppeln, während die Wirthsleute in der Kirche abwesend waren, von einer ihr unbekannten Mannsperson in der Stube Vormittags um 11 Uhr überfallen und von derselben so lange gemißhandelt, gestochen und geschlagen, bis dieselbe besinnungslos und todt zu Boden fiel, worauf der Mörder, nachdem er den Diebstahl an Sachen und Geld verübt hatte, sich entfernt hatte und ungeachtet aller Nachforschungen bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte. Die scheinbar Getödtete ist später wieder zu sich gekommen und lebt noch gegenwärtig, wegen der erhaltenen gefährlichen Wunden am Kopfe aber in einem sehr bedenklichen Zustande.

---

* **Oels,** 1. Januar. [Communal-Angelegenheiten.] Eine dankenswerth anzuerkennende Neujahrsgabe ist den Bewohnern des Gem.-Bez. Oels mit dem heutigen Tage vom hiesigen Gemeinde-Vorstande zu Theil geworden. Sie besteht in der Einführung einer geregelten Real- und Personal-Communal-Einkommen-Steuer-Ordnung, und einem Feuerlösch-Reglement. Bei der Communal-Steuer-Ordnung, publizirt in dem hiesigen Intelligenz-Blatt Nr. 76 pro 1851 hat der Gemeinde-Vorstand sich das Ministerial-Rescript vom 9. Novbr. 1838, die Grundzüge einer Einkommensteuer enthaltend, unter gleichzeitiger Beachtung der §§ 2 und 3 des Staatsdienergesetzes vom 11. Juli 1822 zur Grundlage gewählt.

Nach § 2 derselben unterliegen alle Einwohner des Gemeinde-Bezirks Oels, sobald sie in selbigem ihren Wohnsitz haben und ein selbstständiges Einkommen beziehen, der Personal-Communal-Einkommensteuer, ohne Rücksicht darauf, ob ihnen dasselbe innerhalb des Gemeinde-Bezirks Oels oder von anderen Orten zufließt; alle Grundstückbesitzer aber auch außerdem der Real-Communal-Einkommensteuer, sobald ihr Grundstück im Gemeinde-Bezirk Oels liegt, gleichviel ob sie selbst in selbigem oder auswärts wohnen; endlich unterliegen auch diejenigen Personen der Personal-Communal-Einkommen-Steuer, welche, wenn sie gleich nicht ausschließlich im Gemeinde-Bezirk Oels wohnen, doch als hiesige Einwohner betrachtet werden müssen, weil sie im Sinne des Gesetzes (§ 15 Th. I. Tit. 2 der Allg. Gerichts-Ordnung) einen doppelten Wohnsitz haben. Befreit von der Real-Communal-Einkommensteuer sind nach § 3 die nach dem Gesetz von 9. Januar 1839 ertragsunfähigen und zum öffentlichen Dienst bestimmten Grundstücke; von der Personal-Communal-Einkommensteuer nur: erwerbsunfähige Personen, welche von Almosen öffentlicher Kassen leben und öffentliche Armenpflege genießen und die activen Militärpersonen ohne Unterschied der Charge. Bei den Pensionärs, Lehrern, Geistlichen und sämmtlichen Staatsdienern, so wie bei den Communal-Beamten, sind die Besteuerungsgrundsätze in § 2 und 3 des Gesetzes vom 11. Juli 1822 zur Anwendung gekommen.

Bei der Ermittelung sind bezüglich des Einkommens folgende Grundsätze befolgt worden: der Ertrag der Grundstücke ist nach seinem Brutto-Ertrage ermittelt und mit 5 pCt. zur Versteuerung gekommen. Bei dem übrigen Einkommen ist das, welches den Steuerpflichtigen aus Grundstücken zufließt, nicht mehr in Anschlag gekommen, sondern nur dasjenige, welches sie aus dem Gewerbebetriebe, Kapital-Vermögen und Gehältern beziehen und zwar nach dem Reinertrage unter möglichster Berücksichtigung und nach Abzug der Schulden, so wie der Unkosten, welche erforderlich sind, jenes Einkommen zu decken. Der Tarif selbst enthält 24 Klassen und ist der Steuersatz bei einem jährlichen Einkommen von 50 Rthl. und weniger in Klasse 1 monatlich mit 2 Sgr., bei einem Einkommen von 4501 Rthl. bis 5000 Rthl. in Klasse 24 auf monatlich 5 Rthl. festgestellt worden.

Anlangend die Feuerlösch-Ordnung, wovon jedem Dienstpflichtigen ein Exemplar zugesendet worden ist, so bildet deren Grundlage, theils die Instruktion für die Löschmannschaften in Breslau, theils die Instruktion und Feuer-Polizei-Ordnung der Provinz Brandenburg vom 20. Januar 1832. Jedem Löschdienstpflichtigen ist in einer gedruckten Anweisung (Feuerzettel) seine Verrichtung bei einem Feuerausbruch, im Gemeinde-Bezirk Oels, in den Dorfschaften unter 1 Meile, bei Löschgeräth-Revisionen und bei Gewittern vorgeschrieben; Gemeinde-Vorstandsmitglieder controliren ihn bei seinen Funktionen und sind verpflichtet, jeden Contraventionsfall sofort zur Anzeige zu bringen; sämmtliche öffentliche Gebäude werden unverzüglich unter Aufsicht Löschdienstpflichtiger gestellt, wenn ein Feuer im Gemeinde-Bezirk signalisirt wird, damit bei etwaigem, dem Gebäude gefahrdrohenden Flugfeuer die Rettung der Akten, Dokumente 2c. keine Verzögerung erleidet; verdienstliche Handlungen werden mit 5 Rthl., der Entdecker eines Brandstifters bis auf Höhe von 50 Rthl. aus der Communal-Kasse prämiirt.

Auch der Gewerbe-Verein beabsichtiget nach mehrjähriger Tagung in diesem Jahre wiederum in Thätigkeit zu treten. In einer am 29. Dezbr. v. J. convocirten Zusammenkunft, ersuchten die versammelten Vereinsmitglieder den Bürgermeister Hrn. Vogt, sich dem Ordnen des Vereins-Kassenwesens zu unterziehen und der Einziehung der außenstehenden Forderungen und nachdem der Bestand festgestellt sein wird, die geeigneten Vorschläge zur Neu-Constituirung des Vereins zu machen. Bei dieser Gelegenheit theilte Hr. Vogt den erschienenen Mitgliedern den Wunsch des breslauer Gewerbevereins mit, sich bei der in diesem Jahre in Breslau zu veranstaltenden Industrie-Ausstellung zu betheiligen, für dessen Verwirklichung durch Arbeiten sich denn auch mehrere Mitglieder bereit erklärten.

Am 28. v. M. erfreuten die Herren Prorector Dr. Bredow und Apotheker Oswald hierselbst die Mitglieder der hiesigen Ressource mit einem faßlichen theoretischen und praktischen Vortrage über Elektricität und Magnetismus und über die elektromagnetische Telegraphen-Einrichtung.

---

* **Frankenstein,** 30. Dezember. [Der „Humor" in Frankenstein.] In unserer Stadt herrscht seit Anfang des Herbstes ein geselliges Leben, dessen sich die Bewohner derselben seit einer langen Reihe von Jahren, vielleicht noch nie, erfreuen konnten, was um so bemerkenswerther, als bis dahin so viele Anstrengungen ohne Resultat geblieben, und die verschiedenartigsten Versuche an der Schüchternheit, namentlich aber an dem Eigendünkel und dem langen, — langen Zopf so Vieler, gescheitert waren. Sonderbar, daß es nun gerade ein junger Beamter war, der es auf Grund einer,

in Kladderadatsch-Form geistreich abgefaßten Einladung unternahm, eine „Ressource“, genannt „Humor“, zu bilden, deren Mitglieder größtentheils dem gebildeteren Bürgerstande angehören. Der Unternehmer reüssirte glänzend, denn nicht nur, daß fast Alle der Aufgeforderten sich sofort betheiligten, sondern es haben auch unmittelbar nach Konstituirung der Gesellschaft so viele Anmeldungen stattgefunden, daß die ursprünglich festgesetzte Theilnehmer-Zahl von 60, welche wo möglich, nicht überschritten werden soll, bald erreicht war. Der Tanz genügte nicht; es zeigte sich allgemeines Verlangen nach geistigem Genuß — und bald war durch einen coup d'état einiger Muthigen ein Theater geschaffen; zwar für den hohen Preis von ca. 150 Rthlr., jedoch so bedeutend auch die Opposition gegen diesen kühnen Griff war, ebenso zahlreich waren die „oui's“ dem fait accompli. Vorstellung folgte auf Vorstellung, und allen Anforderungen, die man an ein derartiges Theater machen kann, wird mehr als genügt, wozu das lebhafte Interesse, das fast alle Betheiligten daran nehmen, wesentlich beiträgt. Aufgemuntert durch die bisher gelungenen Aufführungen wird am 11. k. M. eine Vorstellung zum Besten der Armen stattfinden, wozu so weit der Raum des Lokals es gestattet, besondere Einladungeu ergehen werden; man glaubt, daß diese Veranlassung den Eingeladenen willkommen sein wird, durch zahlreiches Erscheinen ihren Wohlthätigkeits-Sinn bethätigen zu können. — Außer dieser Ressource besteht hierorts noch eine andere, die aus der früheren Liedertafel hervorgegangen und die gleichfalls theatralische Vorstellungen in den Kreis der Unterhaltung zieht, und — ein Gesangverein.

△ **Neisse,** 30. Dezbr. [Ermordung im Inquisitoriat. — Lokales. — Große Holzversteigerung. — Der Oberschlesische Bürgerfreund.] Heut in aller Frühe schon durchlief eine Schreckensnachricht die Stadt. Den entsetzenerregenden Vorfall theile ich Ihnen mit, wie er allgemein im Publikum bekannt geworden ist. Gestern Abend in der zehnten Stunde befreiten sich vier Gefangene, welche sich im hiesigen Inquisitoriate in Haft befanden, durch gewaltsame Erbrechung der Thür aus ihrer Zelle, wahrscheinlich in der Absicht zu entkommen. Hierauf bemächtigten sich dieselben des Gefangenwärters Kahl, knebelten und erdrosselten ihn. Nach dieser Mordthat eignete sich einer der Schuldigen die Kleidung des Erwürgten an, und begab sich in dem Kostüm des Gefangenwärters nunmehr nach dem Hausflure, dort der Schildwacht angebend, er sei zur Aushülfe soeben erst angestellt, da der Gefängnißinspektor gestorben wäre, und er habe den Auftrag, für den Leichnam den Sarg zu bestellen, damit derselbe des morgenden Tages in der ersten Frühstunde zur Stelle im Inquisitoriat sei. Ungeachtet des täuschenden Anzuges erweckte die Erscheinung des Gefangenen in so später Abendzeit und bei so unwahrscheinlichem Vorgeben, in der Nacht noch den Sarg für den in der That verstorbenen Inspektor zu bestellen, bei dem Soldaten Verdacht, und er ließ den Mann nicht passiren. Es währte auch nicht lange, als der wachthabende Unteroffizier erschien und den Auslaß Begehrenden nicht nur zurückwies, sondern auch bald der That und der Wahrheit auf die Spur kam. Der Wachtposten wurde durch Soldaten von einer andern Wache noch verstärkt und man bemächtigte sich der aus ihrer Zelle durchgebrochenen Gefangenen. Der Leichnam des auf so schmähliche Weise umgebrachten Wärters Kahl wurde auch alsbald entkleidet vorgefunden. Die vier Komplicen sollen bei ihrer Vernehmung im Allgemeinen die That, wie sie im Vorstehenden mitgetheilt worden, gestanden haben, doch dürfte es schwieriger sein, den Rädelsführer unter ihnen zu ermitteln.*)

Die Weihnachtsfeiertage über wurde das günstige Wetter zu Schlittenfahrten und zum Besuche unserer beliebtesten Vergnügungslokale fleißig benutzt; das vermuthete Eintreffen einer Schauspielergesellschaft hat sich jedoch nicht bewahrheitet und mußten daher die Konzerte auf dem Bahnhofe, bei dem Cafetier Bartsch, in der Brauerei zu Neuland und in dem städtischen Brauhaus-Saale für die Entbehrung des Theatergenusses uns schadlos halten. Die Jugend ergötzte sich in der Nähe der Pulvermühle auf der Eisbahn, welche in diesem Jahre nicht, wie im vorigen Winter, in dem Wallgraben angelegt werden konnte, weil derselbe gänzlich abgelassen ist. Heut schon jedoch bewirkt der seit Mittag eingetretene Regen eine erhebliche Störung der Fahrten auf dem Eise und zu Schlitten. Der Neissefluß treibt seit einigen Tagen fast in der ganzen Breite des Wasserspiegels Schollen von Grundeis. — Nächsten Sonnabend sollen hier von den auf dem hiesigen Holzplane am Neissedamme abgelagerten Holzstämmen, welche für die Festung zur Zeit der Mobilmachung angeschafft wurden, und zwar dreihundert Stück Stämme von zehn bis zwölf Zoll Zopfstärke und vierzig bis sechszig Fuß Länge und zweihundert Stämme von geringeren Dimensionen, an den Meistbietenden verkauft werden, wobei jedoch die Genehmigung zum Abschluß das königliche Kriegs-Departement sich vorbehalten hat. — Der „Oberschlesische Bürgerfreund,“ welcher früher hier erschien und erst seit einigen Wochen in Friedland in O.-S. herauskömmt, beginnt mit dem 1. Januar 1852 seinen 29. Jahrgang; man muß diesem Blatte nachrühmen, daß dasselbe in seiner jetzigen Verfassung in recht guter Ausstattung erscheint und keiner andern Provinzial-Wochenschrift in dieser Beziehung nachstehen wird. Sauer genug ist es dem Redakteur des „Bürgerfreundes“ bei dem Wechsel in der die Kautionsbestimmungen betreffenden Preßgesetzgebung geworden, um dies Wochenblatt in gewünschter Weise fortzuführen.

□ **Natibor,** 31. Dezbr. [Christbescheerung.] Der Gemeinde-Kirchenrath hat in der evangel. Gemeinde eine Sammlung veranlaßt, um von dem Ertrage armen evangel. Schulkindern eine kleine Weihnachtsfreude bereiten zu können. Mit der Bitte um Geldbeiträge war zugleich die um Kleidungsstücke verbunden, welcher letzteren zehn Familien bereitwilligst nachgekommen sind. Die eingegangenen Beiträge beliefen sich auf 43 Thlr. 17 Sgr. Am 25. Dezember, dem ersten Weihnachtstage Abends 5 Uhr, fand in der evangel. Stadtschule die Einbescheerung statt, und hatten zu diesem schönen Feste die Lehrer einen geschmackvoll verzierten und hell erleuchteten Christbaum, um welchen herum die Geschenke für 59 Kinder lagen, besorgt. Die sichtlich erfreute und der freundlichen Gaben harrende Jugend stand um die Ausstellung herum, und an ihrer Freude nahm der erschienene Gemeinde-Kirchenrath und eine Anzahl Schulfreunde regen Antheil. Von der eingeladenen Schul-Deputation war Niemand erschienen. Nachdem die Kinder ein Weihnachtslied gesungen hatten, führte ihnen der Superintendent Redlich die Bedeutung der Christbescheerung in einer herzlichen Ansprache zu Gemüthe, und schloß mit einem Gebet, welchem die Absingung eines Liederverses folgte. Nun wurde jedes zu beschenkende Kind an seinen Platz gerufen und empfing außer Pfefferkuchen, Aepfeln und Nüssen dasjenige von Kleidungsstücken, dessen es am meisten bedurfte. So endete eine ernste und doch heitere Feier, bei der jedes, Groß und Klein, den wärmsten Dank für die freundlichen Geber im Herzen fühlte.

Die Listen Behufs einer Gemeinderaths-Wahl sollen in Kurzem angefertigt werden und dürfte leicht schon um Ostern die Einführung des Gemeinderaths möglich sein.

*) Anm. Die Oderz. erzählt den Vorfall folgendermaßen: „Die Gefangenen der einen Zelle faßten, als der patrouillirende Wächter Kahl sie Abends besuchte, denselben, banden und knebelten ihn, nahmen ihm die Schlüssel ab, und erdrosselten ihn dann mit einem Tuche auf eine fürchterliche Art. Der Leichnam wurde sodann entkleidet, und der eine der aufrührerischen Verbrecher zog sich die Uniform an; er verlangte, als ob er die anderen transportire, am Ausgangsthor bei dem wachthabenden Unteroffizier die Oeffnung der Thüre, indem er zugleich den Zweck des späten Ausgangs, den Auftrag einen Sarg zu holen (was gewöhnlich des Nachts geschieht), dem Wachthabenden angab. Dieser öffnete dem vermeintlichen Wächter, den er wahrscheinlich erkannte, nicht, sondern machte sofort Lärm; das ganze Bewachungspersonal wurde wach, und die Kerls, die unterdessen die anderen Zellen mit den dem ermordeten Wächter Kahl gehörigen Schlüsseln geöffnet hatten, wurden nach verzweifelter Gegenwehr gebändigt und wieder eingeschlossen. Die Leiche des Ermordeten wurde unter Strohsäcken versteckt vorgefunden; die Mörder gestanden sofort die That, und es ist nur der Wachsamkeit des wachthabenden Unteroffiziers Freund zu danken, daß dieses Attentat vereitelt wurde, das im Gelingen für die Sicherheit unserer Stadt sehr gefährlich hätte werden können. Der eine Mörder, den man als Anführer bezeichnet, und der sich als Wärter angegeben hatte, sitzt des Raubmordes dringend verdächtig und heißt Jülke, die anderen sind meist schon zu schweren Strafen verurtheilte Verbrecher.

(Notizen aus der Provinz.) * Oppeln. In der Stadt Bauerwitz wird am 1. Januar 1852 die Gemeinde-Ordnung eingeführt werden. — In dem hiesigen Amtsblatt wird bekannt gemacht: daß die Getreidepreise an Martini 1851 für die Kreisstädte des Regierungs-Bezirks nach gezogener Fraktion in folgender Art festgestellt worden sind: für den Scheffel Weizen: 2 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf., für den Scheffel Roggen: 1 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf., Gerste: 1 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., Hafer: 24 Sgr. 9 Pf., für den Centner Heu: 21 Sgr. 3 Pf., für das Schock Stroh: 3 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf.

† Glaz. Die Pockenseuche breitet sich leider in unserem Kreise immer weiter aus. Das hiesige Kreisblatt führt den Einwohnern nochmals auf das Dringendste die Nothwendigkeit zu Herzen, die möglichsten Vorsichtsmaßregeln gegen Ansteckung zu beobachten, namentlich aber sich impfen zu lassen. Wenn auch bei der jetzigen kälteren Witterung die Seuche nicht so gefährlich ist, so dürfte sie es jedoch gewiß werden, wenn bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit die Krankheit noch nicht erloschen ist. — In den letzten Tagen sind an einigen Orten Hunde gesehen worden, welche der Tollwuth verdächtig sind. Der Hr. Landrath weist sämmtliche Orts-Polizeibehörden und Schulzen an, streng darauf zu sehen, daß die gesetzlichen Vorschriften eingehalten, daß die Hunde an der Kette oder unter Verschluß gehalten werden, oder wenn sie frei umherlaufen, mit den vorschriftsmäßigen Halsbändern und Knüppeln versehen sind. — Ferner berichten die Zeitungen, daß in mehreren Gegenden an der hannoverisch-preußischen Grenze bei sehr vielen Hunden die Tollwuth ausgebrochen ist und daß man hat zu den energischsten Maßregeln schreiten müssen. So meldet man auch aus Schweden, daß diese furchtbare Krankheit fast alle Hunde in einer Gegend befallen habe, so daß über 60 derselben getödtet werden mußten. Ein warnender Fingerzeig für alle Behörden, die strengsten Vorsichtsmaßregeln in Bezug auf die Ueberwachung der Hunde anzuordnen, da sich das Uebel, ist es einmal da, schwerlich wieder entfernen lassen wird, ohne vorher entsetzliches Unheil angerichtet zu haben. Leider ist die so sehr empfehlenswerthe Maßregel, daß Hunde auf Straßen und öffentlichen Plätzen mit Maulkörben versehen sein müssen, noch nicht bei uns eingeführt worden.

═ Glogau. Der hiesige Magistrat warnt davor, daß Wagen mit Dünger beladen, längere Zeit vor den Häusern auf den Straßen stehen gelassen werden, und nicht sofort die Stadt verlassen. Da dies sowohl den bestehenden polizeilichen Vorschriften entgegen, als auch der Gesundheit der Bewohner gefährlich ist, sollen dergleichen Uebertretungen ohne Weiteres mit Erlegung von einem Thaler bestraft werden.

Hirschberg. Der Frauenverein hat am 21. Dezbr. eine sehr erhebende Weihnachtsfeier veranstaltet. Es wurden nämlich nicht mehr als 107 Kinder beschenkt, und zwar wurden ausgetheilt: 91 Hemde, 100 Paar Strümpfe, 65 Paar Schuhe, 6 Unterröcke, 69 Kleider, 80 Schürzen, 94 Halstücher, 24 Kravattentücher und Freesen, 9 Kopfbinden, 19 Hauben, 3 Muffs, 7 Shawls, 2 Umschlagetücher, 2 Hüte, 6 Spenzer, 2 Paar Aermel, 2 Pellerinen, 7 Taschen, 16 Kästchen, 9 Paar Handschuhe, 27 Paar Beinkleider, 16 Westen, 10 Knabenröcke, 9 Jacken, 8 Mützen, 3 Paar Stiefeln, 12 Kravatten mit Tuchnadeln, 1 Paletot. Ehre und Dank dem Frauenverein, welcher so viel Freude in die Hütten der Armuth und Dürftigkeit trug. — Die hiesigen Glockengießer HH. Siefert und Eggeling, haben für die katholische Kirche zu Rudelstadt ein neues Geläute gegossen, und in demselben ein wahres Meisterstück gefertigt. Die Form der Glocken ist eine sehr edele und gefällige, und der Klang äußerst schön und harmonisch. — Die berühmten Schlittenfahrten von den Grenzbauden haben wieder begonnen. Für die Besucher von Fern diene zur Notiz, daß im „Gasthof zum Stollen“ (Schmiedeberg) Schlitten zum Hinauffahren bereit stehen. — Auch eine zweite interessante Gebirgsschlittenpartie ist eingerichtet worden, wie man aus folgender, im „Boten“ veröffentlichten Einladung ersehen kann:

Ganz ergebenste Einladung.

Die dankenswerthe Berücksichtigung, die ich in den Sommermonden gefunden, veranlaßt mich, meinen hochverehrten Besuchenden auch in den winterlichen Tagen ein seltenes Vergnügen zu bereiten. — Für diesen Winter, so weit es die Kürze der Zeit erlaubte, in der Zukunft aber auf einem eigends dazu geschaffenen Wege, wird eine Hörnerschlittenfahrt die geehrten Gäste durch gewandte Führer von meinen schneeigen Höhen herab bis zu dem Kaiserswaldauer Gerichtskretscham führen, welcher die Equipagen der Ankommenden freundlich aufnehmen wird. — Bei günstiger Witterung ist täglich gebahnter Weg vorhanden, und für einen zeitgemäßen Imbiß gesorgt, weshalb ich in meinem Verlassensein um recht zahlreichen Besuch bitte.

Der Biberstein bei Kaiserswaldau.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

(Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.)

Der neueste Staatsanz. enthält: eine Circular-Verfügung des Handelsministers vom 25. d. M. an sämmtliche Oberpräsidenten — betreffend die Beschäftigung der arbeitenden Klassen durch öffentliche Bauten. Es wird darin ausgesprochen, daß die verfügbaren Fonds nur für die Ausführung der planmäßigen Bauten hinreichen und den Behörden empfohlen, in denjenigen Gegenden, in welchen zu besorgen stehe, daß es an lohnender Arbeit fehlen werde, die Eingessenen zeitig auf die ihnen zunächst gelegenen öffentlichen Bauten hinzuweisen und Einrichtungen zu treffen, um in Betreff solcher Arbeiter, welche auf längere Zeit ihre Heimath zu verlassen genöthigt sind, einen entsprechenden Theil ihres Arbeitsverdienstes zum Unterhalt ihrer zurückgebliebenen Angehörigen zurückzulegen und zu verwenden. Wo die für das nächste Jahr veranschlagten Bauten in Verbindung mit solchen Vorkehrungen nicht ausreichend erscheinen, müsse die Einleitung und Ausführung anderweitiger Bauten den betreffenden

Kommunen oder Kreis-Korporationen überlassen werden. Sofern solche Arbeiten zugleich geeignet seien, ein öffentliches Interesse dauernd zu fördern (wie z. B. nützliche Wegebauten etc.), sichert der Herr Minister seine Unterstützung durch Bewilligung einer Bau-Prämie oder eines mäßigen Zuschusses, dessen Zahlung jedoch nur geleistet werden werde im Verhältniß mit dem Fortschritt der Arbeiten selbst und den aus Kommunal- oder Kreis-Fonds darauf geleisteten Verwendungen.

Ferner enthält der Staatsanzeiger eine Circular-Verfügung desselben Ministers vom 29. d. M., worin der Handelsstand benachrichtigt wird, daß die wegen Erneuerung des Handels-Vertrages mit Belgien unter entsprechenden Modifikationen mit der königlich belgischen Regierung gepflogenen Verhandlungen zu einer gegenseitigen Verständigung geführt haben. Die auf Grund dessen entworfene Additional-Konvention zu dem Vertrage vom 1. September 1844 soll nach erfolgter Genehmigung derselben durch die Regierungen der übrigen zum Zollverein gehörenden Staaten, beziehungsweise der Legislaturen, am 1. März 1852 in Kraft treten, und es soll in der Zwischenzeit vom 1. Januar bis 29. Februar 1852 der Vertrag vom 1. September 1844 mit der Maßgabe in Wirksamkeit bleiben, daß von belgischem Eisen und zwar: von Roheisen statt 5 Sgr.: 7½ Sgr., von Stabeisen statt 1 Rtl. 7 Sgr. 6 Pf.: 1 Rtl. 11 Sgr. 3 Pf. vom Zentner an Eingangszoll zu entrichten sind.

Ferner: eine Ministerial-Verfügung vom 29. d. M., wornach die Anschaffung der Stuben- und Koch-Oefen in den Dienstwohnungen der Staatsbeamten künftig überall auf Staatskosten zu übernehmen, die Unterhaltung derselben aber den Wohnungs-Inhabern zur Last zu legen ist.

Die National-Zeitung berichtet: Auf mehrfache bei dem Ministerium für Handel und Gewerbe eingebrachte Eingaben Seitens einiger Böttcher-Innungen sich Seitens des Ministerii dahin zu erklären, daß den Spiritus-Fabrikanten die Befugniß zur Beschäftigung von Böttchergesellen nicht zustehe, hat der Handels-Minister eine Circular-Verfügung erlassen, dahin gehend, daß den Inhabern von Spiritus-Fabriken, welche der Böttchergesellen nicht allein zur Instandhaltung und Anfertigung ihrer Geräthe und Gefäße, sondern auch bei Fabrikation und Aufbewahrung des Spiritus bedürfen, die Beschäftigung von Böttchergesellen nicht untersagt werden könne. Ebensowenig lasse sich bei der zulässigen Beschäftigung solcher Gesellen darauf Gewicht legen, ob die von denselben angefertigten oder reparirten Fässer lediglich zur Erzeugung des Spiritus oder auch zur Aufbewahrung und zum Verkaufe desselben dienen. Eine Abgrenzung der gewerblichen Befugnisse in letzterer Hinsicht könne nur nachtheilige Wirkungen auf den Fabrikbetrieb ausüben; sei nun dieser schon der Absicht des Gesetzgebers zuwider, so sei weiter auch darauf Gewicht zu legen, daß eine andere Interpretation des Gesetzes den offenbaren Nachtheil der in Fabriken beschäftigten Böttchergesellen involviren müsse. Die Beschäftigung der Böttchergesellen durch Kaufleute, über welche in ganz letzter Zeit ebenfalls dem Minister für Handel und Gewerbe Beschwerden von Innungen zugegangen sind, welche er jedoch zunächst an die betreffende Instanz, die resp. Bezirks-Regierung, zurückgewiesen hat, ist von dieser letzteren insofern als unzulässig erachtet worden, als sie die Bestimmungen, daß Kaufleute als solche nicht berechtigt seien, durch Böttchergesellen Fässer anfertigen zu lassen und diese mit Waaren abzusetzen und in Rechnung zu stellen, aufrecht erhalten hat.

Das hiesige Amtsblatt Stück 53 enthält das Verzeichniß der bei der stattgehabten neunten Verloosung von Pfandbriefen Litt. B. gezogenen 4 Prozent tragenden Apoints über einen Gesammtbetrag von 75,000 Rtl.

Die Gesetzsammlung Nr. 42 enthält: Das Privilegium wegen Emission von 1,900,000 Rtl. Prioritäts-Obligationen der Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft vom 5. November d. J.

Ferner: Bestätigungs-Urkunde, die zusätzlichen Bestimmungen zum Statut der Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft betreffend, vom 5. November d. J.

Der Staats-Anzeiger Nr. 156 enthält: eine Verfügung des Handelsministers vom 9. Oktober, worin die Postbehörden zur Führung des Zollgewichts für die amtlichen Verwiegungen für befugt erklärt und die Regierungen angewiesen werden, die Provinzial-Aichungs-Kommissionen zur Verabfolgung von Zollgewichten an die königl. Ober-Post-Direktionen zu autorisiren;

eine Verfügung des Unterrichtsministers vom 11. Dezember, welche Folgendes bestimmt:

1) Einem Primaner, welcher im Disciplinar-Wege von einem Gymnasium entfernt wird, ist, wenn er an einem anderen Gymnasium die Zulassung zur Maturitäts-Prüfung, sei es als Abiturient, sei es als Extraneer nachsucht, dasjenige Semester, in welchem seine Entfernung von der Anstalt erfolgt ist, weder auf den zweijährigen Prima-Kursus, noch auf den im § 41 des Prüfungs-Reglements vom 4 Juni 1834 vorgesehenen zweijährigen Zeitraum anzurechnen.

2) Nach demselben Grundsatz (ad 1) ist zu verfahren bei der Zulassung solcher Primaner zur Maturitäts-Prüfung, welche ein Gymnasium willkürlich, um einer Schulstrafe zu entgehen, oder aus anderen ungerechtfertigten Gründen verlassen haben. Eine Ausnahme hiervon und die Anrechnung des betreffenden Semesters ist nur mit Genehmigung des betreffenden königlichen Provinzial-Schulkollegiums und nur dann gestattet, wenn der Abgang von dem Gymnasium durch Veränderung des Wohnortes der Eltern oder Pflege-Eltern, oder durch andere Verhältnisse, welche den Verdacht eines willkürlichen, ungerechtfertigten Wechsels der Schulanstalt ausschließen, veranlaßt worden ist.

3) Wenn die Prima in eine Unter- und Ober-Prima getheilt ist, so kommt bei Berechnung des zweijährigen Prima-Kursus der Aufenthalt des Schülers in diesen beiden Klassen gleichmäßig in Betracht.

eine Circular-Verf. des Finanzministers vom 26. August, betreffend die Anwendung des durch die allerh. Ordre vom 23. Dezember 1850 aus Veranlassung der Mobilmachung des Heeres bewilligten Straferlasses auf Forstfrevel;

ferner die auf Grund der §§ 6 ad 10 und 11 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 erlassene Forst-Polizei-Straf-Ordnung vom 25. Oktober 1851;

ferner eine Verf. des General-Post-Amtes vom 19. Dezember, betreffend die Berichtigung der Dienst-Instruktionen für die königl. Ober-Post-Direktionen, und

eine Bekanntmachung desselben vom 23. Dezember über den Beitritt von Braunschweig zu dem deutsch-österreichischen Postverein vom 1. Januar 1851 ab;

endlich eine Verf. der königl. Regierung zu Liegnitz vom 14. Dezbr., betreffend das Verfahren von Abhaltung von Meister- und Gesellen-Prüfungen, seitens der dazu bestellten Kommissionen.

□ [Zur Begründung der Kündigungsklage im Mandatsprozesse] vor Eintritt des Termins, bis zu welchem nach Inhalt der Schuldurkunde bei prompter Zinsenzahlung die Kündigung des Kapitals nicht stattfinden darf, genügt nach einem Revisionsurtel des k. Obertribunals vom 16. April 1851 (Striethorst etc. Bd. 2 S. 91 u. 92) außer dem Nachweise der geschehenen Kündigung die bloße Behauptung nicht, daß die fällig gewesenen Zinsen innerhalb dieser Frist nicht berichtigt seien, vielmehr ist auch die Richtigkeit dieser Thatsache durch privilegirte Urkunden sofort darzuthun. Diese Ansicht ist unsers Erachtens keinesweges für zweifellos zu erachten und wird auch durch die Gründe des Revisionsurtels nicht gerechtfertigt, welche lediglich darauf sich beschränken, daß, weil es sich um den Mandatsprozeß handelte, der Beweis von der unterbliebenen Zahlung fälliger Zinsen auch durch privilegirte Urkunden geführt werden müsse. Denn, ist dieser Grund richtig, so ist auch bei jeder Mandatsklage wegen rückständiger Hypothekenzinsen ein gleicher Nachweis, also ein Nachweis durch privilegirte Urkunden, erforderlich, daß die Zinsen am Fälligkeitstermine nicht gezahlt worden sind. Auch in diesem Falle gründet sich der Kläger auf die Behauptung, daß der Schuldner eine fällige Zahlung nicht geleistet habe. Wohin dies führen würde, ist leicht zu ersehen, böswillige Schuldner würden die Zinsen von Hypothekenkapitalien nicht zahlen, und unter hundert Fällen würde vielleicht kaum ein Mal der Gläubiger sich ein privilegirtes, d. h. vor Richter oder Notar ausgestelltes Zeugniß seines Schuldners, daß er die Zinsen schuldig geblieben sei, verschaffen können. Von den ganz unnöthigen Kosten soll noch überdies abgesehen werden. Es genügt zur Begründung des Mandatsprozesses, daß die Verbindlichkeit im Hypothekenbuche eingetragen ist. Die Tilgung derselben ist die Veränderung eines Zustandes, wird daher nicht vermuthet, § 28 Tit. 13 Th. 1 Allg. Ger. Ordn., und demgemäß hat auch das königl. Obertribunal in einem früheren Urtel vom 29. September 1848 (Rechtsfälle neuern Verfahrens Bd. 4 S. 406) angenommen, daß das Fortbestehen einer Forderung vermuthet, und die Tilgung von dem Schuldner dargethan werden müsse. In dem oben besprochenen Falle mußte daher die Mandatsklage auch ohne den Nachweis, daß fällige Zinsen nicht bezahlt seien, zugelassen und der Einwand der Zahlung dem Verklagten anheimgegeben werden. Wir glauben nicht, daß durch die Entscheidung des k. Obertribunals der Kredit befestigt und der Zweck des Mandatsprozesses erreicht wird, denn wird dieselbe allgemein bekannt, so wird schwerlich ein Gläubiger sich dazu entschließen, sein Geld unter der dem Schuldner oft nothwendigen Bedingung, daß bei pünktlicher Zinsenzahlung dasselbe vor einer bestimmten Reihe von Jahren nicht gekündigt werde, zu borgen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 30. Dezember. [Sitzung des Centralausschusses für die schlesische Industrie-Ausstellung.] — Unter dem Präsidium des Herrn geh. Ober-Bergrath Steinbeck, der aus Berlin auf einige Tage zurückgekehrt war, wurde heute die letzte Sitzung der erwähnten Commission in dem Jahre 1851 gehalten. Nachdem das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen, legte zuerst das Sekretariat die bei ihm eingegangenen Schriftstücke vor. Neben einer Anzahl Anmeldungen von Ausstellungsgegenständen waren freundliche Antwortsschreiben von der Hirschberger Handelskammer, dem landwirthschaftlichen Centralverein, der Direktion der Freiburger Eisenbahn, des Herrn Regierungsrathes Minutoli aus Liegnitz etc. eingegangen. Nachdem Herr Direktor Gebauer als Vorsitzender der Commission für Verbindung mit Fabrikanten und Gewerken über die Thätigkeit der einzelnen Fachkommissionen Bericht erstattet, theilte Herr Polizeipräsident v. Kehler einiges über die Arbeiten der Kommission wegen Beschaffung des Ausstellungslokals mit. Es steht darnach zu hoffen, daß ein vollständig ausreichendes Lokal gewonnen werden wird.

Nachdem noch ein Antrag des Herrn Oberbürgermeister Elwanger, jeder einzelnen Fachkommission ein Mitglied des Sekretariats beizuordnen, eine längere Debatte hervorgerufen, wurde der Beschluß gefaßt, zuerst das Sekretariat über diesen Punkt zu hören. Nach einer kurzen Besprechung über Finanzpunkte wurde die Sitzung geschlossen.

---

* [Die Schaafwollen-Fabrikation in Oesterreich.] Was Naturwüchsigkeit, Alter, Größe anlangt, so geht in Oesterreich die Schaafwollenfabrikation allen anderen Fabrikationen voraus. Besonders in Wollwaaren aus Streichgarnen ruht der Nerv der österreichischen Industrie. In diesem Zweige hat Böhmen 146, Mähren und Schlesien 62, Oesterreich unter der Enns mit Wien 25 große Fabriken und Manufakturen. Die Lombardei und Venedig 61, Siebenbürgen 86 kleinere Fabriken und Manufakturen. Die Zahl sämmtlicher Tuch- und Schaafwollmanufakturen betrug im Jahre 1847: 412. Der Gesammtwerth der erzeugten Tuch- und Schaafwollwaaren 63,740,000 fl. Während Oesterreich im gedachten Jahre Baumwollwaaren aller Art nur für 1,580,000 fl. ausführte, setzte es an Schaafwollgarn, gezwirnt und gefärbt, für 773,000 fl., an feinen Schaafwollwaaren für 4,294,000 fl., gemeinen Schaafwollwaaren für 1,276,800 fl., an Shawls und Shawlstüchern für 2,547,000 fl., zusammen für 8,891,500 fl., im Auslande ab. Am schwunghaftesten wird die Tuch- und Schaafwollfabrikation zu Brünn in Mähren und Reichenberg in Böhmen getrieben. Wien ragt in der Fabrikation von Luxusmodestoffen von Wolle, mit Zwirn und Seide gemischt, Shawls und Shawlstüchern, gedruckten Schaafwoll- und Halbwollstoffen für Kleider und Tücher, hervor. Nach den Erhebungen von 1847 erreichte die Erzeugung roher Schaafwolle im Inlande 550,310 Ctr., wovon auf Ungarn 340,000, auf Siebenbürgen 40,000, das Uebrige auf die andern Provinzen der Monarchie entfiel. Dazu kam die Einfuhr vom Auslande mit 56,595 Ctr. Wird von der eigenen Erzeugung sammt der Einfuhr fremder Roh- und Schaafwolle mit 606,905 Ctr. die Ausfuhr 113,383 Ctr. nach dem Auslande abgeschlagen, so bleiben im J. 1847 für den Verbrauch der inländischen Schaafwollfabrikation 493,522 Ctr. rohe Schaafwolle. Die Hauptausfuhr hochfeiner Schaafwolle aus Oesterreich geht nach Großbritannien. Die fremde Schaafwolle gemeiner Gattungen wird vorzüglich aus den Donaufürstenthümern nach Oesterreich eingeführt. In den Jahren 1849 und 1850 machte die Schaafwollfabrikation bedeutende Fortschritte. Besonders die Fabrikanten gedruckter Schaafwoll- und Halbwollstoffe bemühten sich mit vielem Erfolg, die Verbesserungen und Erfindungen Frankreichs im gedachten Zweige, nach Oesterreich zu verpflanzen. Auch die Fabrikation in Seidenstoffen wagte glücklich den Wettkampf mit der französischen auf dem Weltmarkte. Dieselbe sucht jetzt nicht allein hinsichtlich der technischen Ausführung ebenso Vollkommenes als das Ausland darzustellen, sondern auch von der Nachahmung ausländischer Zeichnungen sich loszumachen, und in der Wahl der Schönheitsformen eine selbstständige nationale Bahn einzuhalten. Sehr rüstig strebt die Baumwollspinnerei vorwärts. Da die Einfuhr fremder Garne nach Oesterreich schon seit Anfang der dreißiger Jahre zu Gunsten der inländischen Weberei immer mehr erleichtert worden, so ist die Baumwollspinnerei, zufolge der Kraftübung im Mitbewerb des Auslandes, im Stande gewesen, die Unfälle der Jahre 1848 und 1849 ziemlich ungeschwächt zu überdauern, und im Jahre 1850 die bei dem Bezuge der rohen Baumwolle empfindlichen Folgen der inländischen Geldentwerthung, so wie die aus letzterer entspringende Vertheuerung des Arbeitslohnes, leichter zu verschmerzen. Zurückhaltend wirkten die letzterwähnten Umstände auf die Fortschritte der Fabrikation von glatten und gedruckten Baumwollwaaren. Die Leinenindustrie erfuhr 1850 einen erfreulichen Aufschwung. Die Handspinnerei verminderte sich in den letzten drei Jahren, weil die Spinner in den schlesisch-mährischen Gebirgsgegenden aus Besorgniß vor der Maschinenkraft zu andern Beschäftigungen übergingen. Deshalb trat eine große Nachfrage nach Garnen der Maschinenspinnereien ein, und diese sahen sich in der Lage, bei der Mitbewerbung des Silbergeld fordernden Auslandes und der noch geringen Zahl von Maschinenspinnereien sehr lohnende Preise für ihre Erzeugnisse zu stellen.

[Wie man in Königsberg in Ostpreußen Oefen für Steinkohlenfeuerung einrichtet.] Das Gewerbevereinsblatt der Provinz Preußen pro 1851, Lief. 3, theilt hierüber Folgendes mit:

Der allgemeinen Anwendung der Kohle als Heizmaterials wird häufig noch entgegengestellt, daß bei der Mehrzahl der Oefen eine kostspielige Einrichtung für diesen Zweck, namentlich Legung eines Rostes, nothwendig sei. Es dürfte deshalb von Interesse sein, ein Mittel bekannt werden zu lassen, wonach jeder Ofen mit sehr geringen Kosten zur Heizung mit Steinkohlen, ja mit Koaks, umgeändert werden kann.

Da die Dichtigkeit dieses Brennmaterials einen starken Luftzug fordert, so ist nur nöthig, die in die Ofen tretende Luft möglichst nahe über selbiges hinüberzuführen oder besser durch dasselbe hindurch zu zwängen. Für diesen Zweck ist es hinreichend, auf der Grenze des Feuerungsraumes und der Züge, also da, wo der erste Zug in die Höhe steigt, die Oeffnung durch eine senkrechte Wand bis auf ein 6 bis 8 Quadratzoll großes Loch zu schließen. Letzteres ist dicht über der Heerdsohle und, der Lage der Züge entsprechend, entweder in der Mitte oder seitlich anzubringen, so daß der gesammte Luftzug auf diese kleine Oeffnung beschränkt wird. — Vielfache Erfahrungen haben dieses Mittel als völlig bewährt erwiesen.

---

† **Breslau,** 31. Dezbr. [Produktenmarkt.] Heute zum Jahresschlusse waren die Zufuhren am Getreide-Markt wesentlich kleiner, die Stimmung für Weizen und Roggen blieb angenehm und es konnte alles rasch begeben werden. Weniger gefragt war Gerste und Hafer, die alten Preise wurden aber darum angelegt, weil eben wenig zugeführt wurde. Erbsen genießen keine Frage, obgleich noch immer die Offerten klein bleiben.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 1 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 1. Januar 1852.

(Fortsetzung.)

Heute bedang weißer Weizen 60 bis 70 Sgr., gelber Weizen 58 bis 68 Sgr. Roggen 59 bis 64 Sgr. Gerste 37 bis 45 Sgr. Hafer 27 bis 31 Sgr. und Erbsen 55 bis 60 Sgr.

Mit Oelsaaten will sich's durchaus nicht bessern, und wenn auch die Anträge besonders aus erster Hand höchst unbedeutend sind, so mögen unsere Oelmüller doch nur zu sehr billigen Preisen kaufen. Zu bedingen wäre für Raps 68 bis 74 Sgr., für Rübsen 50 bis 54 Sgr. und für Leinsaat 60 bis 70 Sgr.

In Kleesaat ging heute einiges zu unveränderten Preisen um, Inhaber zeigten sich zum Verkauf sehr geneigt und wollten länger nicht damit spekuliren, bei den nun aber niedrig gegangenen Preisen schienen Käufer besonders auf feine und feinste Qualitäten sowohl in rother als weißer Saat zu reflektiren, es bedang weiße Saat 7 bis 12¼ Thlr. und rothe 10 bis 15 Thlr.

Spiritus bleibt in der steigenden Tendenz, und dürfte sich ferner noch bessern, obgleich der Begehr ein sehr schwacher ist. Für loco Waare werden bei Kleinigkeiten 11½ bis 11⅔ Thlr. bezahlt. Aus erster Hand wird gern 11⅓ bis 11 5/12 Thlr. bewilligt, und pro Januar zu liefern wird auf 11⅚ Thlr. gehalten.

Rüböl ohne besondere Frage, à 10 Thlr. zu haben.

In Zink ging nichts um, der Eintritt des neuen Jahres mag wohl daran schuld sein, um so lebhafter dürfte es aber später werden, da die Stimmung eine sehr günstige ist.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 31. Dezbr.:	16 Fuß 2 Zoll.	4 Fuß 7 Zoll.

Berlin, 30. Dezbr. Weizen, loco 58 — 63, 88 Pfd. hochb. graud. 62½, schwimm. 88 ¾ Pfd. hochb. bromb. 60⅚ Thlr. Roggen loco 57 — 59 Thlr., 84⅓ Pfd. mit Bedingungen 56¼ Thlr. pro 82 Pfd. Dezbr.-Jan. 56¾ bez., 57 Br., 56½ Gd., Frühj. 59½ Br., 59¼ bez. u. Gd. Gerste, gr. 38—40, kl. 37—36½ Thlr. Hafer loco 25—26 Thlr., pro Frühj. 48 Pfd. 26¾ u. 27 bez., 50 Pfd. 28 Br. 27½ Gd. Erbsen 46 — 50 Thlr. Rapssaat, Winter-Raps 66—64, Winter-Rübsen 64—62, S.-Rübsen 53—51 Thlr., Leinsaat 58—55 Thlr. Rüb-Oel loco 10⅓ Br. 10⅙ Gd., Dezbr. do., Dezbr.-Jan. 10¼ Br. 10⅙ Gd. Spiritus loco ohne Faß 25¾ u. 26 Thlr. Dezbr. 26½ Br, 26—26¼ Gd., Dez.-Jan. do., Jan.-Febr.- do., Febr.-März 27 bez. u. Br. 26¾ Gd., März-April 27½ Br. 27 Gd. April-Mai 28½ bez. u. Br. 28 Gd.

Stettin, 30. Dezbr. Weizen. 100 Ws. märkischer, uckermärk. oder schles. 88 bis 89 Pfd. durch Maaß zu ersetzen pro Frühjahr mit 62 Thlr. bez. Roggen gestern höher gehalten, heute matter; loco 56½ — ¾ bez. 82 Pfd. pro Dezbr. 57 Br., 56½ Gd. Jan. 57 Br. pro Frühj. gestern 60 Thlr. in einem Falle bez., heute 59½ bez. und Br., 59 Gd. Rüböl stille; loco 10⅙ Br., pro Dezbr. 10¼ Br., Januar 10⅓ Br. Spiritus gestern höher gehalten, heute für nahe Termine fester; am Landmarkt ohne Faß 14⅛—14 pCt. bez., aus zweiter Händ loco ohne Faß 13¾, 13⅝ pCt. bez., mit Faß 13½ bez., pro Dezbr. 13¾, ⅝, ½ pCt. bez., Jan.-Febr. 13⅝ bez. und Gd., ½ Br., Febr.-März 13¼ bez. Frühj. gestern 12¾ pCt. bez., heute 13—12⅞ bez., 12¾ Br.

*** Breslau,** 31. Dezbr. [Wollbericht.] Im Laufe dieses Monats trat nach langer Stille eine lebhaftere Frage nach Wolle ein, jedoch fast ausschließlich für polnische und russische Wollen geringer und mittlerer Gattung. — Das verkaufte Quantum belief sich auf **5000** Etnr. und bestand aus

circa **3500** Etrn. geringen und mittlen polnischen und russischen Kammwollen in den Preisen von 45 bis 52 Rthl.

circa **1000** Etrn. geringen, mittlen und mittelfeinen posener, polnischen und russischen Tuchwollen in den Preisen von 45 bis 58 Rthl.

circa **200** Etrn. mittelfeinen und feinen schlesischen Einschur-Wollen in den Preisen von 65 bis 85 Rthl.

circa **300** Etrn. Lamm-, Schweiß-, Sterblings- und Ausschuß-Wollen.

Trotz der lebhaften Frage haben wir keine Besserung der Preise im Vergleiche zu den vorhergegangenen Monaten zu melden. Die Verkäufer benutzten nur die Gelegenheit, um größere Quantitäten realisiren zu können, und verkauften zu den seitherigen Verlust bringenden Preisen. Die gemachten Verkäufe gaben dem Geschäfte eine größere Festigkeit. — Käufer waren hauptsächlich sächsische, baierische und inländische Kammgarn- und Tuch-Fabrikanten, auch zeigten Wollhändler aus dem Zollverbande und hiesige Kommissionshäuser sich nicht unthätig. Für England wurde nur Weniges gekauft.

Den noch vorhandenen Wollbestand schätzen wir auf **13,000** Etr., wovon der größere Theil in polnischen und russischen Wollen mittlerer Qualität besteht.

Von Abschlüssen auf die neue Schur verlautet bis jetzt nichts.

Die von der Handelskammer zur Abfassung von Wollberichten erwählte Kommission.

Mannigfaltiges.

— (Der chinesische Usurpator.) Wir berichteten gestern aus China über den siegreichen Fortgang des dortigen Aufstandes. Privatnachrichten des Zuschauers zufolge ist der Rebellenhäuptling, welcher den durch die Flucht des Kaisers erledigten Thron bestiegen, ein Abkömmling der indo-germanischen Race, mit Namen Müller, seines ursprünglichen Zeichens ein Schneidergeselle aus Nauen hinter Spandau. Dieser Müller soll vor Jahren ausgewandert sein. (N. Pr. Z.)

— (Hamburg, 25. Dezbr.) [Die Hochschule für Damen.] Die vor zwei Jahren begründete Hochschule für Damen wird aus Mangel an Theilnahme und Fonds zu Ostern geschlossen werden. Sie hätte vielleicht mehr Theilnahme gefunden, wenn sie sich auf die pädagogischen Elemente beschränkt und nicht zugleich in allem ihren Thun die Parteifarbe herausgestellt hätte. Außerdem wohl ist sie nicht mit der Erfahrung ins Leben gerufen, die zu solchem Unternehmen gehört. Die Idee, jungen Mädchen von 16 bis 20 Jahren Gelegenheit zur Fortbildung zu geben, ist nicht zu tadeln, sie muß nur auf andere Weise in Ausführung gebracht werden. (D. A. Z.)

— (Ueber einen Selbstmord) eigenthümlicher Art, der in den letztern Tagen von einem politischen Inquisiten in Wien verübt worden ist, berichtet die Freimüthige Sachsen-Zeitung: Der als Kommandant der Artillerie in der Festung Komorn während der Insurrektionsperiode bekannte frühere k. k. Lieutenant Mack war in Folge der dortigen Kapitulationsbedingnisse in volle Freiheit gesetzt worden und benutzte dieselbe unter Anderm zu einer Reise nach Konstantinopel, wo er sich in neue Umtriebe mit der Kossuth'schen Revolutionspartei eingelassen zu haben scheint; wenigstens wurde er in Folge schwerer, ihn kompromittirender diesfälliger Indizien zur Untersuchungshaft gebracht. Hier nun machte er seinem Leben dadurch ein Ende, daß er das Leinentuch seines Bettes um den Leib knüpfte und es an den Enden mit dem Lichte anzündete, die fürchterlichsten Schmerzen nicht scheuend, bis es ringsherum in Flammen gerieth und die Brandwunden sich dergestalt geartet haben, daß der Tod in Folge davon erfolgte.

— *† Wir haben schon einige Blicke in die Gewerbsthätigkeit der Vereinigten Staaten gethan, z. B. die Schlächterei von Cincinnati, die Schuhmacherei von Lynn; betrachten wir jetzt den Fabrikbetrieb Lowell's im Staate Massachusetts. Im Jahre 1820 hatte die Stadt 200 E., 1850: 32,964. Die erste Baumwollenfabrik dieses „amerikanischen Manchesters" wurde 1822 gegründet; 1840 gab es 32, 1850 dagegen schon 50. Folgende Zahlen lassen Vergleichungen anstellen zwischen den Jahren 1840 und 1850. Anlagekapital: 10½ Mill. und 13¾ Mill. Doll.; Spindeln: 166,044 und 319,946; Stühle: 5183 und 9885; weibliche Arbeiter 6430 und 8260; männliche Arbeiter 2077 und 3744; Zeug wöchentlich fabricirt: 1,120,560 und 2,110,000 Yards; wöchentlicher Baumwollenverbrauch: 370,000 und 653,000 Pfund; wöchentlicher Wollenverbrauch: 20,183 und 69,000 Pfund; weiblicher Arbeitslohn: 668,720 und 889,300 Doll. pro Jahr, desgl. männliches Arbeitslohn: 519,250 und 936,000 Doll. Die Fabriken sehen äußerst reinlich aus, die Arbeiter sind kräftig, gesund, zeigen ein anständiges Benehmen (von 950 Mädchen einer Fabrik kam im Zeitraum von 5½ Jahren nur eine uneheliche Geburt vor), fühlen sich in ihren Verhältnissen wohl, und nicht leicht möchte ein intelligenterer Menschenschlag unter den Arbeitern gefunden werden als in Lowell. Die Waaren Lowell's gingen im Jahre 1846 nach Hongkonk, Canton, Calkutta, Manilla, Batavia, Hinterindien, Valparaiso, Sumatra, Smyrna, Palermo, Neapel, Buenos-Ayres, Rio-Janeiro, Sandwichs-Inseln, Neu-Seeland, den capwerdischen Inseln, Kronstadt, Zanguebar, Westindien, Kalifornien u. s. w.

— (Pariser Moden.) Es ist in Paris nicht so leicht zu erfahren, ce qui est bien porté." Es kann nämlich etwas Mode und doch nicht gut, das heißt von der vornehmen Welt getragen sein. Es ist darin ein großer Unterschied zu machen; in vielen Läden untergeordneten Ranges, an welche sich die Fremden, die oft mit Adressen im Hotel versehen werden, wenden, weiß man selbst nicht, was Mode ist, oder sucht was, was passé de mode ist, an fremde Damen, denn für das Ausland ist nach Ansicht des Parisers alles gut genug, los zu werden. — Den deutschen Modistinnen, Ladenbesitzern und Händlern, welche regelmäßig nach Paris reisen, um ihre Einkäufe zu machen, wird in der Regel das, was in den nächsten Monaten getragen wird, absichtlich verheimlicht, und da sie gar keine Mittel und Wege besitzen, um sich Kenntniß davon zu verschaffen, so sieht man sie fast immer mit dem Refus der letzten Saison zurückkehren. Namentlich gilt dies von Hauben, Hüten, Coiffures ꝛc., denn die vornehmen Schneiderinnen oder marchandes des modes arbeiten unter keiner Bedingung und zu keinem Preise für Wiederverkäufer, und sind doch allein im Stande Auskunft zu geben — denn eben sie sind es, welche die Mode machen. Modejournale nützen deshalb nichts, weil die Herausgeber mit den Fabrikanten in Verbindung stehen, alles Neue anpreisen, um das Ausland zu blenden, denn der Hauptabsatz dieser Blätter ist nach der Provinz oder dem Ausland. — Diejenigen Damen, welche genau und mit Geschmack begabte Bekannte in der Seinestadt haben, oder welche selbst Paris besuchten, werden von der Wahrheit des Gesagten überzeugt sein, und sie werden auch wissen, daß man sich z. B. unbedingt auf den bon goût der Madame Palmyre oder Madame de Baisieux Nr. 25 place Vendôme au premier verlassen kann. Man weiß, was das heißen will, ein Appartement im ersten Stock place Vendôme, woselbst Schickler, Lutteroth und andere reiche Notabilitäten ihre Wohnung aufgeschlagen haben, zu bewohnen. Der Miethzins ist fast unerschwinglich, und deshalb muß man sich auch schon auf den breiten mit Stutuen geschmückten Treppen auf große Rechnungen, welche in der Reihe prachtvoller Salons, zu welchen sie führen, geschmiedet werden, gefaßt machen. Aber dafür geht auch aus dem berühmten Atelier dieser Dame keine Robe, kein Kleidungsstück hervor, welches nicht den auserlesensten Geschmack beurkundete, und man wird ebenso wenig die wenigen Stunden, welche der Anprobe der Taille geopfert werden müssen, bereuen, als erstaunen über die Kosten der „confection" eines Stoffes, den man „au petit St. Thomas" so billig einkaufte. Er kostete kaum in Franken, was man in der Heimath in Thalern dafür fordern würde — „une vraie trouvaille!" Aber wie die Fassung den Werth des Edelsteins erhöht, so verleiht Madame de Baisieux deiner „trouvaille" erst den Stempel der Weihe! Für Hüte, Hauben, Coiffures ist Madame Barennes à l'ordre du jour, für künstliche Blumen der Brasilianer Constantin, welcher in seine Schöpfungen den ganzen Zauber einer Tropengegend zu legen versteht, und dessen Sendung zur Ausstellung ungeheures Aufsehen erregte. — Constantin ist in seinem Fach ein großer Künstler, welcher der Natur ihre Geheimnisse abgelauscht zu haben scheint. Er war der erste, der es wagte, eine welkende Blume darzustellen, der das bunte Farbenspiel der herbstlichen Blätter wiedergab und der den Grundsatz aussprach: die künstlichen Blumen, welche eine Dame trage, müßten mit der Jahreszeit im Einklang stehen, und Kornblumen im Winter z. B. für geschmacklos erklärte, weil sie weder im Freien wüchsen noch in Treibhäusern gezogen würden! Constantin findet seine Rivalen in den geschickten Bouquetières, welche einen Strauß von frischen Blumen mit so viel Geschmack und Grazie zu binden verstehen. Mit diesen Bouquets wird ein noch größerer Luxus getrieben als in London, denn hier gehen die Damen nie ohne dies unerläßliche Möbel ins Theater oder auf den Ball. Die armen Blumen werden indessen fast immer kurz abgeschnitten, und dann mit ganz feinem Draht auf ein Holz gebunden, so daß das schönste Bouquet schon am andern Morgen eine seelenlose Leiche ist. Es werden durch diese Methode zwei Zwecke erreicht; jede Blume kann geschnitten werden, ohne der Pflanze allzusehr zu schaden, und dann werden die Bouquets, welche man hier von den seltesten Blumen in außerordentlicher Größe bindet, sehr leicht. — Die Farben und die Art der Blumen richten sich streng nach der Toilette und dem Alter der Damen, und eine alte Douairiere dürfte zum Beispiel nicht mit einem Bouquet aufblühender Rosenknospen erscheinen, ohne verlacht zu werden. Auf dem marché aux fleurs bei der Madeleine findet man stets eine reiche Auswahl von Sträußen aller Art, für junge und alte Damen, für Bräute und für Leichen, für halbe und für ganze Trauer; letztere sind von Veilchen und weißen Rosen ohne alles Grün. — Die herrlichsten lyoner Seidenstoffe sind aux Montagnes russes pour les modes excentriques und au petit St Thomas für gewöhnlichere Dinge. — In letzterem Magazin ist man ganz besonders zuvorkommend gegen Fremde, welche dort oft Gelegenheitskäufe zu machen Veranlassung haben. Denn diese großen Magazine sind regelmäßig einigemal im Jahr in der Lage, das, was voraussichtlich in der nächsten Saison nicht mehr getragen wird, à tout prix zu realisiren, und dieser oft sehr schönen Sachen bemächtigen sich dann die fremden Wiederverkäufer und glänzen damit in ihrer Heimath. — In Paris muß immer etwas Neues erfunden werden, um die reichen Müßiggänger zu beschäftigen, und ihnen das Geld aus der Tasche zu locken. Wie gewisse barbarische Völkerschaften sich die Nägel schwarz oder braun färben, so poliren die pariser Merveilleuses jetzt dieselben, und geben ihnen mit einem gewissen Pulver eine schöne rosenrothe Farbe. Diese Mode geht so weit, daß es eigene manicures, Personen, welche sich damit nur beschäftigen, die Fingernägel in Ordnung zu halten, zu poliren und rosa zu färben, gibt. — In den Passagen sieht man auch häufig angeschrieben Salon épilatoire und vernimmt bei näherer Erkundigung, daß die Inhaber desselben sich damit abgeben, graue Haare auszureißen oder Haare im Gesicht an Stellen zu vertilgen, woselbst dieselben unbequem oder unschön gefunden werden könnten. Dennoch sieht man nirgendwo so viele Matronen, die ihre grauen Haare offen zur Schau tragen oder junge Damen, die mit einem allerliebsten Schnurbart coquettiren wie hier. — Schminke trägt man sehr wenig, in England dagegen in den höchsten Kreisen desto mehr; das Färben der Haare ist sowohl in London wie in Paris an der Tagesordnung, wie das die hundert Anzeigen, welche Mittel in jedem Journal anpreisen, am besten darlegen. — Betrachtet man alle diese kleinen Details mit unbefangenem Blick, so muß man herzlich lachen über die Eitelkeit der Menschen, die sich unterfangen, die Natur verbessern zu wollen, sich selbst doch nimmer zu täuschen vermögen und immerdar bleiben müssen, was sie sind. (Hann. Z.)

— (Wien.) In Hernals wurde Samstags ein Mann in so trunkenem Zustande auf der Straße liegend gefunden, daß er der ärztlichen Behandlung übergeben werden mußte. Derselbe war aus einem Keller gekommen, in welchem eine Wein-Lizitation abgehalten wurde, wo er sich unter die Käufer mengte und durch fortwährendes Kosten die Qualität der Weine beurtheilte, ohne Absicht auch nur eine Sorte davon zu kaufen. (Presse.)

Zum Jahreswechsel wünsche ich meinen Geschäftsfreunden Glück und Segen und empfehle mich ihnen zu fernerem Wohlwollen.

Ernst,

[31] Inhaber des Central-Adreß-Bureau.

---

[58] Allen seinen Freunden und Bekannten wünscht beim Jahreswechsel von Herzen Glück:

Wardein, prakt. Zahnarzt

Allen meinen hohen Gönnern und werthen Freunden, besonders aber den verehrten Eltern meiner lieben Schülerinnen beim Jahreswechsel meine besten Glückwünsche mit der Bitte, mir auch ferner ihr schätzenswerthes Wohlwollen zu bewahren. [89]

Breslau, den 1. Januar 1852.

Eugenie Jäger.

---

[30] Den geehrten Eltern ihrer Schülerinnen empfehlen sich beim Wechsel des Jahres:

Dr. **Scheder** und Frau.

Den 1. Januar 1852.

Zum neuen Jahr wünscht seinen Freunden und Gönnern Alles Glück:

Breslau. [32] **B. Schröer.**

---

[42] Meinen hochverehrten Gönnern und Freunden außerhalb und in Breslau, wünscht ein **friedlich glückliches neues Jahr,** mit der ergebenen Bitte, auch 1852 meiner mit Wohlwollen zu gedenken.

W. Vogt, Klemptnermeister.

---

[61]

An Dich!

Meinen innigsten Glückwunsch, mit der Bitte um recht baldige Rückkehr.

---

[33] Verlobungs-Anzeige.

Regina Steinmann,
Conrad Galewsky,
Verlobte.
Tomaczow und Wiericzow.

---

[76] Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Johanna mit Herrn J. Alexander aus Trebnitz, zeigen statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden ergebenst an:

E. Seidenberg und Frau.

Sulau, im Dezember 1851.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Seidenberg,
J. Alexander.
Sulau. Trebnitz.

---

[34] **Entbindungs-Anzeige.**

Heute früh wurde meine liebe Frau Rosa, geb. Asher, von einem muntern Knaben glücklich entbunden. Breslau, 31. Dez. 1851.

E. Loewenfeld.

---

[70] Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine liebe Frau von einem Knaben entbunden.

Hamburg, den 28. Dezember 1851.

Friedrich Ertel.

---

[30] (Statt besonderer Meldung.)

Heute Abend wurde meine liebe Frau von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.

Oels, den 30. Dezember 1851.

Moritz Oelsner.

---

[66] Todes-Anzeige.

Heut Nachmittag 2½ Uhr endete unser innigst geliebter Vater, Großvater und Schwiegervater, der Pastor prim. Ernst Gottlieb Herrmann, nach langen Leiden seine irdische Laufbahn in einem Alter von 81. Jahren 7 Monaten. Im tiefsten Schmerz zeigen dies Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Bernstadt, am 30. Dezember 1851.

---

[9] Todes-Anzeige.

Mein treues Weib Rosalie, geb. Wülfing, ward heute Nachmittag um 5 Uhr durch schwere Krämpfe von meinem Herzen gerissen.

Groß-Rinnersdorf bei Lüben, 29. Dez. 1851.

Knaudt, Pastor.

---

[39] Todes-Anzeige.

Gestern Abend bald nach 8 Uhr starb unser einziges, inniggeliebtes Kind Paul in dem zarten Alter von neunzehn Wochen in Folge der Zahnkrämpfe. Mit dem größten Schmerz zeigen wir diesen herben Verlust unsern Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch an.

Löwen, den 31. Dezember 1851.

Agnes Aust, geb. Cochler.
Hugo Aust, Apotheker.

---

[32] Todes-Anzeige.

Das am 23. d. Mts. Abends ¾ 11 Uhr erfolgte plötzliche und unerwartete Ableben unserer heißgeliebten Tochter und Schwester Ottilie in Folge eines Nervenschlages zeigen wir hiermit allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an.

Modlau bei Gr.-Glogau, 27. Dezbr. 1851.

Die verwittwete Pastor Engwitz nebst ihren Kindern.

---

[41] Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied am 29. Abends ¼ 9 Uhr an Krämpfen und hinzugetretener Lungenlähmung im Alter von 32 Jahren unser geliebter, theurer Bruder, Schwager und Neffe, der Disponent Hr. Heinrich Damas, welches wir tiefbetrübt allen entfernten Verwandten und Bekannten hiermit anzeigen.

Nimptsch, den 31. Dezember 1851.

Die Hinterbliebenen.

Nachruf an Fräulein Auguste,

Tochter des Kreisgerichtsraths Cimander in Ohlau, am Jahrestage ihres Scheidens.

[37] Am 1. Januar 1852.

Hinauf in Gottes Himmelreich
Bist, Freundin, Du entschwunden,
Und hast, den sel'gen Engeln gleich,
Die ew'ge Ruh' gefunden!

Dein Herz war rein, Dein frommer Sinn
War stets in Gott ergeben,
Ein Engel führte Dich dahin
Zu einem bessern Leben!

Von Himmelshöh'n siehst Du herab,
Auf Alle, die Dich liebten.
Siehst trostlos stehn an Deinem Grab
Die Eltern, die betrübten.

Du rufst herab: O weinet nicht,
Ich steh' an Gottes Throne,
Hier wird uns Allen ew'ges Licht
Und Seligkeit zum Lohne!

Drum, Eltern, stillet Euern Schmerz,
Blickt aufwärts mit Vertrauen.
Hier schließt das Herz sich an das Herz
Nach unsers Todes Grauen!

Amalie Wanke.

---

[36] **Nachruf an Auguste Cimander**

den 1. Januar 1852.

So ist nun heut ein Jahr zurückgeleget
Seit dem die Freudenblüthe ward geknickt
Dem Elternpaar; das sie so treu gepfleget
Und das durch Kindesliebe ward beglückt.

Begraben ist die Freude, ist das Hoffen,
Das treue Herzen liebewarm erfüllt! —
Doch nein! — „Ihr war ein heit'rer Himmel offen" —
Der Glaube ist's, der alle Leiden stillt.

Der Glaube ist's, der auch die Freundin stählet,
Die schmerzerfüllt der Schreckenszeit gedenkt,
Wo sie der Dulderin vielleicht gefehlet,
Die sehnend wohl den Blick nach ihr gelenkt.
Jetzt blickt vom Himmel nun das Auge nieder
Auf Alle, Alle, die es hier verließ.
Es ruft ein heil'ger Geist: Wir sehn uns wieder
Dort in des blauen Himmels Paradies." L...

---

[95] **Zur Beruhigung.**

Die Cigarren richtig erhalten. R. A.

Israel. Begräbnißverein vom Jahre 1844.

Die statutenmäßige Generalversammlung findet diesmal

am 4. Januar, Nachm. 3 Uhr,

im Ressourcenlokal der Erholungsgesellschaft, Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke, eine Treppe, statt. [12]

Der Vorstand der Gesellschaft.

---

[35] **Bresl. Krieger-Verein.**

Nr. 650. Kam. Vict. Graf Matuschka v. Toppolczan, Frhr. v. Spättgen, k. k. Oest. Kav.-Oberlt. a. D., (KDM.) Hauptm. u. Kmdr. 4. Komp. d. Vereins, ist gestorben. Die Beisetzung in der Klostergruft erfolgt am 1. Jan. Nachm. 4 Uhr. Trauerhaus: Kloster der barmh. Brüder.



Théâter du Sauvage aus Paris.

heute 3 Vorstellung. um 4, 5½ u. 7 U. Platz a. d. Taschenstr.

L. Persoir.

[38]

---

[31] In hiesiger israelit. Gemeinde wird zu Ostern d. J. die **Stelle eines Kantors und Schächters** vacant, die bei freier Wohnung und bedeutenden Neben-Emolumenten ein Fixum von 150 Rtl. p. a. einträgt. Qualifizirte Bewerber wollen baldigst ihre Atteste portofrei einsenden, und einer Aufforderung zur Probeleistung gewärtigen, wofür jedoch die Reisekosten nicht vergütet werden.

Zülz, im Jan. 1852. Der Vorstand.

---

[55] **Das Korrespondenz-Büreau des A. Geisler,**

Schmiedebrücke Nr. 44,

empfiehlt sich mit Anfertigung von schriftlichen Arbeiten, Verträgen, Inventarien, Jahresrechnungen u. s. w. gegen mäßiges Honorar.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 1. Januar. 1) **„Kommen und Gehen."** Wortspiele beim Jahreswechsel von J. Lasker, gesprochen von Fräul. Schwelle. 2) Zum 1sten Male: **„Der Empfindliche."** Lustspiel in einem Aufzuge, nach Picard von C. Lebrun. Personen: Brenner, Hr. Görner (als Gast). Adele, Fräul. Müller. Wiesel, Hr. Walliser. Rund, Hr. Meyer. Julius, Hr. Guinand. Klingohr, Hr. Stotz. Emma, Frau Ahrens. Franz, Hr. Ney. 3) Zum 1sten Male: **„Der handgreifliche Beweis."** Lustspiel in einem Akte, nach Dumanoir, von J. F. Castelli. Personen: Baron Silber, Hr. Hegel. Emma, seine Gattin, Fräul. Höfer. Doktor Breitenberg, Advokat, Hr. Görner. Franz, Diener des Barons, Hr. Birckbaum. Peter, sein Vetter, Hr. Stotz. Ein Kammermädchen, Fräul. Klose. 4) Zum 1sten Male: **„Die Kunst, geliebt zu werden."** Liederspiel in einem Aufzuge, nach dem Französischen. Musik von Ferd. Gumbert. Personen: Röschen, eine junge Pächterin, Frau Stotz. Zwei Geschwisterkinder: Peter, Hr. Götte; Gretchen, Fräul. Wernicke. Conrad, Hr. Hirschberg. Elsterwitz, Barbier, Hr. Birckbaum. Brigitte, Schänkwirthin, Frau Müller.

Freitag, den 2. Januar. Erste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 14ten Male: **„Undine."** Romantische Zauberoper in 4 Aufzügen. Musik von Albert Lortzing.

Für die Monate Januar, Februar und März 1852 findet wiederum ein Abonnement von 70 Vorstellungen statt; zu demselben werden von heute ab Bons für je 2 Thaler, im Werthe von 3 Thalern, ausgegeben. — Diese Bons sind im Theater Bureau zu haben, und für die jedesmalige Tages-Vorstellung Morgens von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr umzutauschen.

Der Verkauf dieser Bons findet nur noch bis Ende dieser Woche statt.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Tauenzienstraße Nr. 63 belegenen, auf 33863 Rtlr. 27 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 2. Juli 1852,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 11. Dezbr. 1851.

[2] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Uferbau-Verdingung.

Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Materialien-Lieferung, so wie die Lieferung von Feldsteinen zum Oderuferbau unterhalb des Mathiaswehres hierselbst soll öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Lizitationstermin auf

Montag, den 5. Januar k. J.

Nachm. um 2 Uhr

im Büreau des Unterzeichneten, neue Taschenstraße Nr. 7 hierselbst, angesetzt ist, wo auch der Kostenanschlag und die Bedingungen vorher eingesehen werden können. [6]

Breslau, den 31. Dezbr. 1851.

Der Wasserbau-Inspektor Martins.

---

[1] **Nothwendiger Verkauf.**

Das sub Nr. 376 zu Schmiedeberg belegene, den Lieutenant Gebauer'schen Erben gehörige brauberechtigte Vorwerk, gerichtlich abgeschätzt auf 17,197 Thlr. 10 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 12. Juli 1852, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schmiedeberg, den 22. Dezember 1851.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.

Klette.

Möbel-Auktion.

Dienstag, den 6. Jan., Vormit. von 10 Uhr ab, werde ich Ring Nr. 30, eine Treppe hoch, verschiedene sehr gut erhaltene Möbel von **Mahagoni, Kirschbaum** und andern Hölzern, wobei ein Mahagoni-Trümeau, einige große Spiegel in Goldrahmen, so wie ein Flügel-Instrument öffentlich versteigern.

[38] **Saul,** Aukt.-Kom.

Verloren.

Ein gelb gefleckter, 5 Monate alter Jagdhund, auf den Namen Mylord hörend, ist verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung Oderstraße Nr. 7 im Gewölbe. [46]

---

[42] **Verpachtung.**

Zur anderweitigen Verpachtung der Gastwirthschaft im hiesigen neuen Schützenhause vom 1. April k. J. ab auf drei oder sechs Jahre, ist ein Bietungstermin an Ort und Stelle auf

Montag, den 16. Januar k. J.,

Nachmittags

angesetzt. — Das neue Schützenhaus ist unweit der Stadt, an der lebhaftesten Promenade gelegen, hat einen Salon, der mit seiner Loge und den angrenzenden Zimmern mindestens tausend, und einen Garten, der mehre tausend Personen aufnehmen kann. — Bei den gewöhnlichen Sonntags-Konzerten sitzen im Salon an Tischen bequem sechshundert Personen und darüber. Der gegenwärtige Pächter zahlt jährlich 475 Rtl., doch dürfte ein intelligenter Wirth auch bei einer höhern Pachtsumme vortheilhaft seine Rechnung finden. Portofreie Anfragen wegen den näheren Bedingungen sind gefälligst an den Aeltermann Herrn J. C. Briese, Langgasse 366, zu adressiren.

Danzig, den 24. Dezbr. 1851.

Der Vorstand der Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.

---

[33] **Anstellungs-Gesuch.**

Für 4 Geschwister, die durch den Verkauf des väterlichen Guts außer Thätigkeit gekommen und häuslich erzogen sind, werden Anstellungen gesucht, und zwar für

a. einen **praktischen Oekonomen,** als Wirthschafts-Inspektor resp. Wirthschafsbeamten;
b. ein junges **Mädchen,** die musikalisch und wissenschaftlich gebildet und auch mit feinen weiblichen Handarbeiten bekannt ist, als Aufseherin bei Kindern, Gesellschafterin, Wirthschaftsgehilfin, Unterstützung der Hausfrau oder in einem feinen Ladengeschäft;
c. ein junges **Mädchen,** die recht gut schneidert, mit der Wäsche Bescheid weiß und gut vorliest, und sich zur Unterstützung der Hausfrau in einer größeren städtischen Wirthschaft und zur Gesellschaft eignet, und
d. ein junges **Mädchen,** als Wirthschaftsgehilfin oder Aufseherin auf dem Lande oder in der Stadt.

Mehr wird auf gute Behandlung als wie auf hohes Gehalt gesehen. — Näheres ist am 3. und 4. Januar 1852 im Gasthofe zur „goldnen Gans" in Breslau zu erfragen; später werden daselbst hierauf bezügliche frankirte Adressen unter A. G. angenommen und befördert.

---

[88]

Einladung zum Fasching nach Wiesen in Böhmen.

Beim Herannahen der Faschingszeit gebe ich mir die Ehre, die neu ausgestatteten Räume meines hiesigen Weinhauses einem verehrungswürdigen Publikum zu geneigtem Besuche bestens zu empfehlen und gleichzeitig darauf aufmerksam zu machen, daß es meinen Bestrebungen gelungen ist, eines der besten Musik-Chöre für die Dauer des ganzen Faschings anzuwerben; dasselbe wird zum ersten Male

Sonntag, den 11. Januar 1852,

durch Aufführung einer gewählten Tanz- und Konzert-Musik Beweise seiner Leistungstüchtigkeit ablegen, so wie dasselbe überhaupt bemüht sein wird, durch eine reichhaltige Auswahl der neusten und beliebtesten Konzert- und Tanzmusikstücke das mich besuchende Publikum angenehm zu unterhalten. Mit den verschiedensten, durchaus ausgezeichneten Weinen, bei bekannter Reelität und Billigkeit hoffe ich mir die Zufriedenheit meiner geschätzten Gäste zu erwerben. Wenn ich nun glaube, nichts unterlassen zu haben, um dem mich mit seinem Besuche beehrenden Publikum den Aufenthalt in meinem Hause in jeder Beziehung so angenehm als nur möglich zu machen, und so auch ferner den guten Ruf, dessen sich mein Etablissement schon durch eine lange Reihe von Jahren erfreut, aufrecht zu erhalten, so gebe ich mich der Hoffnung eines recht zahlreichen geneigten Besuches hin und verharre mit Hochachtung.

Wiesen in Böhmen, den 1. Januar 1852.

Benedikt Walzl,

Weinhändler.

Bemerkt wird noch, daß Jedermann ungehindert von Friedland über Neudorf und den Streckenzug nach Wiesen zu mir als Weingast fahren kann, ohne von unseren Grenzbeamten angehalten zu werden. Hierzu ist mir von unserer hohen Behörde die Erlaubniß ertheilt worden.

B. Walzl.

---

[72] Das konzessionirte **Kommissions- u. Versorg.-Comtoir,** Schmiedebrücke Nr. 56 (Eingang Kupferschmiedestraße par terre) empfiehlt sich den geehrten Herrschaften mit brauchbarem männlichen und weiblichen Dienstpersonal.

[3]

Bekanntmachung.

Vom ersten k. M. und J. ab wird zwischen Breslau und Posen eine Güterpost eingerichtet werden, welche täglich

aus Breslau um 5 Uhr Nachm., aus Posen um 10 Uhr Abends

unter Schirrmeister-Begleitung abgehen und in $22^{1}/_{2}$ Stunden befördert werden wird.

Diese Post dient lediglich zur Beförderung von Geldern und Päckereien, Briefe werden mit selbiger nnr insoweit befördert, als dadurch eine Beschleunigung erzielt wird.

Das Publikum wird von dieser neuen Post-Einrichtung hierdurch in Kenntniß gesetzt. Breslau, den 30. Dezember 1851.

Der Ober-Post-Direktor Kämpffer.

---

[5]

Bekanntmachung.

Daß der Herr Kaufmann S. J. Lewy, Herr Kaufmann J. M. Fischer, Herr Dr. med. Köhler, Herr Kaufmann Emanuel Hein, Herr Stadtgerichtsrath Schwürtz, Herr Partikulier Barchewitz, Herr Auktions-Kommissarius Liebich, Herr Maschinenbaumeister Osti, Herr Kaufmann Ludwig Heyne, Herr Dr. med. Hirsch, Madame Schönenberger, Herr Maurermeister Tschoke, Herr Kaufmann August Berger, Herr Stadtrath Zwinger, Herr Rektor Kämp, Herr Schönfärber Dietze, Herr Kaufmann August Agath, Herr Kaufmann A. L. Strempel, Herr Wundarzt Tschocke, Herr Kaufmann B. Boas, Herr Kaufmann Ferdinand Scholz, Herr Kaufmann Franz Simmichen, Herr Kaufmann Joseph Bruck, Herr Hospital-Wundarzt Weigert, Herr Kaufmann Eduard Prins, Herr Kaufmann Heinrich Ullmann, Herr Banquier Eduard Engel, Herr Kaufmann Siegismund Sachs, Herr Pastor Rother, Herr Dr. Tülff, Herr Zimmermeister Rommlitz, Herr Konditor Barth, Herr Kaufmann Wilhelm Lewy, Herr Weinkaufmann Anton Hübner, Madame Mariane Kärger, Herr Louis Kärger, Herr August Peters, Herr Can. scholast. C. A. Gärth, Herr geh. Sanitätsrath Krocker, Herr Kaufmann Gustav Liebich, Herr Kaufmann Adolph Liebich, Herr Kaufmann S. Traube, Herr Kaufmann J. G. Patzky, Herr Dr. med. Immanuel Levy, Herr geh. Medizinalrath Dr. Ebers, Herr Kaufmann Karl Neugebauer, Herr Kaufmann Friedrich Kohl, Herr Brauereibesitzer A. Friebe, Herr Kaufmann Fr. W. Gründ, Herr Dr. med. Schweikert, Herren Kaufleute Caro und Sohn, — um sich der Neujahrs-Gratulation durch Herumsendung von Visitenkarten zu entledigen, die Armenkasse mit einem Geschenk gütigst bedacht haben, ermangeln wir nicht, mit ergebenstem Danke hiermit anzuzeigen.

Breslau, den 31. Dezember 1851. **Die Armen-Direktion.**

---

[4]

Bitte!

Es hat sich die Zahl der an äußeren Schäden leidenden armen Kranken jetzt wieder so bedeutend vermehrt, daß die Verwaltung des Krankenhospitals zu Allerheiligen sich wegen Beschaffung der zu Charpie und zu Verbänden geeigneten Leinwand in Verlegenheit befindet.

Wir richten daher an unsere Mitbürger und insbesondere an die mildthätigen Frauen abermals hierdurch vertrauensvoll die Bitte:

„Das Krankenhospital durch Zuwendung von alter Leinwand und Charpie menschenfreundlichst recht bald unterstützen zu wollen."

Auch die kleinsten Gaben dieser Art sind willkommen und werden zu jeder Zeit in der Schaffnerei des Hospitals dankbar angenommen.

Breslau den 30. Dezember 1851.

Die Direktion des Krankenhospitals zu Allerheiligen.

---

[90]

Neue städtische Ressource.

Vorläufig wird den geehrten Mitgliedern unserer Ressource hierdurch bekannt gemacht, daß am Sonnabend den 10. Januar k. J. ein **Ressourcen-Ball** im Kutzner'schen Lokale stattfinden wird. Die näheren Bedingungen, sowie die getroffenen Arrangements, werden später angezeigt werden.

Breslau, den 31. Dezember 1851.

Der Vorstand der neuen städtischen Ressource.

---

[6] Der **Breslauer landwirthschaftliche Verein** versammelt sich Montag **den 5. Januar** früh 10 Uhr im Liebichschen Gartenlokale. Es werden in dieser Sitzung mehrere wichtige Gegenstände zur Verhandlung kommen. Elsner.

Ball-Roben, Mantillen

und andere für die Abend-Toilette passende Gegenstände empfehle ich jetzt in ganz neuer Auswahl.

Eben so sind sämmtliche Artikel, die durch das Weihnachts-Geschäft in ihrem Assortiment geschmälert worden, in großen Sendungen wieder angekommen.

Adolf Sachs,

[37] Ohlauer-Straße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung".



Kreutzberg's große Menagerie

an der Promenade.

Heute am Neujahrstage zwei große außerordentliche Vorstellungen des Thierbändigers G. Kreutzberg in der Dressur, worin zum Schluß das afrikanische Gastmahl und große Exercitien der **Miss-Baba.**

Die erste Vorstellung präcise 4 Uhr, zweite präcise $6^{1}/_{2}$ Uhr Abends. — Die Menagerie ist von 11 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet. Das Lokal geheizt und für gute Beleuchtung bestens gesorgt.

[11]

---

[13]

Unserer neu eröffneten

deutschen und französischen Lesebibliothek

kann man täglich unter den billigsten Bedingungen beitreten.

Kühnsche Buchhandlung in Breslau, Elisabetstraße 5.

Wandelt's Institut für Pianofortespiel,

im Einhorn am Neumarkt eröffnet mit dem 5. Januar einen neuen Kursus. [82]

---

[93] Die **Möbel-Vermiethungs-Anstalt** ist von Altbüßerstraße Nr. 45 nach **Ritterplatz Nr. 7, im Korb,** verlegt.

Ferdinand Hirt's Buchhandlung.

Ausser den nachstehenden und allen von irgend einer Buchhandlung öffentlich angekündigten, in Catalogen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenständen des Buch- und Landkartenhandels, bietet unser bedeutendes, in fünf in einander gehenden Lokalen aufgestelltes Lager eine wissenschaftlich geordnete Sammlung gediegener und gesuchter Bücher aus den meisten Gebieten der deutschen, französischen, polnischen, englischen und italienischen Literatur.

Breslau, am Naschmarkt Nr. 47. ***Ferdinand Hirt.***

---

[15] Im Verlage der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, (Naschmarkt 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock:

Theologie

(theologisches Lehrgebäude)

von Dr. **L. J. Rückert,** Professor der Theologie in Jena.

Zweiter Theil (Schluß) gr. 8. geh. $2^{1}/_{2}$ Thlr.

(Preis des 1sten Theiles $1^{1}/_{2}$ Thlr.)

Leipzig, im Dezember 1851. Breitkopf und Härtel.

---

[16] Soeben erscheint in der Allgemeinen deutschen Verlags-Anstalt in Berlin und ist in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock:

Geschichte der Reaktion

von

Max Stirner.

Zwei Abtheilungen. I. Abthlg.: **Die Vorläufer der Reaktion.** (Die französische Constituante und die Reaktion.)

II. Abthlg.: **Die moderne Reaktion.** (Das erste Reaktionsjahr 1848.)

gr. 8. eleg. brosch. Preis 3 Thlr.

---

[17] In der Arnoldischen Buchhandlung in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

Reise nach Persien und dem Lande der Kurden.

Von **Moritz Wagner.**

Erster Band. — Mit einem Vorläufer:

Denkwürdigkeiten von der Donau und dem Bosporus.

8. broch. Preis für zwei Bände 3 Thlr. 10 Sgr.

☛ Der zweite Band erscheint in drei Wochen.

---

[18] Im Verlage von August Hirschwald in Berlin ist erschienen und in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

Das Staats-Examen der Pharmaceuten und die Ausbildung derselben.

Ein Wort an meine Kollegen der Pharmacie, besonders an die Jüngeren

von **G. A. Behncke,** Apotheker.

gr. 8. geh. Preis 6 Sgr.

---

[19] In unserem Verlage ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** namentlich bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock:

Dr. **G. H. von Schubert,** das Weltgebäude, die Erde und die Zeiten des Menschen auf der Erde. 782 Seiten. gr. 8. geh. 2 Thlr. 24 Sgr.

Nicht etwa blos für den Naturforscher, sondern namentlich auch für den Theologen, Erzieher und Schulmann, überhaupt jeden höher Gebildeten, wird dieses Werk, welches zugleich auch den 1. Band der dritten gänzlich umgearbeiteten Auflage der Geschichte der Natur bildet, von besonderem Werthe sein.

Erlangen, den 13. Dezember 1851. **J. J. Palm u. Ernst Enke.**

---

[20] In der Hallberger'schen Verlagshandlung in Stuttgart ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** namentlich durch **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt 47), in Ratibor durch A. Keßler, in Krotoschin durch A. E. Stock zu beziehen:

Leid und Liebe.

Zwei Novellen von Schwester Barbara.

Elegant broch. 1 Thlr. $7^{1}/_{2}$ Sgr.

The British and american Theatre.

A choice collection of the most favorite dramatic pieces of both nations, improved with explanatory german notes,

by **Herman Croll.**

Band 1 bis 4 elegant gebunden, der Band à 15 Sgr.

Juvenile Theatre.

Eine Auswahl englischer Jugendschauspiele.

Mit einer deutschen Erklärung der darin vorkommenden Wörter und Redensarten für die deutsche Jugend, welche die englische Sprache zu erlernen anfängt,

von **Herman Croll.**

Nro. 1. Fifty Years; Nro. 2. The Grinding organ. Die Nr. 6 Sgr.

---

[73] Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit zur Anzeige zu bringen, daß

Herr Moritz Oppler in Breslau,

Comptoir Ring Nr. 49,

eine Niederlage seines ächt baierischen Versandt-Doppelbieres in vorzüglichster Qualität errichtet hat, und daß solches um den gewöhnlichen Verkaufspreis von demselben **nur allein** ächt bezogen werden kann.

Nürnberg, im Dezember 1851.

Adolph Weiß,

Bierbrauer.

[43] Alle Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes nehmen auf nachstehendes Werk Bestellungen an,

in **Breslau** die Sort.-Buchh. v. **Graß, Barth u. Cp.** (J. Ziegler) Herrenstr. 20:

Frauen-Encyklopädie,

ein Hand- und Hilfsbuch für Haus und Familie,

zur Belehrung und Unterweisung

der Frauen und Jungfrauen über die gesammten Verhältnisse des weiblichen Lebens und Wirkens. In alphabet. Ordnung.

Die Frauen-Encyklopädie erhebt den unermeßlich wichtigen Beruf der Frau als Gattin und Mutter auf ihr Schild, Nichts übergehend oder vernachläßigend, was die Gattin dem Gatten zur beglückenden Lebensgefährtin machen, was die Mutter, als Erzieherin der Kinder, zur Wohlthäterin für Staat und Menschheit bilden kann. Was demnach, näher oder ferner, das physische und psychische Leben des Menschen in jedem Stadium seiner Entwickelung und Entfaltung angeht, was irgendwie begünstigend oder hemmend darauf einwirkt, trage es welchen Namen es wolle, gehöre es in welche Sphäre es wolle, Nichts, Nichts von dem Allen darf und wird sich die Frauen-Encyklopädie entgehen lassen. Sie begleitet die Gattin vom Traualtare durch alle Verhältnisse des ehelichen Lebens, wandelt mit ihr an der Seite des Gatten, wenn er sie zur Vertrauten seiner Gedanken, Entwürfe und Bestrebungen macht, steht mit ihr an dem Bette des Erkrankten, folgt ihr in die Kinderstube und an die Wiege des Säuglings, auf den Spielplan und in das Krankengemach. Ueberall, in allen Lagen, soll das Füllhorn der Frauen-Encyklopädie ihr Rath und Hülfe spenden.

Die Frauen-Encyklopädie betrachtet als Säulen, auf welche sie sich stützt und stützen muß, vor allen folgende Wissenschaften: Physiologie und Psychologie (Anthropologie), als Kunde des menschlichen Seelen- und Körperlebens in Bezug auf das weibliche Geschlecht; Aesthetik, als Geschmacks- und Anstandslehre, in weitester Ausdehnung bis zum Einschlusse der Kosmetik oder der Kunst, einestheils den Körper durch Kleidung, Putz, Sorgfalt für einzelne Theile (Haut, Haare, Zähne 2c.) und, wenn es nöthig ist, durch künstlichen Ersatz derselben, so wie durch Waschwasser, Seifen, Salben 2c. zu verschönern, anderntheils, dem Maler und Gärtner gleich, jede örtliche Umgebung dem Auge wohlgefällig zu schmücken; neben der Bildung in allen weiblichen Fertigkeiten (Nähen, Stricken, Sticken, Häkeln, Waschen, Plätten 2c.) Sprach- und Schreibbildung auf Grund zweckdienlicher Belesenheit und Literaturkenntniß; Pädagogik, als Erziehungswissenschaft für das Elternhaus; Diätetik, als Wissenschaft, die Lebensbedürfnisse für den gesunden und den kranken Körper anzuordnen, wobei Nichts, was vernünftiger Weise als ein Stück der Hausapotheke gelten kann, vergessen werden wird; Oekonomie, ebenso als spezielle Lehre über die Pflichten und Rechte einer Hausfrau, wie als Inbegriff der Mittel und Grundsätze, nach welchen die sämmtlichen Geschäfte des Hauswesens zu größtmöglichem Nutzen und Gewinne verrichtet werden sollen (also beispielsweise: Münz-, Maaß-, Gewichts- und Waarenkunde, Kenntniß der Hausthiere, der Garten- und Küchengewächse und deren Erziehung, Pflege, Behandlung und Verwendung); Chemie und Technologie (Milch-, Butter-, Käse-, Most- oder Cyder-, Essig-, Seife-, Licht- 2c. Bereitung); Aufbewahrung hauswirthschaftlicher Gegenstände auf dem Boden und im Keller, Färben aller Arten von Stoffen, Waschen und Reinigen derselben von Schmutz und Flecken; Kenntniß der verschiedenen Combustilien oder Fruerungsmaterialien (des Holzes, der Kohle, des Torfs 2c.); Bromatologie, als Nahrungsmittellehre sammt allen wesentlichen Stücken und Theilen einer zweckmäßigen, die Gesundheit fördernden Speisebereitung und Speiseaufbewahrung (Ausbewahren, Backen, Dörren, Einmachen des Obstes, Räuchern, Pökeln, Mariniren des Fleisches 2c., Brot- und Kuchenbacken) sammt allen Geheimnissen der Koch- und Konditoren-Kunst.

In dieser Weise liefern wir dem deutschen Publikum und insbesondere der deutschen Frauen- und Jungfrauen-Welt ein Werk, wie noch keines vorhanden ist, ein Universalwerk, das — wir dürfen es aussprechen! — ihre vollste Beachtung verdient. Möge diese sich also betheiligen, daß sie die mannigfachen und bedeutenden Anstrengungen, welche das großartige Unternehmen bereits forderte und noch fordern wird, einigermaßen aufwiegt!

Das ganze Werk wird in circa 50 Heften vollständig geliefert; jedes Heft von 6 Bogen auf starkem weißen Druckpapier kostet im Subskriptionspreise **nur 5 Sgr.** Die Lieferungen erfolgen in Zwischenräumen von 2—3 Wochen; die 1ste Lieferung ist in allen Buchhandlungen vorräthig. (Verlag von C. Flemming in Glogau.)

Zu beziehen in Brieg durch Ziegler, Oppeln d. Graß, Barth u. C.. P.-Wartenberg d. Heinze.

---

[44] Bei Ch. Graeger in Halle ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, **Breslau,** in der Sort.-Buchh. v. **Graß, Barth u. Comp.,** (J. Ziegler) Herrenstr. 20,

Wasserschleben, F. W. H., Prof. der Rechte, **Die Bußordnungen der abendländischen Kirche,** nebst einer rechtsgeschichtl. Einleitung. Pr. 4 Rtl. 15 Sg.

Zu beziehen in Brieg durch Ziegler, Oppeln d. Graß, Barth u. Cp., P.-Wartenberg d. Heinze.

Die Buchhandlung Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2,

empfiehlt ihre Vorräthe von

Kalendern für 1852:

Gubitz Volkskalender, 12½ Sgr.	Schreib- und Terminkalender, à 22½ u. 25 Sgr.
Trewendt's Volkskalender, 12½ Sgr.	Medizinal-Kalender, 1 Rtl. u. 1 Rtl. 5 Sgr.
Steffens Kalender, 12½ Sgr.	Heymann's Kalender für Aerzte, 27½ Sgr.
(Obige durchschossen u. cart., à 15 Sgr.)	Baukalender, 27½ Sgr.
Der **Bote,** à 11 u. 12 Sgr.	Agenda. Notizbuch für alle Tage. 10 Sgr.
Trowitzsch Kalender, 10 Sgr.	Notizbuch für Komptoire, 17½ Sgr.
Preuß. National-Kalender, 12½ Sgr.	Kalender für Verwaltungsbeamte, 22½ Sgr.
Illustrirter Kalender, 1 Rtl. 6 Sgr.	Hauskalender, 5 Sgr.
August-Kalender, 10 Sgr.	Komptoir-Kalender, à 4 u. 5 Sgr.
Brennecke-Kalender, 6 Sgr.	2c. 2c.

[35]

BUCHHANDLUNG

von J. Urban Kern in Breslau.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, auf die mit seiner

Buchhandlung

verbundenen

Lese-Institute

aufmerksam zu machen. Die

Leih-Bibliothek

umfaßt circa 22,000 Bände der deutschen, französischen, englischen, polnischen und italienischen Literatur zu den billigsten Bedingungen,

Journal-Lesezirkel

von 37 diversen Zeitschriften;

Lese-Zirkel für die neuesten Erscheinungen,

à 3 Rthlr. vierteljährlich, **mit 8 Rthlr. Prämie;**

dieselben ohne Prämie zu 1½ Rthl. und 1¾ Rthl. vierteljährlich; französische Bibliothek für junge Damen à 22½ Sgr. vierteljährlich. — Katalog 2. Theil 5 Sgr. **Das Neueste wird stets sofort angeschafft.**

[36] Buchhandlung **J. Urban Kern,** Ring Nr. 2.

---

[10]

Der Boyveauische Rob,

[siehe „Breslauer Zeitung" vom 29. Juli und 8. August 1851]

dessen Haupt-Depot sich in Paris, rue Richer 12, befindet, wurde durch Dekret vom Jahre XIII., durch Depeschen von 1828 und 1831, durch Schreiben des Handelsminister von 1845 und 1846, so wie später durch königlichen Beschluß ermächtigt und hierauf von der medizinischen Gesellschaft für gut geheißen.

Verschiedene Beschlüsse von Präfekten und Unterpräfekten haben den Verkauf des Boyveauschen **Robs** (Saftes) in den Departements bewilligt, und ungefähr in den hier beigefügten Ausdrücken diese Beschlüsse abgefaßt.

Präfectur des Somme-Departements.

Amiens, den 23. Februar 1849.

Mein Herr! Zufolge des in Ihrem Schreiben vom 21. d. M. ausgedrückten Wunsches habe ich die Ehre, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß ich dem Herrn Liermant, Apotheker zu Doulens, die Erlaubniß ertheile, eine Niederlage des **Boyveauischen - Laffectorischen Robs,** dessen Erfinder Sie sind, zu halten. Genehmigen Sie 2c.

Der Präfekt des Somme-Departements, **Leon Mancel.**

Neue Heilungs - Beobachtungen.

Straßburg, den 7. Februar 1849.

Wollen Sie mir gefälligst sechs Flaschen vom Rob Boyvean zuschicken; da ich dessen gute Wirkung bemerkt, so nehme ich meine Zuflucht zu demselben. Empfangen Sie u. s. w.

Latour, Regimentsarzt 1. Klasse, beim 8. Jäger-Bataillon in Straßburg.

Ehrenwerther Kollege! Da ich schon zwei Mal die vortrefflichen Wirkungen des Boyveau-Laffectorischen Robs bemerkt, so beeile ich mich Ihnen im Voraus meine Zufriedenheit auszudrücken, wenn Sie mir durch den beschleuntgten Güterwagen acht französische Maaß von diesem wohlthuenden Getränke übersenden wollten. Genehmigen Sie u. s. w.

Fourquet, Regimentsarzt beim 5. Artillerie-Regiment.

Die Kranke, welche den Rob Boyveau gebrauchte, den Sie mir vor einiger Zeit geschickt, hat sich darauf sehr gut befunden. Ich bitte Sie, mir durch die Diligence sechs neue Flaschen, deren ich für einen anderen Kranken bedarf und welcher sich in einem ähnlichen Falle befindet, zu übersenden. Ich hoffe auf einen eben so günstigen Erfolg. Empfangen Sie u. s. w.

Boudant, Doktor der Arznei P. zu Grannat.

Der Kranke, für den ich bei Ihnen um zehn Flaschen des Boyveauischen Robs ansuchte, verspürt eine große Besserung; er wird die Ehre haben, Sie im Laufe des künftigen Monats zu Paris zu besuchen. Ich habe die Ehre u. s. w.

Rolland, Doktor der Arznei. erster Wundarzt im Spitale zu Toulouse, Professor an der Arzneischule, rue du Musée 4.

Verbarin, Oise-Departement, den 11. Februar 1848.

Lange hatte ich an der mit Recht verkündeten Wirkung des Boyveauischen Robs gegen die sogenannten eingefleischten Krankheiten gezweifelt; allein vergangenen Sommer frug einer meiner Klienten, H...., der syph. Geschwüre auf der Stirn hatte, Sie um Rath, und nachdem er einige Monate lang Ihren Rob gebraucht, heilten die Geschwüre, ohne daß irgend eine Spur davon übrig blieb. Seine Frau, deren Gesundheit seit mehreren Jahren geschwächt war, empfand Symptome, welche eine organische Verletzung der Gebärmutter vermuthen ließen, konsultirte Sie, und Ihre Meinung bestätigte, was ich angegeben; sie nahm nun vom Rob, und nach einiger Zeit verschwanden alle sympathischen Anzeichen der Verdauungsgänge.

Genehmigen Sie u. s. w. **Delamarre,** Doktor der Arznei zu Verbarin.

Chambly, den 6. Dezember 1848.

Ehrenwerther Kollege! Mit unendlicher Dankbarkeit empfange ich Ihr Werk über die Hautkrankheiten. Ich habe mich ungemein viel mit diesen Krankheiten abgegeben, allein wiewohl dieser Zweig der Heilkunde von den in jedem Betrachte empfehlenswerthesten Männern bebaut wird, so läßt doch die Behandlungsart viel zu wünschen übrig. So wie Sie, bin ich der Meinung, daß alle diese Krankheiten mehr ein allgemeines, als ein örtliches Gebrechen zur Grundlage haben, und daß außer allem Zweifel, der bisher von den Aerzten, die sich mit der Behandlung der Hautkrankheiten befassen, erhaltenen geringen Erfolg von diesem falschen Systeme herrührt. Ich hoffe, daß von nun an diese Lücke durch den Gebrauch Ihres Robs ausgefüllt sein wird, und daß die Aerzte denselben häufiger anwenden werden. Belieben Sie dem Ueberbringer meines Briefes vier Maaß und zwei halbe Maaß zu geben. Empfangen Sie u. s. w.

Tourette, Doktor der Arznei zu Chambly.

Wir Unterzeichneter, Doktor der Arzneikunde, bezeugen hiermit, daß wir den Rob Boyveau-Laffecteur bei H. A., an unerträglichen Kopfschmerzen leidend, deren Ursache syph. war, angewandt, und den vollständigsten Erfolg erhalten haben. Das Uebel widerstand allen mercuriellen Zubereitungen. — Herr P..., ehemaliger Seeoffizier, fragte uns einer Anschwellung seines linken Knies wegen um Rath. Der Schmerz war unerträglich, während der Nachtzeit aufs Höchste steigend, und das trotz der Zugpflaster und Schwefelbäder, das Uebel ließ nicht nach. Dem Kranken wurde das Rob Boyveau verordnet, und in Zeit von zwei Monaten stellte sich die Heilung ein. Den 23. Januar 1848.

Der Doktor **Thomassin,** rue Montmartre 63.

Brüssel, den 14. Oktober 1847.

Ehrenwerther Kollege! Mit Vergnügen habe ich in Begleitung Ihrer Sendung einige Zeilen von Ihrer Hand gefunden. Ueber den Rob Boyveau, von dem Sie mir sprechen, habe ich viel zu sagen; meine gesammelten Beobachtungen sind höchst wichtig; noch kann ich mich nicht entschließen, solche der Oeffentlichkeit zu übergeben. Vornehmlich habe ich die vollständige Heilungen zweier Fälle, chronischer indo-capsulite mit gänzlicher Lähmung des Gesichtssinnes,, hervorzuheben. Wäre die Heilung nicht so frischen Datums, so würde ich dieselbe unmittelbar bekannt machen. Doktor **Cunier** in Brüssel, Professor der Arzneikunde.

Ehrenwerther Kollege! Gestern richtete ich einen ausgezeichneten Künstler an Sie, der sich einer blutreinigenden Behandlung durch den Rob Boyveau unterziehen will; er wünscht von Ihnen die Erleichterungen zu erhalten, welche Sie Schriftstellern und Künstlern angedeihen lassen. Ich habe bereits die Ehre gehabt, mehrere Kranke, die Sie vollends hergestellt, Herrn H..., Bankier, Herrn H..., Richter am Tribunal von ..... zu sprechen.

Doktor **Aussandon,** rue Notre-Dame-de-Lorrette 42.

Die Spital-Aerzte empfehlen den anti-syph. Boyveau-Laffecteur Rob als allein von der Regierung genehmigt und von der königlich medizinischen Gesellschaft gutgeheißen. Dieses Heilmittel, von angenehmem Geschmack, leicht und im größten Geheimniß zu nehmen, wird seit mehr als 60 Jahren bei der königlichen Marine angewandt und heilt in kurzer Zeit von Grund aus, wenig Kosten verursachend und ohne Furcht des Rückfalls; ältere und neuere Flüsse, Krebse an der Gebärmutter, Geschwüre, Verengungen, Harnleiden, und alle neuen eingewurzelten, hartnäckigen oder dem Merkur und den andern Heilmethoden widerstehenden syph. Krankheiten, so wie auch die Flechten und Hautkrankheiten.

Für den en gros Verkauf belieben sich die Mediziner und Apotheker im Norden an die Haupt-Agenten zu wenden: in Amsterdam an Herrn **Dehaan,** Palverstraße Nr. 66; in Leipzig an Herrn Dr. **Laurentius,** Hohenstraße Nr. 26; in Mainz an Herrn Dr. **Gallette;** in Straßburg an Herrn **Bär,** Apotheker; in Warschau an Herrn **Schlenker,** Regociant, rue des Sénateur 459; in St. Petersburg an Herrn **Tipmer,** Apotheker; in Odessa an Herrn **Kochler,** Apotheker; in Paris an Herrn **Dr. Boyveau-Laffecteur,** rue Richer 12.

Zu einer Kur sind 4 bis 12 Flaschen erforderlich. Die Flasche kostet 3 Thaler — 4 Fl. 30 Kr. C.-M. — 5 Fl. 15 Kr. rhein. (unter 2 Flaschen werden nicht versandt); der Betrag ist franco einzusenden. — Bei Bestellungen beliebe man einen Wechsel nach Sicht an die, welche Niederlagen haben, oder auch an Herrn **Dr. Laffecteur,** rue Richer 12, zu Paris einzusenden. Auch kann der Betrag in preußischen Kassenscheinen eingeschickt werden.

---

[87]

Gutes Jauersches Lager-Bier

empfiehlt im Ganzen und Einzelnen die Niederlage Albrechtsstraße Nr. 27.

---

[86] **Anzeige. Die Grüneicher Kalkbrennerei offerirt eine Partie Kalk-Asche und Dünger-Kalk.**

Dritte Beilage zu № 1 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 1. Januar 1852.

Eine rechtschaffene Köchin,

40 bis 50 Jahr alt, findet zum 2. Januar gutes Unterkommen Ring 35, eine Treppe, vorn heraus. [26]

[96] Einem Knaben (jüd. Conf.) weiset eine Lehrlingsstelle zum sofortigen Antritt in einem Bandgeschäft en gros nach.
E. Leubuscher, Albrechtsstr. Nr. 47.

[75] **500 Rtlr.** sind gegen Sicherheit zu vergeben. Näheres Herrenstraße und Gerbergassen-Ecke Nr. 1, 2 Stiegen links.

20,000 Rtl. und 5000 Rtl.
pupillarsichere Hypotheken, zu 5 pCt. verzinsbar, sind sofort zu cediren. Näheres bei
A. Geisler,
[56] Schmiedebrücke Nr. 44.

[48] **25 Prozent billiger.**
Um die Rückfracht zu ersparen, haben wir uns entschlossen, unser Modewaaren-Lager für Herren bis 15. Januar gänzlich zu räumen, und haben die Preise, wie schon bekannt, noch um 25 pCt. heruntergesetzt. Tuche, Düffels und franz. Bukskin-Hosenstoffe von 2 Rtl. an, empfehlen noch in allen Mustern:
M. Matzdorff u. Co.,
Ohlauerstr. Nr. 80, 1 Stiege,
geradeüber der Konditorei des Hrn. Steiner.

[54] **Verkauf!**
Apotheken, Gast- und Kretschamhäuser, sowie Landgüter, sind preiswürdig zu verkaufen durch
A. Geisler in Breslau,
Schmiedebrücke 44.

Kotillon-Orden und Kotillon-Kleinigkeiten,

auch Kleinigkeiten zum Verloosen
empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, dicht an der grünen Röhre. [25]

Billige neue Möbel,

wegen Räumung des Lokals gänzlicher Ausverkauf, unter Garantie, zu auffallend herabgesetzten Preisen, die vereinigten Tischler-Meister, Albrechtsstr. Nr. 54. [67]

Täglich frische Austern

bei **Gebr. Friederici.**
[40]

Zucht-Mutter-Schafe,

von denen 70 Stück auch jetzt abgeliefert werden können, mit 2 überzähligen, aus den edelsten Heerden erkauften Böcken, stehen zum Verkauf in Postelwitz bei Bernstadt. [62]

[7] Die **Rind- und Schwarzvieh-Nutzung** des Dominiums Pitschen bei Bahnhof Ingramsdorf ist sofort zu verpachten.

[44] Nikolaistraße Nr. 26 ist der zweite Stock, bestehend in 2 Stuben, 2 Alkoven, lichter Küche, Keller und Bodengelaß von Ostern ab zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere im 1. Stock zu erfragen.

[79] **Zu vermiethen**
und Ostern zu beziehen ist eine Wohnung von 2 und eine von 3 Stuben, Küche und Beigelaß. Das Nähere Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 14, par terre rechts.

[74] Eine Wohnung im Hofe, aus zwei Stuben, Alkove, Küche und Zubehör bestehend, ist bald oder später zu vermiethen: Karlsstraße Nr. 36.

Goldner Löwe, Tauenzienplatz.
Ein möblirtes Zimmer und eine Wohnung von 3 Stuben mit Zubehör ist zu vermiethen. Näheres 2 Stiegen hoch. [49]

[40] **Werderstraße 37** ist 3 Treppen hoch eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß, sogleich oder Ostern zu beziehen.

Gräbschner Straße Nr. 4

ist sofort die **Bäckerei** mit oder ohne **Bäudelei** zu vermiethen und zu Ostern d. J. zu beziehen. [43]

[71] **Zu vermiethen**
nahe am Ringe die erste Etage von 8 Zimmern nebst Beigelaß, Albrechtsstraße 52, und Termin **Ostern** oder **Joh.** zu beziehen.

[69] Zu vermiethen und Johanni, nöthigenfalls auch schon Ostern zu beziehen, ist Ecke Blücherplatz und Reusche-Straße in den drei Mohren die erste Etage, aus 7 Piecen und Beigelaß bestehend. Näheres bei Em. Hein ebendaselbst.

[60] **Zu vermiethen,**
Ring (Naschmarkt) **48,** zu Ostern 1852 die **dritte Etage,** bestehend in fünf Piecen und Zubehör.
Im Hofe **eine lichte Feuerwerkstätte** für Silberarbeiter, Gürtler, Mechaniker und Schwertfeger.

[51] Ring Nr. 55 ist eine Wohnung von 5 Piecen bald oder von Ostern zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth in der zweiten Etage.

[47] Altbüsserstraße Nr. 61 ist die zweite Etage zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere Tauenzienstraße Nr. 69 in der zweiten Etage links.

[94] Zu vermiethen ein oder zwei möblirte Zimmer Schuhbrücke Nr. 38.

[45] Zu vermiethen und Ostern zu beziehen ist eine Partere-Wohnung Neuegasse Nr. 18, an der Promenade.

[68] **Eine große Remise**
und eine kleinere sind Reuschestraße Nr. 2, im goldnen Schwert, zu vermiethen. Näheres bei E. Hein, in 3 Mohren.

[78] Nikolaistraße Nr. 75 ist zu Ostern der zweite und dritte Stock, jeder aus drei freundlichen Zimmern, Küche, Keller und Bodengelaß bestehend, für ruhige, anständige Miether zu beziehen.

Zu miethen wird gesucht

von einem Garçon **eine Stube mit Kabinet** am Ringe oder in der Nähe des Theaters zu Termin Ostern.
Offerten wird Herr Kaufmann **Leyfer,** Schmiedebrücke Nr. 56, entgegennehmen. [50]

[80] Ohlauerstraße Nr. 51 ist der dritte Stock zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

[83] Breitestraße Nr. 42 ist eine Wohnung, bestehend aus drei Stuben, Alkove und Beigelaß Ostern d. J. zu vermiethen.

[85] Klosterstraße Nr. 1a ist von Term. Ostern 1852 ab eine Parterre-Wohnung von 4 Stuben, Kabinet und Zubehör zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Kaufmann Beer daselbst zu erfahren.

[81] **Ohlauerstraße Nr. 9**
ist eine Wohnung im 2. Stock von 5 Stuben Kabinet, Küche und Beigelaß zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres beim Wirth.

[84] Weißgerbergasse Nr. 11 ist eine Schlosserwerkstelle zu vermiethen, das Nähere beim Eigenthümer.

[77] **An der Promenade**
sogleich zu beziehen: zwei aneinander grenzende elegant möblirte Zimmer im ersten Stock, mit oder ohne Bedienung. Das Nähere zu erfragen Heiligegeist-Straße Nr. 18, zwischen 1 und 3 Uhr beim Wirth.

[59] **Gesucht wird eine Wohnung**
für Ostern, von 2 bis 3 Stuben nebst Zubehör, Schweidnitzer-, Karls- oder Junkernstraße. — Adressen werden erbeten Schweidnitzerstr. Nr. 36 in der Spezerei-Handlung.

[63] Ring Nr. 1, drei Stiegen, sind **zwei Stuben** nebst Zubehör, Aussicht auf den Ring, Termin Ostern zu beziehen. Näheres Schweidnitzerstr. 54, beim Wirth.

[34] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.
Gräfin v. Magnis aus Wien k. Major v. Randow aus Görlitz. K. k. Rittmstr. Fiedler u. v. Michalowski aus Freywaldau. Gutsbes. v. Rottenberg aus Oberschlesien. Kaufm. Liebermann a. Bremen. Dr. Frühauf a. Neumarkt.

Markt-Preise.

Breslau am 31. Dezember

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare.
Weißer Weizen	70	68	62	55 Sgr
Gelber dito	67	65	62	56 "
Roggen . . .	63	61	58	54 "
Gerste . . .	46	45	42	41 "
Hafer	31½	30½	29	28 "
Erbsen . . .	60	57	55	53 "
Rothe Kleesaat	—	15	12⅔	10½ "
Weiße Kleesaat	—	11⅔	10½	8—9 Rtlr.
Spiritus . .	11⅔ Rtlr. Gl.			

Die von der Handelskammer eingesetzte Marktkommission.

30. und 31. Dez.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	27″10‴,89	27′ 9‴,92	27′8‴,60
Luftwärme	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,5
Thaupunkt	+ 0,4	— 1,0	— 0,9
Dunstsättigung	93pCt.	85pCt.	88pCt.
Wind	W	WNW	W
Wetter	bedeckt	bedeckt	trübe

[29]

Felix'scher Brust-Sirop.

Die wohlthätigen Erfolge, welche seit einer Reihe von Jahren vielfach durch diesen Brust-Sirop erzielt worden sind, haben so allgemeine Anerkennung gefunden, daß derselbe täglich von den berühmtesten Aerzten verordnet wird. Aus heilkräftigen Vegetabilien bereitet, wirkt derselbe beruhigend und mildlösend auf die Brust- und Athmungsorgane, und erweiset sich deshalb als ein vortreffliches Hülfs- und Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Verscheimung des Halses und katarrhalische Brustleiden, so wie er denn auch bei Kindern des zartesten Alters mit dem besten Erfolge angewendet wird. Dieser Sirop verliert durch längere Aufbewahrung an Güte und Wirksamkeit nichts, und sollte daher zur schnellen und desto heilsameren Anwendung bei entstehendem Brust- oder Halsübel in jeder Haushaltung vorräthig sein. Wir verkaufen denselben hier und durch alle unsere auswärtigen Niederlagen à Flasche 12½ Sgr.

Felix und Comp. in Berlin, Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs,
Friedrichsstraße, dem Rheinischen Hofe gegenüber, Eckhaus Leipzigerstraße.

In **Breslau** ist unser Felix'scher Brust-Sirop bei Herrn **C. J. Bourgarde,** Schuhbrücke Nr. 8, ächt zu haben. **Felix und Comp.**

Neue Leihbibliothek

von **J. F. Ziegler** in **Breslau,**
Herrenstraße 20.

Ich erlaube mir, meine sorgfältig ausgewählte und fortwährend vermehrte Leihbibliothek dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung ergebenst zu empfehlen.

Das Leih-Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Die monatliche Lesegebühr beträgt 5, 7½ und 10 Sgr., wofür 1, 2 und 3 Bücher bei jedem Umtausch verabfolgt werden. Beabsichtigt ein Leser nur auf die **neuesten** Sachen zu abonniren, so ändert sich das vorstehende Monats-Abonnement in resp. 7½, 10 und 12½ Sgr. Auswärtige Leser, die seltener Gelegenheit zum Umtausch haben, erhalten mehr Bücher auf ein Mal.

Neu eintretende, noch nicht bekannte Leser wollen beim Beginn ein kleines Pfand einlegen. Der Preis des Katalogs nebst 1 Supplement beträgt 7½ Sgr.

[46] **J. F. Ziegler,** Buchhändler und Leihbibliothekar.

[47

Formulare zu Prozeß-Vollmachten,

nach dem von dem **Anwalt-Vereine zu Breslau** entworfenen Schema sind sowohl in Folio als in Quart (Briefform] erschienen und zu haben bei
Graß, Barth u. Comp. in Breslau.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. aus	**Oberschles.**	Pers.-Züge	7 Uhr, 1 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends. / 3 U. 30 M., 8 U. 20 M. Abd.; von Oppeln 9 U. 45 M. Mrg.
Abg. nach / Ank. von	**Berlin**	Pers.-Züge	8¼ U. M., 5¾ U. NM. / 10 U. M., 7 U. Abds. — Güter-züge: 7 U. M., 11¼ U. V Mit. / 8¾ U. M., 6½ U. NM.
Abg. nach / Abg. von	**Freiburg**		8 Uhr Morg., 5 Uhr 15 Min. Nachm.; sowie nach Schweidnitz. / 7 Uhr 10 Min. Morg., 3 Uhr 15 Min. Nachmittags.

Abg. von Schweidnitz nach Breslau 7 U. Mrg., 3 U. 5 M. NM.; nach Freiburg 6 U. 25 M. NM.
Abg. von Königszelt nach Schweidnitz 3 Uhr 40 Min. Nachmittags. — Außerdem jeden Sonntag von Breslau 1 Uhr von Schweidnitz 5 Uhr 25 M., von Freiburg 5 Uhr 33 M. NM.

Börsenberichte.

[Telegraphische Course.] **Berlin,** 31. Dez. St.-Schuld-Sch. 89. 5% Anleihe 102½, 4½% 102⅜. Rentenbr. 98¾. Pos. Pfdbr. 94⅛. Oberschl. Aktien 139¼. Krak. 84¾. Nordb. 33½. Märk. 91¾.

Paris, 30. Dez. 5% 101. 25.

Breslau, 31. Dez. Geld- u. Fonds-Course. Holl. R.-Duk. 95⅚ Br., Kais. Duk. 95½ Br. Frdrd'or 113⅚ Br. Ld'or 109¼ Gl. Poln. Bank-Billets 94 5/12 Gl. Oesterr. Bankn. 84 Br. Freiw. St.-Anleihe 5% 102¾ Br. N. Preuß. Anleihe 4½% 102¾ Br. St.-Schuld-Sch. 3½% 89¼ Br. Seehandl.-Präm.-Sch. — — Preuß. Bank.-Antheile — — Bresl. Stadt-Obligat. 4% 100½ Br. Bresl. Kämm.-Obligat. 4½% 102¼ Br., dto. 4¼% 100¼ Br. Bresl. Gerechtigkeits-Oblig. 4½% — — Großherz. Pos. Pfdbr. 103 1/12 Gl., neue 3½% 94⅚ Gl. Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. 3½% 97 Br., neue schles. Pfdbr. 4% 103¾ Br., Litt. B. 4% 103⅔ Br., 3½ 95¾ Gl. Rentenbr. 99⅚ Br. Alte poln. Pfdbr. 4% 95 1/12 Br., neue 95 1/12 Br. Poln. Partl.-Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz-Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm-Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Schweid.Freib. 79 Br., Prior. 4% — — Oberschl. Litt. A. 3½% 139⅓ Gl., Litt. B. 3½% 126¾ Br., Prior. 4% 99 Br. Krak.-Oberschl. 4% 84⅓ Br., Prior. 4% — — Niederschl.-Märk. 3½% 91 11/12 Br., Prior. 4% — — Prior. Ser. 4½% 101 Gl., Prior. 5% Ser. III. — — Wilhelmsbahn (Kos.-Oderb.) 4% — — Neisse-Brieger 4% 56½ Br. Köln-Mindener 3½% — — Prior. 5% II. Emiss. — — Sächs.-Schles. 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 33⅓ Gl. Pos.-Stargard 3½% — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 143 Gl. Hamburg k. Sicht 151 Gl., 2 Monat 150 Br. London 3 Monat 6. 22 7/12 Br., k. Sicht — — Paris 2 Monat — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht 100 1/12 Br. 2 Monat 99⅚ Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat —

Berlin, 30. Dez. Die Börse war heute mit der Liquidation beschäftigt, und die Course stellten sich nach Maßgabe der Liquidations-Bedürfnisse zum Theil etwas höher, zum Theil etwas niedriger; für mecklenburger Eisenbahn-Aktien zeigte sich zu steigenden Koursen mehrseitige Kauflust.
Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 111¼ bez. u. Br., prior. 4½% 103¼ Br., 5% 104 bez. Krak.-Oberschl. 84 Gl., 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 33⅞ à ½ bez., Prior. 5% 98½ Gl. Niederschl.-Märk. 3½% 91½ bez. u. Br., Prior. 4% 98 Br., Prior. 4½% 101¼ bez. u. Br., 5% Serie III. Prior. 100¼ Br., Prior. Serie IV. 5% 103 Gl. Niederschl.-Märk. Zweigb. 4% 31 Gl. Oberschl. Litt. A. 3½% 139¼ à ½ bez., Litt. B. 3½% 126½ bez. Rheinische 69 à 68¾ bez. u. Br. Stargard-Pos. 85½ bez. Geld- u. Fonds-Course. Freiw. St.-Anleihe 5% 102¼ bez. St.-Anleihe 1850 4½% 102¼ bez. St.-Schuld.-Sch. 89 bez. Seehandl.-Präm.-Sch. 120 bez. Pos. Pfdbr. 4% 103¼ Gl., 3½% 94⅛ Gl. Preuß. Bank-Antheil-Sch. 101¼ à 101 bez. Poln. Pfdbr. alte — — neue 4% 94⅞ Br. Poln. Part.-Obligat. à 500 Fl. 4% 84½ bez., à 300 Fl. 144 Br.

Wien, 30. Dez. Fonds und Aktien waren flau und erfuhren einen Rückgang von ca. ½%. Nordbahnaktien von 154¼ bis 153½ gemacht. Wechsel schließen fast unverändert, nachdem London von 11. 50 bis 11. 56 gemacht worden. Komptanten stellten sich etwas günstiger, der Verkehr unbelebt.
5% Metall. 94¼, 4½% 83¾; Nordb. 153¾; Hamburg 2 Monat 178¾; London 3 Monat 11. 54. Silber 20.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.